Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1143

ANFANG

M 17

REGISTRATUR 4

Gutachten über Musikangelegenheiten

1143

Musikangelegenheiten (Allgemeines, Gutachten u. a.)

Band I

1924/27

Blätter geknickt

J. Nr. 64

den 22. Januar 1927

[B]etr.: Jnternationale Musikausstellung in Genf und Normalstimmung.

[Üb]erreicht
[P]räsident
Rubens

Mit Bezug auf den Erlaß vom 2. Dezember 1926 - U IV Nr. 14904. 1 - beehren wir uns zu berichten, daß die Bemühungen der Akademie, einen Fachgelehrten dafür zu gewinnen, anläßlich der Jnternationalen Musikausstellung in Genf durch einen erschöpfenden Vortrag die Frage der Normalstimmung zur Diskussion zu bringen, leider erfolglos geblieben sind.

Herr Geheimrat Planck vertritt die Ansicht, daß die Lösung dieses Problems nicht Sache der Wissenschaft sei, sondern durch die praktische Kunst herbeigeführt werden müsse. Nach seiner Meinung sollte eine erfahrene Persönlichkeit der ausübenden Kunst veranlaßt werden, für die Einrichtung einer Normalstimmung in Genf einzutreten.

Herr Geheimrat Stumpf begründet seine Ablehnung mit seinem Alter und anderen dringenden wissenschaftlichen Verpflichtungen.

Der

[An den] Minister für
[Wissensch]aft, Kunst und
[Volksb]ildung
Berlin W 8

Der Senat, Sektion für Musik bittet um Entscheidung, ob sich auf Grund der von Herrn Geheimrat Planck gegebenen Anregu[ng] weiter bemühen soll.

Der Senat der Akademie, Sektion für Musik
Stellvertretender Vorsitzender

[illegible signature]

U IV No 15643

Betrifft Internationale Musikausstellung in Genf ... Normalstimmung [illegible]

Die Bemühungen der Akademie, einen [illegible] anläßlich der Internationalen Musikausstellung in Genf durch einen erschöpfenden Vortrag die Frage der Normalstimmung zur Diskussion zu bringen, ~~sind~~ sind leider erfolglos geblieben.

Herr Geheimrat Planck vertritt die Ansicht, daß die Lösung dieses Problems nicht Sache der Wissenschaft sei, [illegible] die gestellte Frage [illegible]. Nach seiner Meinung sollte ein Sachverständiger [illegible] werden, für die [illegible] Normalstimmung in Genf [illegible].

Herr Geheimrat Stumpf begründet seine Ablehnung mit seinem Alter und anderen dringenden wissenschaftlichen Verpflichtungen.

~~Die Akademie~~ Der Senat bittet um Entscheidung, ob sie sich auf Grund der von Geheimrat Planck gegebenen Anregung weiter bemühen soll.

Der Senat d. Akademie
Musikal. Sektion
Stellvertr. Vorsitzender

3

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 15643

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 10. Januar 1927.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

K. Akad. ... Nr 0064 12 JAN 27

Jch ersuche um baldige Erledigung des Erlasses vom 2. Dezember 1926 - U IV 14904 -, betreffend die Internationale Musikausstellung in Genf.

Jm Auftrage

gez: Nentwig

An

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

Berlin.

13.I.27

Beglaubigt

Ministerial-Kanzleisekretär

Berlin-Grunewald, 19. 1. 27.

Hochverehrter Herr Professor!

Ihr wertes Schreiben vom 14. d. M. habe ich empfangen und die mir darin zur Kenntnis gebrachte Anregung des verehrten Herrn Ministers, im Rahmen der diesjährigen Internationalen Musikausstellung in Genf als Delegierter Deutschlands die Einführung einer Normal-Stimmung zur Diskussion zu stellen, in reifliche Ueberlegung gezogen.

Wenn ich recht verstehe, würde es sich darum handeln, das vielbesprochene Problem der Einführung einer Normalstimmung im internationalen Musikverkehr in möglichst erschöpfender Weise zu beleuchten und daran passend motivierte Vorschläge zu knüpfen.

Je mehr ich mich in diesen Gegenstand vertiefe, um so gewichtiger erscheinen mir die Bedenken,

Sie dagegen glauben, daß ich selber zur Übernahme einer solchen Aufgabe geeignet bin. Vor Allem habe ich von jeher die feste Überzeugung gewonnen, daß die Lösung des genannten Problems in letzter Linie nicht Sache der Wissenschaft, sondern Sache der Kunst, und zwar der praktischen Kunst ist, und wenn ich auch selbst bestrebt wäre, den Bedürfnissen der Kunst auf diesem Gebiet nachzukommen, so fühle ich mich doch, nach meiner Persönlichkeit und nach meiner Stellung, nicht dazu berufen, in einer so heiß umstrittenen Frage als Vertreter der deutschen Kunst zu sprechen. Vielmehr bin ich dessen vollkommen sicher, daß der gewünschte Erfolg ausbleiben würde, und das möchte ich vor Allem im sachlichen Interesse bedauern.

Ich darf Sie daher ergebenst ersuchen, die hier von mir geäußerten Bedenken dem Herrn Minister zur Kenntnis zu bringen mit der Bitte, bei der weiteren Verfolgung des Planes von meiner Mitwirkung dabei absehen zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung

Dr. M. Planck

Berlin-Lichterfelde West, 12. 1. 26.
Potsdamerstraße 15.

Hochgeehrter Herr Direktor,

Für das Vertrauen des Herrn Ministers bin ich sehr dankbar und würde es als Ehrenpflicht betrachten, einen solchen Auftrag auszuführen, wenn ich nur selbst das Zutrauen zu mir hätte, über die Frage der Normalstimmung auf so hoher Warte in sachverständiger und maßgebender Weise reden zu können. Das ist aber nicht der Fall. Ich müßte dazu erst sehr eingehende, auch experimentelle Studien über die Praxis und die Bedürfnisse der Instrumentalmusik machen, woran mich aber das Alter und andere dringende wissenschaftliche Verpflichtungen hindern. Ich muß daher leider den Herrn Minister bitten, von meiner Person bei dieser Gelegenheit absehen zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener
C. Stumpf

An den stellvertretenden Vorsitzenden der Sektion für Musik im Senat der Akademie der Künste
Herrn Professor Schreker
Berlin.

Berlin, den 19. Januar 1926 [illegible]

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

W 8, PARISER PLATZ 4.

d. 14. I. 27

Sehr verehrter Herr Kollege,

anbei folgen der Entwurf für das Schreiben ~~auf Ihr~~ an das Ministerium, Dichtkunst betreffend und an einem Schreiben an Geheimrat Planck mit Werfel, ebenso die Antwort nach Wien, Gratulation betreffend.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr

ergebener

[illegible]

23

8

den 14. Januar 1927

Hochverehrter Herr Geheimrat !

Jm Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erlauben wir uns anzufragen, ob und unter welchen Voraussetzungen sie geneigt wären, im Rahmen der Jnternationalen Musikausstellung in Genf (Mai/Juni 1927) als Delegierter deutscher Kunst in einem Vortrag die Einführung einer Normal-Stimmung zur Diskussion zu stellen.

Wir wären Jhnen dankbar, wenn Sie uns gütigst Jhre Entschliessung hierüber alsbald zur Kenntnis geben würden.

Der Senat Sektion für Musik

Stellvertretender Vorsitzender

Herrn

Geheimrat Professor

Dr. P l a n c k

B e r l i n NW 7

Unter den Linden 38

den 8. Januar 1927

Hochverehrter Herr Geheimrat !

Jm Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erlauben wir uns anzufragen, ob und unter welchen Voraussetzungen Sie geneigt wären, im Rahmen der Jnternationalen Musikausstellung in Genf (Mai/Juni 1927) als Delegierter deutsche Kunst in einem Vortrag die Einführung einer Normal-Stimmung zur Diskussion zu stellen.

Wir wären Jhnen dankbar, wenn Sie uns gütigst Jhre Entschliessung hierüber alsbald zur Kenntnis geben würden.

Der Senat Sektion für Musik
Stellvertretender Vorsitzender

Herrn
Geheimrat Professor
Dr. S t u m p f
B e r l i n C 2
Universität

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 14904.1

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 2. Dezember 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

Pr. Akademie d. Künste Berlin
N. 1086 4 DEZ 1926

Auf den Bericht vom 3. November d.Js. - N.1086 -, betreffend die Jnternationale Musikausstellung in Genf.

Entsprechend dem dortigen Vorschlage habe ich die in Betracht kommenden Anstalten um Aufstellung und Vorlage des statistischen Materials für die Jnternationale Musikausstellung veranlaßt. Von der Entsendung wertvoller Autographen, alter Jnstrumente und ähnlicher Objekte sehe ich im Hinblick auf die Beethoven-Feier ab. Was die Frage des "Normal-A" betrifft, so bin ich damit einverstanden, daß von deutscher Seite in dieser Frage eine wissenschaftliche Autorität auf diesem Gebiete nach Genf als Delegierter entsandt wird. Jch ersuche, dieserhalb mit Herrn Geheimrat Professor Stumpf oder - falls dieser infolge seines hohen Alters nicht in Betracht käme - mit einer anderen geeigneten Persönlichkeit in meinem Namen in Verbindung zu treten und mir darüber demnächst zu berichten.

gez. B e c k e r .

BEGLAUBIGT

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
in
B e r l i n W 8.

des Jnnern zugehen lassen.

Jm Auftrage
gez. Freytag

Der Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
U IV Nr. 15724.

Berlin, den 5. Januar 1927

Urschriftlich u. R.
dem Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik
hier.
zur gefälligen Kenntnisnahme.

Jm Auftrage
gez. Nentwig

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 17

Berlin W 8, den 21. Januar 1927
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage

Ueberreicht
Der Präsident

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgesandt.

Senat, Sektion für Musik
Der stellvertretende Vorsitzende

Abschrift für die Akten

Deutsche Gesandtschaft
Kopenhagen

Kopenhagen, den 1. Dezember 1926.

Nr. 30 P.

Auf den Erlaß vom 23. v. M. - Nr. VI C 4939 -
Jnhalt: Weber-Gedenkfeier in Kopenhagen.

Die von Selskabet af 1916 am 8. November hier veranstaltete Gedenkfeier für Carl Maria von Weber hatte eine zahlreiche Zuhörerschaar vereinigt, darunter auch mehrere hervorragende Vertreter der Kopenhagener Musikwelt. Auch die Professoren für Musik an der Kopenhagener Universität, Dr Angul Hamerik und Dr. Abrahamsen, waren erschienen. Generalmusikdirektor Professor Dr. Stein aus Kiel hielt einen Vortrag über " Carl Maria von Weber und die musikalische Romantik", worauf dänische Künstler verschiedene Kompositionen und Lieder des deutschen Komponisten unter lebhaftem Beifall vortrugen.

Der Abend hat wirksam zur Verbreitung deutscher Kultur in Dänemark beigetragen; auch sind in seinem Verfolg dem Verein mehrere neue Mitglieder beigetreten.

gez. v. Hassell

An das Auswärtige Amt Berlin.

Auswärtiges Amt
VI C 5327/26

Berlin W 8, den 27. Dezember 1926.

Jn Abschrift

dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

zur gefälligen Kenntnisnahme ergebenst übersandt.

Einen gleichen Durchschlag habe ich dem Reichsministerium

des

Für Randerlasse des Ministeriums.

Tag und Nr. des Eingangs: 6. 1. Nr 12

Zahl der Anlagen: —

Kurze Inhaltsangabe: Weber-Gedenkfeier in Kopenhagen

Datum und Nr. des Erlasses: 7. 1. 27. U II Nr 15924

Der Erlaß ist gerichtet an: Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik

und enthält folgenden Text:

zur gefl. Kenntnisnahme.

I.A.

gez. [illegible]

7 I 27.

[illegible] 13. I. 27

Frist für die Rückgabe: 4 Wochen

J. Nr. 1196

den 20. Januar 1927

Auf die Anfrage vom 28. Dezember v. Js. erwidern wir, daß die Sektion für Musik Gutachten über Musikwerke an private Stellen nicht abgibt.

Die eingereichte Komposition erhalten Sie anliegend zurück.

Senat, Sektion für Musik

Der stellvertretende Vorsitzende

Herrn

Karl Schlenk

Ausbach i/Bayern

Ansbach i/Bayern
28. 12. 26

№ 1196

An
Direktion
der preussischen Akademie
der Tonkunst
Berlin

Musiksektion
30. XII. 26.

Euer Hochwohlgeboren!

Beifolgend gestatte ich mir ergebenst zur Begutachtung einige meiner bekanntesten Kompositionen zu überreichen!

Meine Werke sind durchwegs populär, volkstümliche Schlager und werden besonders die Märsche von vielen Salon & großen Orchestern des Öfteren gespielt.

Bin im Besitz von ca 100 Anerkennungsschreiben von den Herren Professoren Türk-Coburg, Meyer-Olbersleben in Würzburg, Direktoren Dittmar-Nördlingen, Mäurer Coburg, Hoffmann Neustrelitz, Komponisten: Fetras, v. Blon, Siede, Lincke, Joh. Strauss u.s.w. .....

Leider bringen die Werke zu wenig finanzielle Erfolge! Deshalb wende ich mich an Euer Hochwohlgeboren durch Protektion auf die Verdienste zu weisen.

Wenn nur ein Musik-Verlag einige meiner Kompositionen in Druck übernehmen würde, dessen

M 17

ich die Garantie übernehmen könnte, daß durch Reklame bald mein Name überall bekannt würde! Die mechanischen Firmen: Hupfeld Leipzig, Lindström & Grammophon – Berlin, Philipps Frankfurt & Weber in Waldkirch haben speziell meine Märsche aufgenommen und haben sehr befriedigende Umsätze!

Die Nachfrage nach gedruckten S.O. & Blasmusik-bearbeitungen wird oft an mich gerichtet, kann aber nicht dienen, da zum Teil nicht im Druck erschienen.

Es stehen mir keine finanziellen Mittel zur Verfügung auf eigenes Risiko dieselben in Druck zu übergeben.

Euer Hochwohlgeboren könnte ich mit Original Dokumente & Konzertprogramme zur Einsicht dienen und bitte um Benachrichtigung, ob solche zusenden soll. Jedenfalls bin ich der Direktion der Tonkunst sehr zu Dank verbunden, mich empfehlend einzuführen.

Die Rückantwort sehe ich mit Vergnügen entgegen und zeichne in aller

Hochachtung!

Karl Schlenk

H.

Einlage:

Pankgrafen M.
Katinka M.
Rosenwalzer B.
Schmetterling F.

73

Euer Hochwohlgeboren!

14. JAN. 1927

darf ich um die Rückantwort der vor einigen Wochen zugesandten Kompositionen bitten und sehe ich mit Vergnügen das Gutachten entgegen! Mit dem Ausdruck

vorzüglichster

Hochachtung

Absender: R. Schlenk
Wohnort: Komponist
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
Ansbach
Bayern

12. Jan. 27

R. Schlenk

Postkarte

An
Preussische
Akademie der Tonkunst
in Berlin W. 8.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Der Polizeipräsident Berlin.
Abteilung IA Fremdenamt
Tgb.Nr. 18. IA.Fr.A.Allgem.27.

Berlin, den 10. Januar 1927.

An
die Akademie der Künste

Musiksektion 12.I.27

Berlin W.8,
Pariser Platz 4.

Zum gefl. Schreiben vom 16. Dezember 1926 - J.Nr. 814 .

Ausländische Musiker werden hinsichtlich Erteilung von Aufenthaltserlaubnis nach den Grundsätzen für " Ausländische Angestellte in nichtleitender Stellung " behandelt. Demgemäß wird vor Erteilung der Erlaubnis durch die Polizeibehörde das Landesarbeitsamt gutachtlich gehört. Die darauf ergehende Entscheidung folgt in der Regel dem Gutachten.

Der Erlaß vom 21. Januar 1924 - IV b 5019 gilt der Form nach nicht mehr. An seine Stelle ist mit wesentlich gleichem Inhalt der Erlaß vom 14. April 1925 - IV E 205 (M.Bl.i.V. S.473) getreten.

In Vertretung
gez. Goehrke.

Beglaubigt
Klauke
Kanzleiassistent.

POLIZEI-PRÄSIDIUM ZU BERLIN KANZLEI

Anfragen [illegible] Arbeit- und Berufsorganisationen d. Musik[illegible]!

J. Nr. 62

den 14. Januar 1927

Mit verbindlichem Dank für Jhre Zuschrift vom 10. d. Mts. Tgb.Nr. 18 I A Fr. A. Allgem. 27 - in der Angelegenheit der Anstellungen ausländischer Orchestermusiker erbitten wir ergebenst Auskunft darüber, ob dem Landesarbeitsamt, das gutachtlich gehört wird, Berufsmusiker für die sachliche Beurteilung der einzelnen Fälle zur Verfügung stehen. Sollte dies nicht der Fall sein, so stellen wir hiermit formell den Antrag, sich zwecks Entscheidung in jedem einzelnen Fall mit den entsprechenden musikalischen Berufsorganisationen in Verbindung zu setzen, die in Berlin ihren Sitz haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Senat, Sektion für Musik

Stellvertretender Vorsitzender

An

das Polizeipräsidium

Abteilung I A Fremdenamt

Berlin

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 45

Berlin W 8, den 15. Januar 1927
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Der Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik würde die staatliche Förderung und Unterstützung der in Frankfurt a/M. geplanten internationalen Ausstellung " Musik im Leben der Völker " begrüßen und befürworten. Eine

Unterstützung

Unterstützung des Musikfestes der "Internationalen Gesellschaft für neue Musik " von Seiten des Staates erscheint nicht angebracht, da die Einrichtung dieser Musikfeste sich als unproduktiv und für das deutsche Musikleben überflüssig erwiesen hat.

Der Senat, Sektion für Musik
Stellvertretender Vorsitzender

Georg Schumann   Schreker

Der Senat d. Akad. Musiksekt. würde die staatliche Förderung u. Unterstützung der in Frankf. a/M. geplanten internat. Ausstellung „Musik im Leben der Völker" begrüßen u. befürworten. Eine Unterstützung des Musikfestes der „Internat. Gesellsch. f. neue Musik" von Seite des Staates erscheint nicht angebracht, da die Einrichtung dieser Musikfeste sich als unproduktiv und für das deutsche Musikleben überflüssig erwiesen hat.

Schumann   Schr.

Zeitschrift Musikfeste in Frankfurt M.
U IV Nr. 15666

Der Senat der Akademie, Musiksektion, nimmt gegenüber der Gründung und bisherigen Leistung der Internationalen Gesellschaft für neue Musik ~~gegenüber~~ eine abwartende Haltung ein. Das Niveau der bisher gehörten Arbeiten der Gesellschaft war nach dem Urteil von Kennern sehr dürftig, so daß bedeutende Persönlichkeiten, die sich anfänglich der Gesellschaft angeschlossen hatten, von ihr deutlich abgerückt sind. . . . . .

. . . .

Der Senat ist deshalb nicht in der Lage, das Gesuch des Magistrats der Stadt Frankfurt M. zu befürworten, weil es ob der [illegible] des künftigen [illegible] Zeitforderungen zu verantworten ist, bedeutende Summen für eine Darstellung zu verwenden, wie sie von der Stadt Frankfurt in Aussicht genommen ist, außerordentlich fraglich.

Georg Schumann

Für Runderlasse des Ministeriums.

Tag und Nr. des Eingangs: 9. 1. 27 . Nr. 45

Zahl der Anlagen: 1

Kurze Inhaltsangabe: Musikfest Frankfurt a/Main Juni 1927

Datum und Nr. des Erlasses: 8. 1. 27. U IV Nr. 15666

Der Erlaß ist gerichtet an: Senat, Sektion für Musik

und enthält folgenden Text: zur gefl. eingehenden Stellungnahme.

I. A.
gez. [illegible]

10.I.27.

Frist für die Rückgabe: 2 Wochen

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 1135

Berlin W 8, den 28. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
B e r l i n

unter Bezugnahme auf den Bericht des Senats vom heutigen Tage
J. Nr. 775 nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht.

Der Vorsitzende
des Senats, Sektion für Musik
Jn Vertretung

Woumit 4 Anl. 29/12.

J. Nr. 775 den 28. Dezember 1926

Urschriftlich nebst 4 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident
Mk

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Der Verfasser des Buches " Der Schlüssel zum Naturgesetz des Singens " Albert Jacubeit gibt offenbar beachtenswerte Anregungen, den Sängern durch Beobachtungen der gefühlsmäßigen Bewegungsvorgänge während der Tonerzeugung den richtigen Weg zu guter Tonbildung zu weisen.

Allerdings ist anzunehmen, daß seine Anschauungen über Atmungstechnik und über die " Einregistertheorie " in Fachkreisen wahrscheinlich sehr geteilte Beurteilung finden würde.

Jmmerhin ist zu sagen, daß sich das Buch im allgemeinen auf richtige Erkenntnisse stützt.

Die Musik-Sektion hält deshalb das Unterstützungsgesuch für begründet und befürwortet eine Beihilfe.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
Jn Vertretung
[signature]

J. Nr. 775 den 22. Dezember 1925

Uebersendet
Der Präsident

Urschriftlich nebst 3 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Der Verfasser des Buches " Der Schlüssel zum Naturgesetz des Singens " Albert Jacobeit gibt offenbar beachtenswerte Anregungen, den Sängern Beobachtungen der gefühlsmäßigen Bewegungsvorgänge während der Tonerzeugung den richtigen Weg zu guter Tonbildung zu weisen.

Allerdings ist anzunehmen, daß seine Anschauungen über Atmungstechnik und über die " Einregistertheorie " in Fachkreisen wahrscheinlich sehr geteilte Beurteilung finden würde.

Immerhin ist zu sagen, daß sich das Buch im allgemeinen auf richtige Erkenntnisse stützt.

Die Musik-Sektion hält deshalb das Unterstützungsgesuch für begründet und befürwortet eine Beihilfe.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
In Vertretung

No 775 Urschriftlich nebst 3 Anl.
dem Herrn Minister
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Der Verfasser des Buches „Der Schlüssel zum Naturgesetz des Singens" Albert Jacobeit gibt offenbar beachtenswerte Anregungen, den Sängern Beobachtungen der gefühlsmäßigen Bewegungsvorgänge während der Tonerzeugung den richtigen Weg zu guter Tonbildung zu weisen.

Allerdings ist anzunehmen, daß seine Anschauungen über Atmungstechnik und über die „Einregistertheorie" in Fachkreisen wahrscheinlich sehr geteilte Beurteilung finden würde.

Immerhin ist zu sagen, daß sich das Buch im Allgemeinen auf richtige Erkenntnisse stützt.

Die Musik. Sektion hält deshalb das Unterstützungsgesuch für begründet und befürwortet eine Beihilfe.

Der Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
In Vertretung

J.-Nr. 775

Betrifft: Das Werk „Der Schlüssel zum Naturgesetz des Ringens" von Albert Jacnbeil

Nachstehender Runderlaß:

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe

an den Senat der ~~Königlichen~~ Akademie der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

h i e r.

zur baldigen Äußerung.

3 Anl

[illegible] Prof. Schreker [illegible] Thiel [illegible]

Berlin den 18. September 1926

Der Minister

i. A.

gez. Nentwig

----

wird vorgelegt.

Berlin den 15. September 1926

Die Registratur

Frist 4 Wochen

[illegible]

J.-Nr. 775

1) Betrifft [illegible]

2) Auf Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Senates, Sektion für Musik, zirkulieren die Anlagen bei den nachbenannten Herren Senatoren mit einer Frist zur Weitergabe von je 2 Tagen.

Lf. Nr.	Name	Erhalten am	Weitergegeben am	Bemerkungen
1	Prof. Schreker		1.10.26	Die Kürze der Zeit erlaubt es mir nicht, mich mit der Broschüre eingehend zu befassen. Schreker
2	" Thiel		6.10.26	Thiel

27

J. Nr. 829

den 16. Dezember 1926

Betr.: Ausländerkonkurrenz im Musikergewerbe.

Ueberreicht
Der Präsident

Auf die Randerlasse vom 29. September d.Js. - U IV Nr. 14203 und 7. Oktober d. Js.-U IV 14275- beehren wir uns ergebenst zu erwidern, daß der Senat sich wiederholt mit der Frage der Ausländerkonkurrenz von Orchester-Mitgliedern beschäftigt hat . Die statistischen Angaben des Musikerverbandes erweisen, daß diese Konkurrenz eine geradezu erschreckende Ausdehnung gewonnen hat. Der Senat erkennt das Recht der Beschwerde des Musikerverbandes vollkommen an. Der Erlaß des Ministeriums des Jnnern vom 21. Januar 1924 IV b 5019 ist offenbar auch auf die Kaffeehaus-Musiker, Varité-,Revuetheater u. dergl. anwendbar.

Wir werden versuchen, die Angelegenheit auf informatorischem Wege weiter zu verfolgen und das Berliner Polizeipräsidium um eine Auskunft darüber ersuchen, auf Grund welcher Bestimmungen

gewerbetreibenden

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin

gewerbetreibenden Ausländern (im besonderen Musikern und ausländischen Kapellen) die Aufenthaltsbewilligung erteilt wird.

Nach Eingang der Antwort des Polizeipräsidenten werden wir erneut Bericht erstatten.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

J.-Nr. 814

Betrifft: Ausländer-Konkurrenz im Musikergewerbe durch Jazzband-Kapellen und Bekämpfung des Jazzband-Unwesens

Nachstehender Runderlaß: U IV 14203

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe

an den Senat der ~~Königlichen~~ Preußischen Akademie der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

hier.

zur gefälligen Äußerung wegen der Anregung der Bekämpfung des Jazzband-Unwesens - desgleichen in dort angegebener Stelle zur Anlage

An die Musiksektion 5.X.26

Berlin den 29 September 1926

Der Minister

i. A.

gez. Nentwig

----

wird vorgelegt.

Berlin den 4. Oktober 1926

Die Registratur

Frist 4 Wochen.

M 17

J.-Nr. 829

29

J. Nr. 814

den 16. Dezember 1926

Jn der Angelegenheit " Ausländerkonkurrenz im Musikergewerbe " wären wir für eine gefällige Auskunft dankbar, nach welchen Grundsätzen bei der Erteilung der Aufenthaltsbewilligung für ausländische Gewerbetreibende (Musiker, Kapellen) dortseits verfahren wird. Auf den Erlaß des Herrn Ministers des Jnnern vom 21. Januar 1924 - IV b 5019 - nehmen wir Bezug.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

An

[d]as Polizeipräsidium

Berlin

J.-Nr. 829

Betrifft:
Bekämpfung der Konkurrenz ausländischer Musiker in Deutschland durch den deutschen Musiker Verband

Nachstehender Runderlaß: U IV 1427

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe

an den Senat der ~~Preußischen~~ Akademie der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

hier.

zur gefl. Äußerung übersandt. Die Vorgänge liegen z. R. bei.

An d. Musiksektion

Am 9. X

-4-

Berlin den 7. 10. 1926

Der Minister

i. A.

gez. Nentwig

----

wird vorgelegt.

Berlin den 9. 10. 1926

Die Registratur

Frist 4 Wochen

M. 17

36

31

DEUTSCHER MUSIKER-VERBAND

Fernsprecher: Amt Nollendorf 647 u. 648
Telegramm-Adresse: Musikstelle-Berlin

J.-Nr. 4339/522 Schi/M.
Bei allen Antworten Angabe obiger Nummer erbeten
Betr. A.K.

BERLIN SW 11, Bernburger Straße 31, den 30. 8. 26.

An die
Akademie der Künste zu
Berlin W. 8,
Pariser - Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor!

Für Ihre liebenswürdige Zuschrift vom 31. 7. sind wir Ihnen recht dankbar. Es wäre uns sehr angenehm, wenn die Herren Senatoren der Akademie der Künste sich recht eingehend mit der Frage der Ausländerkonkurrenz im Musikerberuf befassen würden, damit die zuständigen Behörden aus der Stellungnahme der Akademie der Künste die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes in puncto Ausländerkonkurrenz ersehen können. Zuständig für die Bearbeitung dieser Frage ist in erster Linie die Reichsarbeitsverwaltung und weiterhin noch das Reichsministerium des Innern sowie das Auswärtige Amt. Wir wären Ihnen recht dankbar, wenn Sie uns schriftlich Ihre Stellungnahme zur Verfügung stellen würden.

Im voraus bestens dankend, zeichnet

hochachtungsvoll!
Deutscher Musiker-Verband
Verbandsvorstand.
Schiemenz

36

32

DEUTSCHER MUSIKER-VERBAND

Fernsprecher: Amt Nollendorf 647 u. 648
Telegramm-Adresse: Musikstelle-Berlin

BERLIN SW 11, den 13. August 1926.
Bernburger Straße 31

J.-Nr. 3184/384 G/K.
Bei allen Antworten Angabe obiger Nummer erbeten

Betr. Ausländerkonkurrenz.

An die
Akademie der Künste zu
B e r l i n W.8
Pariser-Platz 4,

An d. Musiksektion

Sch 14.VIII.

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf das dortige Schreiben vom 31.7.26 erwidern wir höflichst, daß der Kollege, der die Ausländerkonkurrenz bearbeitet, sich zur Zeit auf Urlaub befindet. Sobald er Kollege Schiementz vom Urlaub zurückkommt, wird er Ihnen die gewünschte Auskunft entweder schriftlich geben oder, was im Interesse der ganzen Angelegenheit vielleicht noch besser wäre, persönlich bei Ihnen vorsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Deutscher Musiker-Verband
Verbandsvorstand.

Wilh. Gallas

36

35

33

DEUTSCHER MUSIKER-VERBAND

Fernsprecher: Amt Nollendorf 647 u. 648

Telegramm-Adresse: Musikstelle-Berlin

J.-Nr. Schi/Wr.

Bei allen Antworten Angabe obiger Nummer erbeten

Betr. Broschüre.

BERLIN SW 11, 12. Juli 1926.
Bernburger Straße 31

13. JUL. 1926

An die

Akademie der Künste

B e r l i n

Musiksektion

Wir gestatten uns, in der Anlage 2 Exemplare einer Broschüre über eine ungewöhnlich starke Ausländerkonkurrenz im Musikerberuf zur gefl. Kenntnisnahme zu überreichen.

Hochachtungsvoll
Deutscher Musiker-Verband
Verbandsvorstand.
J. V. Schiemenz

2 Broschüren

Ausländerkonkurrenz bei den deutschen Musikveranstaltungen.

Die vom Deutschen Musiker-Verband überreichte Broschüre „Die Ausländerkonkurrenz“ gibt eine Zusammenfassung der bösen, ja allgemein bekannten und beklagten Zustände, die durch das zunehmende Eindringen ausländischer, zum weitaus grössten Teile künstlerisch ungenügender Elemente in der heimischen Musikerschaft verursacht worden sind. Nach meiner Ansicht kann es nur ein Heilmittel dagegen geben: Ausnahmsloses Verbot der Beschäftigung solcher Elemente, natürlich mit der Einschränkung, dass wirklich künstlerische Kräfte, die nur gastspielweise ihre Kunst auch bei uns (in Konzerten usw.) bekannt zu machen beabsichtigen, zuzulassen sind. Das Beispiel, das uns – in mehr oder weniger rigoroser Weise – von anderen Staaten gegeben worden ist, ohne dass es zu Verwicklungen in der „grossen Politik“ geführt hat, sollte auch bei uns der Anlass sein, diesen skandalösen Verhältnissen endlich ein Ende zu machen.

Entweder im Verordnungswege oder als Gesetz!

Otto Taubmann.

36

SING-AKADEMIE
zu
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

1.) Ausländerbeschränkung der Musiker betr.

Es erscheint nach der Schrift des Allg. D. Musikerverb. allerdings hoch an der Zeit zu sein, im Einklang mit den Einschränkungen anderer Staaten auch in Deutschland entspr. den Verordnungen der anderen Staaten den heimischen Musikern einen größeren Schutz zu gewähren. Ob nun der Erlass des Ministers des Innern vom 21.1.26 ausreicht, vermag ich nicht zu beurteilen, da ich denselben nicht kenne. Es empfiehlt sich vielleicht denselben einzufordern.

2.) Reichsmusikwoche 1926 betr.

Beantrage sich dem Bericht der Gesamt Akademie vom 18.8.1926 einfach anzuschließen. Insbesondere ist eine musikalische Beteiligung im Frühjahr 1927 unmöglich, weil die Zeit der Vorbereitung viel zu kurz.

3.) Int. Musik ausst. Genf.

Die Beteiligung Deutschlands muss unter allen Umständen warm befürwortet werden.

Berlin 14/10.26. Georg Schumann

J.-Nr. 744

1) Betrifft die Angelegenheit des Deutschen Musikerverbandes (Ausländerkonkurrenz)

2) Auf Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Senates, Sektion für Musik, zirkulieren die Anlagen bei den nachbenannten Herren Senatoren mit einer Frist zur Weitergabe von je ~~8~~ fünf Tagen.

Es wird gebeten über vorstehende Angelegenheit ein schriftliches Gutachten auszuarbeiten, das in der nächsten Sitzung (voraussichtlich letzte Woche im Lf. Oktober) vorgelegt werden kann.

Nr.	Name	Erhalten am	Weitergegeben am	Bemerkungen
1	Prof. Dr. Schumann		15.10.	
2	" Taubert		21.10.	
3	" Taubmann		28.10	

38

l der

bert
g der
folgt

urrenz
umann
ker =

es
926
erfah -
ten

38

A b s c h r i f t !

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Musik.

Anwesend
unter dem Vorsitz des Herrn
S c h r e k e r
die Herren:
v. Bausznern
Kahn
Schreker
Seiffert
Taubert
Taubmann

Berlin, den 28. Oktober 1926
Beginn der Sitzung: 5,55 Uhr

Im Einverständnis von Professor Taubert wird Direktor Schreker gebeten, die Leitung der Sitzung zu übernehmen. Direktor Schreker folgt diesem Wunsche.

Ueber die Frage der Ausländer = Konkurrenz legen die Herren Taubmann, Taubert und Schumann Berichte vor, die zu dem Vorgehen des Musiker = Verbandes ihre volle Zustimmung äussern.

Senat beschliesst, vom Ministerium des Innern Abschrift des Erlasses vom 21. 1. 1926 zu erbitten, um dazu Stellung zu nehmen. Verfahren ist zu beschleunigen und bei der nächsten Sitzung erneut zu besprechen.

Schluss 6,20 Uhr

gez. Schreker gez. Seiffert

M. 17

Abschrift.

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schreker i.V.
die Herren
v. Baussnern
Schreker
Seiffert
Taubert
Taubmann
Thiel

Berlin, den 22. November 1926
Beginn der Sitzung 7^{00} Uhr.

v. Baussnern berichtet über die Krankheit von Professor Koch. Der Senat hat einstimmig beschlossen Herrn Professor Schreker mit der Leistung des Senats zu betrauen, bis Herr Professor Koch den Vorsitz wieder aufnehmen kann.

Der Erlaß des Ministeriums vom Januar 1924 in Sachen der Orchester-Ausländerkonkurrenz wird zur Kenntnis genommen.

Die Berechtigung der Beschwerde des Musikerverbandes wird ausdrücklich anerkannt. Es wird beschlossen, das Kultusministerium zu ersuchen, durch Anfrage bei dem zuständigen Landesamt für Arbeitsvermittlung feststellen zu wollen, auf welche Informationen das Landesamt seine Aufenthaltsbewilligung stützt.

Der Einladung des Wiener Komitees für die Beethoven-Feier soll möglichst

gefolgt

M. 12

gefolgt werden. Der Senat hält es für äußerst wünschenswert, daß die Akademie einen Vertreter nach Wien entsendet.

Professor Schreker stellt den Antrag, die Akademie möge Konzerte veranstalten nicht ausschließlich mit Werken der Mitglieder, sondern sie solle sich verpflichtet halten, die Produktion auch der nicht zur Akademie gehörigen Komponisten zu berücksichtigen. Die Mitglieder des Senats werden gebeten Vorschläge für solche Konzerte baldigst zu unterbreiten.

Professor Schreker schlägt ferner vor, Diskussionsabende zu veranstalten durch Hinzuziehung interessanter Künstler-Persönlichkeiten, mit dem Zweck, wichtige Kunst-Probleme zur Erörterung zu bringen.

Professor Seiffert ergänzt diesen Antrag dahin: es mögen zu diesen Abenden führende Männer der musikalischen Fachpresse geladen werden.

Endlich erscheint es Professor Schreker wichtig, daß sich die Akademie tätig für die Bewegung auf dem Gebiet der mechanischen Musik interessiert. Der Senat nimmt einen Antrag der Maschinenfabrik A. Wagner bezüglich " wahre Reinstimmung " zur Kenntnis.

Es wird in Aussicht genommen, Mittwoch, den 15. Dezember 5 1/2 Uhr die nächste Sitzung abzuhalten.

Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr.

gez. v. B a u s z n e r n   gez. S c h r e k e r

M. 17

42
40

Verhandelt in der Preußischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Anwesend
unter dem Vorsitz des Herrn
Prof. Taubert
die Herren:

v. Bausznern
Kahn
Schreker
Schumann
Taubert
Thiel

Berlin, den 6. Oktober 1926
Beginn der Sitzung : 6 Uhr 5 Min.

Vor der Tagesordnung gibt Direktor Schreker die Anregung, doch noch dem Wunsche des Ministeriums zu folgen und in das Kuratorium des Beethoven-Preises einen " freien" Komponisten der jüngeren Generation hineinzuwählen, um eine Gewähr dafür zu schaffen, daß unbedingt auch Werke der jüngeren Generation zur Kenntnis des Kuratoriums gelangen und jede Einseitigkeit in der Zusammensetzung des Kuratoriums vermieden wird.

In der Aussprache über die Frage der Ausländerkonkurrenz der Orchestermusiker wird von Prof. Schumann die Forderung gestellt, daß die Eingänge, die in den Sitzungen verhandelt werden, rechtzeitig unter den Senatsmitgliedern zirkulieren, damit sich die Senatoren vor den Sitzungen genügend orientieren können. v. Bausznern weist darauf hin, daß verschiedene wichtige Eingänge nach Be-

-ginn

ginn der akademischen Ferien eintrafen und deren Zirkulation erst Ende September bezw. Anfang Oktober vorgenommen werden konnte. Die Akademie soll bei mehreren Organisationen über die Frage des Zustroms ausländischer Orchestermusiker Erkundigungen einziehen. Die statistischen Angaben des Musikerverbandes sollen unter den Herren Taubert, Schumann und Taubmann zirkulieren. Es wird beschlossen, für diese Angelegenheit auch die Genossenschaft zur Beratung heranzuziehen.

Die Vorlagen über die Angelegenheit der internationalen Genfer Musik-Ausstellung sollen bei sämtlichen Mitgliedern des Senats zirkulieren, desgl. die Vorlagen über die " Reichskunstwoche ".

Das Ministerium soll gebeten werden, der früher sehr bekannten Klaviervirtuosin und Schülerin Franz Liszt's aus staatlichen Mitteln eine Unterstützung zu gewähren.

Frau Clar, die Gattin des früheren Mitgliedes der ehemaligen Königl. Kapelle, soll an den deutschen Hilfsbund f. Musiker verwiesen werden. Professor Schumann ist bereit, die Sache persönlich dort zu erledigen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

gez. v. B a u s s n e r n   gez. T a u b e r t

J. Nr. 1043 ab mit 2 Anl

den 11. Dezember 1926

Sehr geehrter Herr !

Der Senat der Preußischen Akademie der Künste hat von Jhrem Schreiben und Schriften über " Die wahre Reinstimmung" Kenntnis genommen, ist aber nicht in der Lage, dazu Stellung zu nehmen, da die Akademie Gutachten für private Stellen nicht abgibt.

Die eingereichten Anlagen folgen anbei zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Herrn

R. W a g n e r

Jngenieur

B ö b l i n g e n

42

Nr. 1092
f. 1093

Berlin, den 1. Septemb. 1926

An die

Maschinenfabrik A. W a g n e r

B ö b l i n g e n

Sehr geehrter Herr!

Der Senat der Preussischen Akademie der Künste hat von Ihrem Schreiben und Schriften über "Die wahre Reinstimmung" Kenntnis genommen, ist aber nicht in der Lage, dazu Stellung zu nehmen. F

Die eingereichten Anlagen folgen anbei zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Senat der Akademie der Künste
Musik Sektion für Musik
t.V. Der Vorsitzende

F da die Akademie Gutachten für private Stellen nicht abgibt.

48

44
43

A. Wagner
Maschinenfabrik
Fernsprecher 45
Postscheck-Konto:
Stuttgart Nr. 937

Böblingen, den 20. November 1926.

Nr 1032 * 22 NOV. 1926
Anl.

Verehrl. Preussische Akademie der Künste, Berlin.

Erlaube mir ergebenst, im Anschluss eine Druckschrift „Die wahre Reinstimmung", sowie ein Manuskript mit etwas anderer Darstellungsweise zu übersenden und zu fragen, ob die verehrl. Akademie zu praktischer Prüfung dieser Stimmung geneigt ist. Dazu wäre ein Klavier auf eine einzelne stetige Tonart zu stimmen. Falls erwünscht, würde ich die Kosten hierfür, sowie für späteres Rückstimmen tragen. Der allgemeine Gebrauch des Klaviers wäre nicht behindert, da der Unterschied so gering ist, dass ein wenig fein hörender Mensch ihn kaum bemerkt. Der Feinfühlige aber wird durch gelegentliches Schlechtklingen dieser Stimmung darauf aufmerksam gemacht, dass transponierend eine gut klingende Höhenlage zu suchen ist.

Der anhängende Zeitungsartikel enthält eine kurz gefasste Darstellung der Zusammenhänge, aber gehörmässiges Prüfen kommt zunächst in Betracht. Vorherige Bemängelungen sind wertlos, da jeder Theoretiker an die Unfehlbarkeit der Teiltheorien und jeder Klavierstimmer an die Unmöglichkeit des Neuen glaubt. Doch braucht vom Klavierstimmer nur verlangt zu werden, dass er vollkommen reine Intervalle in der ihm anzugebenden

Reihenfolge stimme. Und die an Musikhochschulen beliebte Ausflucht, die temperierte Stimmung genüge stets, braucht nicht beachtet zu werden, da die reine Stimmung Tonfarben zu Gehör bringt, was die temperierte Stimmung nicht kann. Alle diese Vorurteile stellt das Ohr richtig.

Der gehörmäßigen Prüfung eine rechnungsmäßige voranstellen zu wollen, wäre zwecklos, weil Musikfachleute dieses Rechnen meist nicht beherrschen, und weil auch dort wo Rechnen gebräuchlich ist (insbesondere an technischen Hochschulen) der auf S. 5 der Druckschrift erwähnte Lügengeist vorherrscht. Bei Verwaltungsbehörden, welche die Wahrheit und Einfachheit schon als kulturelles und gemeinnütziges Volksinteresse anstreben sollten, herrscht Zeitscheu und bei kirchlichen Behörden, die nach Seite 14 und 15 des Manuskripts ein Interesse an der Wahrheit haben könnten, wird diese vom kurzsichtig materialistischen Standpunkt aus verdammt. Deshalb bitte ich die verehrl. Akademie der Künste ergebenst um einen zustimmenden Bescheid.

Hochachtungsvoll

R. Wagner

1 Druckschrift
1 Manuskript
1 Freikuvert.

Anschließend an Früheres ein Auszug aus dem **Schwäbischen Merkur** Nr. 74 vom 15. Februar 192[illegible]

Eine falsche „Theorie“

Es wird uns geschrieben:

Im Abendblatt vom 11. Febr. beantwortet ein Leser die Frage: „Hat Felix Petyrek das Rätsel der Musik gelöst?“ mit „Nein“, und die Begründung zeigt viel Verständnis. Dies besonders insofern, als „Form und Ausdrucksweise“ der Musik von den „ewigen Gesetzen“ unterschieden werden. Dem ist beizufügen, daß die ersteren einigermaßen der Mode unterworfen, also unberechenbar sind, während die letzteren dem Menschen teilweise unbewußt sind, indem sie von ihm zwar gefühlt, aber nicht verstanden werden. Deshalb ist „die Schüchternheit und Unsicherheit vieler Hörer“ entschuldbar, jedoch auch die Hilflosigkeit vieler Theoretiker.

Eines dieser ewigen Gesetze betrifft die reine Stimmung. Wenn letztere auch nur schrittweise vom Menschen gefunden werden konnte, ist sie darum doch kein Menschenwerk. Daß sie in den verschiedensten Zeiten und von den verschiedensten Menschen gefunden oder anerkannt wurde, weist sie als ein Schöpferwerk, d. h. als ein Stück der Menschennatur aus. Der Mensch mag sich seit 200 Jahren an der temperierten Stimmung (d. i. gleichmäßig zwölfstufige Oktavteilung) zwar genügen lassen, aber er darf von diesem Notbehelf, der nicht einmal eine reine Durleiter von einer reinen Molleiter zu unterscheiden erlaubt, keine Höchstleistung an „Wert, Klang und Farbe“ erwarten.

Die reine Stimmung läßt sich nun auf eine bestimmte mathematische Form bringen, bei welcher die Durleiter und die Molleiter zwangläufig zu einer stetig zwölfstufigen Oktavteilung sich erweitern. Diese stimmt mit gewissen Willkürlichkeiten der abendländischen Theorie nicht überein, ist aber im Morgenland längst gefühlsmäßig gefunden und angewendet. Auch zwingt die erwähnte mathematische Form unter Vereinfachung und Eindeutigmachung der Notenschrift zu einem geschlossenen Kreis von zwölf Tonarten. Diese lassen (im Gegensatz zur seitherigen Theorie) das tonale Beharrungsvermögen in seinem Recht und schaffen gleichzeitig der bestklingenden Tonfarbe freie Bahn, wogegen sie beispielsweise den „Atonalismus“ klar als Phantasieprodukt aus temperierter Stimmung und falscher Theorie erkennen lassen.

Angesichts dessen ist es müßig, wenn Hochschulen behaupten, die reine Stimmung gehöre nicht in die Musik, sondern in die Akustik und wir hätten keine falsche Theorie, sondern die Theorie sei lediglich eine Hilfswissenschaft ohne allgemeine überzeitliche Geltung. Mindestens leistet solche Sophisterei dem Hörer keinen Ersatz für die reine Stimmung. Und die Theoretiker haben, trotzdem sie meistens der Akustik aus dem Wege gehen, an den fortzeugend falschen Auswirkungen ihrer eigenen Theorie schwer zu tragen, denn Wahres verwerfen, bloß weil es sich im Gefühl der Morgenländer zuerst offenbarte, anstatt im Verstand der Abendländer stärkt das Selbstvertrauen und die Selbstachtung nicht. Mit dieser Geistesverfassung ist es auch zu erklären, daß Zeitschriften dem uralten Neuen keinen Raum gewähren, vielmehr die von der falschen Theorie verursachte Teilnahmslosigkeit ihrer Leser ernstlich fürchten. W. B.

48

63

44

A. Wagner
Maschinenfabrik
Fernsprecher 45
Postscheck-Konto:
Stuttgart Nr. 937

Böblingen, den 21. Nov. 1926.

Nr. 1043 * 23

Wohl. Preussische Akademie
der Künste, Berlin.

In dem Ihnen vorgestern übersandten Manuskript wollen Sie gütigst die Seite 3 durch das beiliegende Blatt überkleben, da die seitherige Einleitung zählt ungeschickterweise Symptome auf, während die neue Einleitung das Wesentliche nennt.

Hochachtungsvoll
R. Wagner

43

Preußische Akademie der Künste

Nr. 134 Ub mit 2 Anl.

Berlin W 8, den 10. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 2 Anlagen

...erreicht
...er Präsident

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
Jn Vertretung
[signature]

46

Preußische Akademie der Künste
J. Nr. 63

Berlin W 8, den 10. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich n
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident

mit dem Bemerken ergebenst zurückgereicht, daß dem Senat die Gewerkschaft deutscher Geistesarbeiter E. V. unbekannt ist.

Die Verhandlungen über Musikerkammern sind z. Zt. noch nicht endgültig abgeschlossen.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

42

P r e u ß i s c h e   A k a d e m i e   d e r   K ü n s t e

J. Nr. 63

Berlin W 8, den 6. Juli 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 1 Anlage
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
B e r l i n

ergebenst zurückgereicht.

Der Senat ist nicht in der Lage, zu der Eingabe der Gewerkschaft deutscher Geistesarbeiter E. V. Stellung zu nehmen, da ihm die Organisation gänzlich unbekannt ist.

Dem Unterz. [illegible] ist die Gewerkschaft als unbekannt. Die Verhandlungen über Musikerkammern sind noch nicht endgültig abgeschlossen.

Der Vorsitzende
Jm Auftrage

J.-Nr. 63

Betrifft:
Bildung einer Musikerkammer. Schreiben der Genossenschaft Deutscher Musikarbeiter E.V. an Minister bei evtl. Verhandlungen hinzugezogen zu werden.

Nachstehender Randerlaß:

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe

an den Senat der ~~Königlichen~~ Akademie der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

h i e r.

zur gefälligen Äußerung

Berlin den 12. 1. 1926

Der Minister

i. A.

gez. Wertwig

Frist 4 Wochen.

wird vorgelegt.

Berlin den 13. 1. 1926

Die Registratur

Herrn Prof. Kaun

z. K. u.

[illegible]

49

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 579 ab mit 1 Anl.

Berlin W 8, den 10. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 1 Anlage

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident
gez. Liebermann

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
Jm Auftrage
[illegible]

Abschrift.

Deutsche Gesandtschaft
B 1017

Haag, den 5. Juni 1926.

Erlaß vom 28. April d.J.-VI C 1526/26.

Von informierter Seite höre ich, daß die "Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique ", welche von dem " Bureau voor Muziekauteursrecht" absichtlich beleidigt war, um eine Klage beim Strafrichter zu veranlassen, nicht eine Strafverfolgung, sondern einen Zivilprozeß veranlaßt hat, wahrscheinlich um die Sache lange dauern zu lassen und auch, damit die Verhandlung weniger beobachtet wird. Jm September wird die öffentliche Verhandlung stattfinden.

Herr Clignett von der " Société " beansprucht einen Schadenersatz wegen Beleidigung von 250 000 Gulden.

gez. Lucius

An das Auswärtige Amt, Berlin.

Auswärtiges Amt.
VI C 2420/26.

Berlin, den 17. Juni 1926

Jn Abschrift

dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

zur gefälligen Kenntnisnahme auf das gefällige Schreiben vom 12. April d. J. Nr. U IV 11411 - ergebenst übersandt.

Jm Auftrage

gez. Sievers

Berlin W 8, den 28. Juni 1926

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
U IV Nr. 12725

Urschriftlich u. R.
an den Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik
h i e r.

mit Bezug auf den Bericht vom 26.3.1926, Nr. 184 zur Kenntnisnahme.

Jm Auftrage gez. Nentwig

53 54
50

Abschrift.

Deutsche Gesandtschaft
B 1017

Haag, den 5. Juni 1926.

Erlaß vom 28. April d.J.-VI C 1526/26.

Von informierter Seite höre ich, daß die "Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique ", welche von dem " Bureau voor Muziekauteursrecht" absichtlich beleidigt war, um eine Klage beim Strafrichter zu veranlassen, nicht eine Strafverfolgung, sondern einen Zivilprozeß veranlaßt hat, wahrscheinlich um die Sache lange dauern zu lassen und auch, damit die Verhandlung weniger beobachtet wird. Jm September wird die öffentliche Verhandlung stattfinden.

Herr Clignett von der " Société " beansprucht einen Schadenersatz wegen Beleidigung von 250 000 Gulden.

gez. Lucius

An das Auswärtige Amt, Berlin.

Auswärtiges Amt.
VI C 2420/26.

Berlin, den 17. Juni 1926

Jn Abschrift

dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

zur gefälligen Kenntnisnahme auf das gefällige Schreiben vom 12. April d. J. Nr. U IV 11411 - ergebenst übersandt.

Jm Auftrage

gez. Sievers

Berlin W 8, den 28. Juni 1926

Der Preußische Minister für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
U IV Nr. 12725

Urschriftlich u. R.
an den Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik
hier.

mit Bezug auf den Bericht vom 26.3.1926, Nr. 184 zur Kenntnisnahme.
Jm Auftrage gez. Nentwig

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 924

Berlin W 8, den 10. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 2 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht.

Der Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

Für Randerlasse des Ministeriums.

Tag und Nr. des Eingangs: 5. 11. 26 - Nr. 924

Zahl der Anlagen: 1 Anl.

Kurze Inhaltsangabe: betrifft Vorgang d. Professor Pedro Blignett / Société des auteurs compositeurs et éditeurs de musique [illegible]

Datum und Nr. des Erlasses: 3. 11. 26 - U IV Nr. 14669

Der Erlaß ist gerichtet an: Senat, Sektion für Musik 5. XI. 26

und enthält folgenden Text: im Anschluß an den U. K. Erlaß vom 18. 6. 1926 - U IV 11725 zur Kenntnisnahme.

Im Auftrage
gez. [illegible]

Frist für die Rückgabe: 1 Woche.

Nr 17

Abschrift.

Deutsche Gesandtschaft Haag, den 11. Oktober 1926

B 1496/26
1 Anlage.

Erlaß vom 28. April d. Js.
- VI C 1525-

Jm Anschluß an den Bericht vom 5. Juni d. Js. - B 1077 - beehre ich mich zu berichten, daß der Prozess Pedro Clignett gegen die " Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique" nunmehr am 8. d. Mts. vor der Ersten Kammer des Amsterdamer Gerichts verhandelt worden ist.

Jn dem Gerichtsurteil wird ausgeführt, daß die gegen Clignett verbreiteten Flugschriften in der Tat beleidigend für ihn seien, da sie schwere Beschuldigungen gegen ihn wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung enthielten. Der Einspruch der Angeklagten, im öffentlichen Jnteresse gehandelt zu haben, wurde zurückgewiesen, da eine Entscheidung hierüber Aufgabe des Gerichts gewesen sei. Außerdem könne in diesem Falle nicht von denen einer bestimmten Gruppe von Jnteressenten, nämlich den Mitgliedern der Société, gesprochen werden.

Das Gericht erklärte die Schadensersatzforderung dem Grunde nach für gerechtfertigt und verurteilte die Société zu einer Schadensvergütung von 250 Gulden sowie den Prozeßkosten in Höhe von 300 Gulden, wies aber im übrigen die Forderung Clignetts in Höhe von 249 750 Gulden ab.

gez. Lucius

An das Auswärtige Amt, Berlin.

Aus-

Auswärtiges Amt
Nr. VI C 4525/26

Berlin, den 22. Oktober 1926

Jn Abschrift nebst einer Druckanlage
letztere unter Rückerbittung
dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
zur gefälligen Kenntnisnahme im Anschluß an das diesseitige Schreiben vom 17. Juni d. J. - VI C 2420/26- ergebenst übersandt.

Jm Auftrage
gez. Sievers

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 13184 U III D

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 15. Oktober 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

Akademie der Künste Berlin
0359 1927

Auf den Bericht vom 22. Mai 1926 - Nr.3535 K -.
6 Anlagen zurück.

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die staatliche Anerkennung des Musikseminars von Direktor Kühns in Königsberg ausgesprochen wird.

Mit Bezug auf den Erlaß vom 8. Januar 1926 - U IV 14329 U III D- genehmige ich nunmehr auch, daß das Musikseminar des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Königsberg, daselbst, ebenfalls anerkannt wird.

Ich ersuche, das weiter Erforderliche zu veranlassen.

Unterschrift.

An die Regierung in Königsberg i/Pr.

Abschrift zur Kenntnisnahme auf den Bericht vom 14. Juli 1926 - Nr.535 -.

Im Auftrage
gez. Nentwig.

An
den Senat der Akademie der Künste
- Sektion für Musik -
hier.

BEGLAUBIGT

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

Preussisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Kanzlei

Fritz Kirmße
Organist und Chordirigent

[illegible]

BERLIN N. 58 — Lychener Str. 118 v. I

[illegible]

Der [illegible] für den [illegible] von Grell hat sich nicht mehr [illegible].

[illegible]

3. [illegible] 26

[illegible]

DIE
KÖNIGLICHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
BEEHRT SICH, FÜR DIE IHR FREUNDLICHST GEWIDMETEN WERKE

HIERMIT IHREN VERBINDLICHSTEN DANK GANZ ERGEBEN AUSZUDRÜCKEN.

BERLIN, DEN ten 189

DER PRÄSIDENT.

AN

J. L. No.

Berlin-Baumschulenweg, d. 16. Jan. 24.
Behringstr. 12.

56

An die

Direktion der Akademie der Künste

Berlin

Sehr geehrter Herr Direktor!

Das Komponieren bereitet mir große Freude und ich habe den Wunsch Kompositionsunterricht zu nehmen. Ich war bereits einige Jahre Harmonielehre- und Kontrapunktschülerin bei Herrn Professor W. Klatte. Obwohl ich seiner Lehre und Methode durchaus huldige und ihn als meinen vortrefflichsten Lehrer verehre, schlage ich, was die direkte Komposition angeht, doch nicht in seine Richtung. Es liegt mir beim Komponieren mehr das malende Element und wird mir daher die Form zum Zwang. Eine kleine zweistimmige Fuge ist mir einigermaßen gelungen. Eine dreistimmige ist mir unter den Fingern abgestorben, möchte ich beinah sagen, sie wurde zur toten Papiermusik. Die Natur nachahmen, das ist mein Gebiet. Schlichte, einfache Weisen die keine Forderungen an komplizierte Hörer stellen, sondern versuchen die Sprache zu sprechen die zum Herzen dringt. Was Ludwig Richter in der Malerei so vortrefflich gelungen ist, das strebe ich in der Musik an. Wie weit mir dies in meinen ersten Anfängen gelungen ist, überlasse ich dem Urteil eines tüchtigen Meisters.

Ich habe es mir erlaubt, Ihnen einen kleinen Einblick in meine Gedanken zu geben um Sie daraufhin zu bitten, mir den rechten Weg zu

weisen und mir einen für mich geeigneten Meister zu empfehlen. Natürlich will ich fleißig Formen studieren.

Ihrer freundlichen Nachricht sehe ich entgegen.

Hochachtungsvoll

Erna Giese.

Berlin, 6. Mai 1925. 57

Es ist bekannt, daß das Weihnachtslied „Stille Nacht, heil'ge Nacht" eine falsche Zeile hat, nämlich die vorletzte der 1. Strophe. Alle Versuche, diese Zeile abzuändern, sind bisher mißlungen. Ich habe dafür eine neue Zeile gefunden, sodaß das ganze Lied nur wenig Änderung erfahren würde. Falls Interesse vorhanden ist, würde ich die Zeile einsenden, damit sie durch Beschluß zur künftigen Verwendung gelangt. Darf ich erwarten, daß mir ein paar Mark Honorar gezahlt werden. Dies könnte auch nachträglich geschehen. Auf jeden Fall sollte die Anregung beachtet werden, damit ich (innerhalb eines Vierteljahrs) einen kurzen Bescheid bekomme.

Bruno Weidefeld,

An die Akademie der Künste
Berlin
... Platz 4.

Berlin, Skalitzer Str. 20 r S III.

Liegnitz, Sedan Str. 18. den 8. Juli 1923.

K. Akademie d. Künste
No 0857 * 10 Jul 1923

Deutsches Reich 300 Dreihundert Mark

An die

Akademie der Künste

Berlin.

Herrn Prof. v. Dassonem

z. d. A.

Hierdurch erlaube ich mir nachstehendes Gesuch ganz gehorsamst zu unterbreiten.

Mein Sohn Fritz Werterschell hat nach seiner Schulentlassung die Musik gelernt, bei Herrn Kapellmeister Menz Liegnitz, derselbe hat aber sein Geschäft, wegen den jetzigen Verhältnissen aufgeben müssen, mein Sohn musste sich deshalb, nach andrer Stellung umsehen, er spielte eine Zeit in Görlitz, bekam ein Cello=Instrument geliehen, vom Dirigenten, weil ich jetzt nicht in der Lage bin meinem Sohn ein Instrument zu kaufen.

Ich bitte hierdurch gehorsamst

Die Akademie der Künste

mir etwas behilflich zu sein, daß mein Sohn zu einem billigen Cello kommen könnte, daß er sich sein Brot verdienen kann.

B. A.

z. d. A.
Berlin, d. 4.12.[illegible]

Ich

bitte wenden

Ich bin Arbeiter als Vater habe ein Wochenlohn von 145 000 Mrk. wir sind 4 Personen in der Familie, zu ernähren.

Ich bitte nochmals
gehorsamst
mich mit meiner Bitte
gütigst unterstützen
zu wollen.

Achtungsvoll
zeichnet sich
Fritz Westerschell
Liegnitz. Vedau Nr. 18.

39

Dr. Joh. Groth
Wiesbaden
Tel. 6584. Gr. Burgstr. 1.

14. III. 25.

An die Akademie der Künste.

Berlin W.
Pariser Platz 4.

Meine 15½ jährige Tochter, z. Z. Untersekundanerin in hiesiger Oberstudienanstalt hat große Liebe, Begabung und Verständnis für

Musik u. Literatur

außerdem ein ausgezeichnetes Gedächtnis, das sie zu den schwersten Declamationen befähigt.
Seit dem 7. Lebensjahre hat sie in Brüssel und später hier sehr guten Unterricht bei anerkannt hervorragenden Pianistinnen (Hoyer-Wiesbaden gab schon mit 12 Jahren Konzerte) genossen und hat weichen, doch vollen Anschlag.

Vom ärztlichen Standpunkt aus glaube ich nicht, daß sie als Konzertgeberin ihr Ziel erreichen wird, weil bei langem Üben der rechte Arm oft erlahmt.
Es wäre daher mein Wunsch, daß meine Tochter ihre Begabung für Musik mit der für Literatur verbinden könnte und so komme ich zu meiner Bitte um gütigen Rat, auf welchem Wege dieses Ziel zu erreichen wäre.

1. Unter der Voraussetzung, daß das Examen als Pianistin oder Musiklehrerin bestanden wäre, würde sich ein Beruf konstruieren lassen und aussichtsreich sein, in dem Kurse erteilt würden, die sich mit der textlichen u. musikalischen Zerlegung der Opern befassen, in denen vielleicht unterstützt von mehreren Pianistinnen an verschiedenen Flügeln meine Tochter die Feinheiten – vielleicht vermittels Projection der Notenpartieen – erklären würde?

2) Giebt es ähnliche Kurse an den Musikhochschulen?

3) Ist zur Ausbildung das Maturum unbedingt notwendig, oder würde das sog. „Einjährige" o. das Primanerzeugnis genügen?

4) Welche Musik- u. Vorlesungs-Fächer müßten belegt werden?

5) Wie lange würde das Studium dauern?

6) Aus pekuniären Gründen würde ich meine Tochter gern in Dresden – da die Großeltern dort leben – oder in Frankfurt, da von hier schnell zu erreichen, studieren lassen. Ist dies möglich, oder muß sie nach Berlin gehen? Ist die Dresdener Hochschule gleichberechtigt mit der Berliner?

Ich erlaubte mir diese Anfragen, weil mein Vater in den 60. Jahren Eleve an der Berliner Akademie war und ich hier den besten Rat nur erhalten kann.

Im voraus für gütigen Aufschluß ergebenst dankend

zeichnet mit vorz. Hochachtung

Anbei Freicouvert.

Prof. a. D. Dr. Groth.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 12710

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 26. Juni 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

60

Auf die Eingabe vom 3. April 1926.

Jch erkenne gern die Verdienste des Chordirektors Bruno K i t t e l um das Berliner Musikleben an, bedaure aber sehr, aus grundsätzlichen Erwägungen weder für Kittel noch für den von ihm geleisteten Chor anläßlich des 1927 stattfindenden 25-jährigen Jubiläums eine besondere Ehrung in Aussicht stellen zu können.

(Unterschrift)

An Herrn Felix S c h e i b e in Berlin-Schöneberg.
Jnsbruckerstraße 37.
(d.d.Herrn Oberpräsidenten in Charlottenburg).

Abschrift auf den Bericht vom 15. Juni 1926, Nr. 384 zur Kenntnisnahme.

Jm Auftrage
gez. Nentwig

An
den Senat der Akademie
der Künste, Sektion für Musik
h i e r W 8
Pariser Platz 4

Beglaubigt
Ministerial-Kanzleisekretär

67

Bad Salzbrunn

Sehr geehrter Herr Kollege!

Besten Dank für Ihre Mitteilung. Ich bitte Sie die [illegible] in der Angelegenheit K. nicht weiter zu tun, vor allem keine gerichtlichen Schritte. Ich habe von K. selbst das ganze Material hierher bekommen u. beabsichtige nach meiner Rückkehr dieses zu [illegible]. Ich bitte deshalb jetzt darum, Ihn nicht mehr zu nennen.

Mit besten Grüßen
Ihr

13.7.26.

Sing-Akademie
zu
Berlin C. 2
Postkarte

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

Bad Salzbrunn
27.6.26.
Pension Salzbrunner Hof

An den Senat
der Musikal.
Sektion der
Akademie der Künste.

Sehr verehrte Herren Collegen

Da ich mich schon auf
Urlaub befinde u. der
morgenden Sitzung nicht
beiwohnen kann, bitte
ich um Zustimmung folgenden
des Antrags.

Der Bruno Kittel'sche Chor
besteht im Jahre 1927 im
Frühjahr 25 Jahre. Der
Begründer Bruno Kittel
kann seit mehreren Jahren
keine selbständigen Con-
certe mehr geben, da
die Kosten für Oratorien
Aufführungen von ihm nicht
mehr getragen werden
können. Er muß sich
vielmehr auf die Ein-
studierung für [illegible]
beschränken u. seinen
Chor an Dirigenten

Vereins und dieser wieder
an namhafte auswärtige
Dirigenten überlassen,
ohne Entgelt, nur damit
der seit 25 Jahren bestehende
Chor nicht verschwindet.
Daß solche Chor-Aufführun-
gen unter fremder Leitung
zu einer wahren Chor-
wirtschaft führen müssen,
der Publikum glauben
im übrigen nur mit den
bekanntesten Werken auf-
warten, bedarf keiner
Erklärung; daß es im
übrigen auch großes Unrecht
gegen den Leiter u. Gründer
des Chores ist, ebenfalls nicht
der Erläuterung. Ich möchte
daher den Herrn Minister bitten,
dem Verein Rittelschen Chor
aus Anlaß seines 25 jährigen
Bestehens einen Betrag von
mindestens 3–4000 M. zur Ver-
fügung zu stellen, damit
er seine eigenen Konzerte
wieder aufnehmen kann. Ich
bitte den Senat der Akade-
mie der Künste, sobald mir die
betr. Unterlagen vom Rittel-
schen Chor vorliegen, dieses
im Namen u. als Beschluß
des Senates tun zu dürfen.
Mit vorzüglichem Gruß

Georg Schumann

63

BREITKOPF & HÄRTEL / LEIPZIG

B & H

FERNSPRECHER: Nr. 72541, 19869 – TELEGRAMM-ANSCHRIFT: BREITKOPFS LEIPZIG – BANKKONTO: ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDITANSTALT ABT. BECKER & Co., LEIPZIG – COMMERZ- UND PRIVATBANK, LEIPZIG, DEPOSITENKASSE M – REICHSBANKGIROKONTO, LEIPZIG – SÄCHSISCHE STAATSBANK, LEIPZIG – BÖHMISCHE UNIONBANK, PRAG – EIDGENÖSSISCHE BANK, ZÜRICH – POSTSCHECKKONTO: LEIPZIG Nr. 2228

B & H

Dr/Kü

LEIPZIG, DEN 7. August 1926.

[illegible] 1926

An die

Akademie der K ü n s t e ,

Herrn Prof. v. Hausegger z. K.

B e r l i n W 8

Pariserplatz 4

Zu: J. Nr. 525: Am 9. VIII.

Wir bestätigen dankend das gefl. Schreiben vom 4. ds. sowie des nun beiderseitig unterschriebenen Vertrages betreffend die Veröffentlichung einer Gesamtausgabe der Werke von Wilh. Friedemann Bach. Der Ordnung halber bemerken wir noch, dass das von uns offen gelassene Datum nicht ausgefüllt war. Wir haben nunmehr das Datum Ihres letzten Schreibens nämlich 4. August 1926 in unser Vertragsexemplar eingesetzt und bitten ergebenst, auf dem dortigen Vertragsexemplar das gleiche Datum einzutragen.

Wir werden uns nunmehr mit Herrn Prof. Dr. M. Seiffert in Verbindung setzen, damit die geplante Ausgabe baldigst in Angriff genommen wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Breitkopf & Härtel

[illegible] Berlin, den 1. 11. 26 [illegible]

M [illegible]

Am

II. 12000. 26.

64

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 11355

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8, den 30. März 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

Mit Bezug auf den Erlaß vom 13. Februar 1923 – U IV 13199 –, betreffend die Frage der Innehaltung der Normalstimmung, ersuche ich um weiteren Bericht in der Angelegenheit.

Im Auftrage
gez. Nentwig

An
den Senat der Akademie
der Künste, Sektion
für Musik
hier.

BEGLAUBIGT
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

Internationale Musikausstellung in Genf 1927.

Die Ausstellung soll unter dem Patronat des schweizer Bundesrats und der Genfer Regierung stehen, dem Organisationskomitee gehören so namhafte Musiker, wie Barblan, Jacques-Dalcroze, Lauber an — die andern Genannten sind mir kaum bekannt. Es ist daher anzunehmen, dass das Unternehmen auf solider Grundlage stehen wird.

Die im Prospekt angegebene Einteilung (Geschichtliches, Instrumente, moderne Ausgaben, Verschiedenes) ist gut und erschöpfend, auch die Bedingungen für die Zulassung bringen einerseits das Übliche bei solchen Anlässen, andererseits enthalten sie nichts, was gegen eine Beteiligung sprechen könnte. Für das reich entwickelte deutsche Musikleben scheint mir eine Beteiligung aber nicht nur als nützlich, sondern — da wir infolge des Krieges starke Einbusse an Geltung in internationaler Beziehung erfahren haben — direkt notwendig.

Und zwar <u>für</u> alle Beteiligten, sowohl für die Schaffenden, wie für Verleger, Fabrikanten und Verkäufer. Unsere Bibliotheken können reiches Material an Manuscripten usw. zur Verfügung stellen, die Verleger würden in der Ausstellung ein gutes Mittel erblicken, neue Verbindungen anzuknüpfen, ihren Besitz an musikalischen Schöpfungen wieder in weiteren Kreisen bekannt zu machen, die Fabrikanten von Musikinstrumenten jeglicher Art könnten sich neue Absatzgebiete erschliessen, usw. usw.

Wichtig ist nur, dass die Sache <u>bald</u> in die Wege geleitet wird, und dass die <u>richtige Persönlichkeit</u>, die sowohl ideal wie praktisch durchaus auf der Höhe steht, die Leitung der ganzen Angelegenheit in die Hand bekommt. <u>Auch darf mit Geldmitteln nicht gespart werden.</u>

Otto Taubmann.

66

J. Nr. 688.

den 3. November 1926

Betr.: Jnternationale Musikausstellung in Genf.
Zum Runderlaß vom 6. August d. Js. - U IV Nr. 13415, der nebst 2 Anlagen anbei zurückgereicht wird.

Ueberreicht

Der Präsident

Jn der Angelegenheit einer deutschen Beteiligung an der Jnternationalen Musikausstellung in Genf 1927 hat der Senat der Akademie, Sektion für Musik, in seiner Sitzung vom 28. Oktober 1926 beschlossen, Folgendes zur Erwägung zu stellen:

Die Berliner und Kölner Hochschule für Musik, sowie die Akademie für Kirchen- und Schulmusik mögen durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angewiesen werden, für die Genfer Musikausstellung ein statistisches Material ihres gesamten Unterrichtsbetriebes herzustellen. Eventuell wäre die Akademie für Kirchen- und Schulmusik noch zu veranlassen, eine übersichtliche Darstellung vom Stande der heutigen Jugend-Musikerziehung und der

An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin

der musikalischen Jugendbewegung beizufügen.

Jnsbesondere wäre es wünschenswert, wenn das Ministerium die Gelegenheit ergreifen würde, anläßlich der Genfer Musikausstellung die Frage des "Normal-A" erneut zu internationaler Diskussion zu bringen und durchzusetzen, daß von deutscher Seite in dieser Frage eine wissenschaftliche Autorität auf diesem Gebiet, Herr Geheimrat Stumpf nach Genf als Delegierter entsendet würde.

Von etwaigen Entsendungen wertvoller Autographen, alter Jnstrumente und ähnlichen Objekten glaubt der Senat abraten zu müssen, und zwar schon im Hinblick auf die große Beethovenfeier in Wien, März 1927, die zu einer machtvollen Repräsentation deutscher Musik ausgestaltet werden soll.

Der Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik
Der Vorsitzende

Fr. d. E. Koch

No. 688.

Berlin, den 6. November [illegible]

Betrifft: Internationale Musikausstellung in Genf

Zum Randerlaß vom 6. August [illegible] U IV 13415 [illegible]

1 Anlage [illegible]

Abschrift [illegible]

In der Angelegenheit einer deutschen Beteiligung an der Internationalen Musikausstellung in Genf 1927 — U IV No. 13415 — hat der Senat der Akademie, Sektion für Musik, in seiner Sitzung vom 28. Oktober 1926 beschlossen, Folgendes zur Erwägung zu stellen:

die Direktion der Berliner Hochschule für Musik [sowie der Akademie für Kirchen- und Schulmusik] möge durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angewiesen werden, für die Genfer Musikausstellung ein statistisches Material ihres gesamten Unterrichtsbetriebes herzustellen. Eventuell wäre die Akademie für Kirchen- und Schulmusik ferner zu veranlassen, eine übersichtliche Darstellung vom Stande der heutigen Jugend-Musikerziehung und der musikalischen Jugendbewegung beizufügen.

Insbesondere wäre es wünschenswert, wenn das Ministerium die Gelegenheit ergreifen würde, anläßlich der Genfer Musikausstellung die Frage des „Normal-A" erneut zu internationaler Diskussion zu bringen und durchzusetzen, daß von deutscher Seite in dieser Frage eine wissenschaftliche Autorität auf diesem Gebiet, Herr Geheimrat Stumpf nach Genf als Delegierter entsendet würde.

Von etwaigen Verschickungen wertvoller Autographen, alter Instrumente und ähnlicher Objekte glaubt der Senat abraten zu müssen, und zwar schon im Hinblick auf die grosse Beethovenfeier in Wien, März 1927, die zu einer machtvollen Repräsentation deutscher Musik ausgestaltet werden soll.

Der Senat der Akademie-
Sektion für Musik
Der Vorsitzende.

Abschrift

Verhandelt in der Preußischen Akademie der Künste Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Berlin, den 15. Dezember 1926
Beginn der Sitzung: 5 30 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des Herrn
Prof. Schreker
die Herren:
Amersdorffer
Schönberg
Seiffert
v. Baussnern
Kahn
Schreker
Schumann
Taubert

Zu der Antwort des Ministeriums in Sachen der Genfer Ausstellung berichtet Prof. Schumann über die Zurückhaltung seitens des deutschen Musikverlages. An Stelle von Geh. R. Stumpf wäre Geh. R. Planck als Delegierter in Vorschlag zu bringen.

Durch die Herren Kahn und Schumann wird die Art, wie Herr v. Baussnern seinen Auftrag, mit Frau Prof. Koch über den Termin der Rückkehr ihres Gatten zu verhandeln, zur Ausführung gebracht hat, näher beleuchtet. Zur Richtigstellung der privaten Aeußerungen des 2. Sekretärs wird Dir. Schreker einen Brief an Fr. Prof. Koch richten.

Punkt 2. Akademie-Konzert ist noch nicht spruchreif und wird später behandelt werden.

Schluß der Sitzung: 1/2 8 Uhr.

gez. Schreker   gez. Seiffert.

M. 17

70

A b s c h r i f t !

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Berlin, den 28. Oktober 1926
Beginn: 6,20 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des Herrn
S c h r e k e r
die Herren:
v. Bausznern
Kahn
Schreker
Seiffert
Taubert
Taubmann

Im Einverständnis von Professor Taubert wird Direktor Schreker gebeten, die Leitung der Sitzung zu übernehmen. Direktor Schreker folgt diesem Wunsche.

Tagesordnung: Beteiligung Deutschlands an der Genfer Internationalen Musik = Ausstellung 1927.

Herr <u>Taubert</u> berichtet über den Inhalt der Ausstellungseinladung seitens des Komitees, ebenso Herr <u>Taubmann</u>.

Senat beschliesst, dem Herrn Minister vorzuschlagen, erwägen zu wollen, ob die Berliner und Kölner Hochschule, sowie die Akademie für Kirchen = und Schulmusik ihr statistisches Material für den Unterrichtsbetrieb und die Jugendmusikbewegung zur Ausstellung zu bringen haben.

Wünschenswert wäre es, wenn das Ministerium die Gelegenheit ergreifen würde, die Frage des Normal A erneut zur internationalen Diskussion zu stellen. Von deutscher Seite würde Geh. Rat Stumpf als Delegierter zu nominieren sein.

Auch im Hinblick auf die grosse Beethoven = Feier in Wien (Mai 1927), wo Veranstaltungen mancherlei Art die deutsche Musik repräsentieren werden,

glaubt

M. 17

glaubt der Senat von einer weiteren staatlichen Beteiligung durch Hergabe von Autographen, alten Instrumenten und ähnlichen wertvollen Objekten abraten zu sollen.

Die Beteiligung an der Reichskunstwoche lehnt der Senat ab.

Der Senat hält den Zustand der gegenwärtigen Sektionsleitung für weiter unhaltbar. Es soll durch Rücksprache festgestellt werden, zu welchem Zeitpunkt es Kollegen Koch möglich sein wird, den Vorsitz auszuüben, evtl. zunächst für ein Jahr zurückzutreten.

Schluss 7,5 Uhr

gez. Schreker

gez. Seiffert

- 2 -

Nimmt der Senat von einer weiteren staatlichen Beteiligung durch Her- gabe von [illegible], alten Instrumenten aus [illegible] [illegible] [illegible] werden zu wollen.

Die Beteiligung an der [illegible] [illegible] der Senat ab.

Der Senat hält zum Zwecke der [illegible] [illegible] [illegible] weiter [illegible]. Es soll durch [illegible] [illegible] werden, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] möglich sein wird, den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible].

Schluss 7.5 Uhr

gez. Schreker   gez. Seiffert

72

J.-Nr. 688

1) Betrifft Jnternationale Musikausstellung in Genf 1927

2) Auf Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Senates, Sektion für Musik, zirkulieren die Anlagen bei den nachgenannten Herren Senatoren mit einer Frist zur Weitergabe von je fünf Tagen.

Es wird gebeten über vorstehende Angelegenheit ein schriftliches Gutachten auszuarbeiten, das in der nächsten Sitzung (voraussichtlich letzte Woche im Oktober) vorgelegt werden kann.

Lf. Nr.	Name	Erhalten am	Weitergegeben am	Bemerkungen
	Prof. Dr. Schumann		15.10.	
2	" Taubert		21.10.	
3	" Taubmann		28.10	

74

Abschrift

Verhandelt in der Akademie der Künste Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Berlin, den 24. September 1926
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend

unter dem Vorsitz des Herrn

Prof. Taubert

die Herren:

v. Bausznern
Seiffert
Schreker
Schumann
Taubert
Taubmann
Thiel

Wahl des 1. Vorsitzenden.

Prof. Koch wird mit 2/3 Mehrheit wiedergewählt.

Wahl des Stellvertreters.

Prof. Taubert wird durch Akklamation wiederge - wählt.

Punkt 1. Beethoven - Feier

Prof. Schreker schlägt vor, je einen Se - nator für die Ausarbeitungen von bestimmten Vorschlägen für Schul - und öffentliche Feiern zu wählen, diese Vorschläge sollen dann dem Ge - samtsenat unterbreitet werden. Die Herren Prof. Thiel und Schumann weisen darauf hin, dass bei öffentlichen Feiern, soweit es sich um den Chorgesang handelt, nur Beethovens Opferlied und "Die Himmel r-ühmen des Ewigen Ehre" verwendet werden können. Prof. Schumann wünscht dringend in Vorschlag zu bringen, dass die öffentlichen Vorträge bei der Beethoven - Feier nicht in überwiegendem Masse den Männerchören zugewiesen werden, sondern auch die gemischten Chöre (in Berlin der Reichsverband gemischter Chöre).

Prof.

M. 17

Prof. Schreker: Den deutschen Städten müsste aus Anlass der Beethoven - Feiern zum Bewusstsein gebracht werden, dass in der heutigen schweren wirtschaftlichen Zeit dem deutschen Künstler gegenüber in wesentlich höherem Ausmass Pflichten zu erfüllen sind als es bisher geschieht, namentlich wenn man bedenkt, welche Summen heut zu Tage von den Gemeinden für den Sport ausgegeben werden.

Prof. Schumann will betont wissen, dass sich möglichst alle Gemeinden entschliessen sollen und ihnen nahe gelegt werden soll, anlässlich der allgemeinen deutschen Beethoven - Feier Stiftungen für Musiker und Musikervereine ins Leben zu rufen. Für die Schulfeiern sollen nach Möglichkeit junge Musiker herangezogen werden. Die Festprogramme sollen bestehen aus Liedern, Kammermusik und einer Ansprache, die das Leben Beethovens darstellt.

Prof. Thiel empfiehlt, in solchen Ansprachen bedeutungsvolle Briefstellen Beethovens vorzulesen. In weiterer Debatte werden Prof. Thiel und Seiffert gebeten, die obenerwähnten näheren Vorschläge auszuarbeiten.

Prof. Schreker schlägt ferner vor, dass Reich und die einzelnen grossen Gemeinwesen mögen anlässlich der Beethoven - Feier für den so notwendigen Nachwuchs der Orchestermusiker Mittel bereitstellen, und übereinstimmend ist sich der Senat darüber einig, dass das Lebenswerk der deutschen Klassiker dem Volke eben nur dann erhalten werden kann, wenn für einen gesunden und ausreichenden Fortbestand der deutschen Orchester bei Zeiten gesorgt wird.

<u>Punkt 2 Beethoven - Preis.</u>

Der Senat hatte schon vor der Sitzung von den letzten Anregungen

des

des Ministeriums, die sich auf die endgültige Fassung der Statuten beziehen, eingehend Kenntnis genommen. Uebereinstimmend ist der Senat dagegen, Musikschriftsteller oder Persönlichkeiten der musikalischen Fachpresse in das Kuratorium zu wählen: und zwar, weil es bestimmt zu allerlei Unzuträglichkeiten führen würde, aus der übergrossen Zahl von Musikschriftstellern und Kritikern verschiedenster Kunstrichtung einen auszuwählen, und ferner weil es sich dringend empfiehlt, die Zahl der Kuratoriumsmitglieder möglichst zu beschränken, deshalb sollen auch " freie" Komponisten für das Kuratorium nicht weiter in Frage kommen, da diese durch die Genossenschaft deutscher Tonsetzer vertreten sind. Dagegen einigt sich der Senat darüber, dass in das Kuratorium der jeweilige Ordinarius für Musikwissenschaft an der Berliner Universität gewählt werden soll.

Die Verleihung des Preises an ein Mitglied des Kuratoriums soll nur durch <u>einstimmigen</u> Beschluss möglich sein, der durch den Herrn Minister bestätigt werden soll. Der Senat einigt sich darüber, dass sich das Gesamtkuratorium seinen Vorsitzenden selbst wählt, 2/3 Mehrheit soll entscheiden. Der Vorsitzende des Kuratoriums soll die Einladungen zu den Sitzungen ergehen lassen. Die Kanzlei der Akademie soll ihm hierfür zur Verfügung stehen.

Freie Bewerbungen sollen ausgeschlossen sein, weil mit Sicherheit vorauszusehen ist, dass ein überwältigendes Mass von unbedeutenden Kompositionen eingeschickt werden würde. Der Preis soll an einen Komponisten <u>in der Regel</u> nur einmal verliehen werden. Bezüglich ~~keit~~ der "Bedürftigkeit " wird der Vorschlag Pfitzners akzeptiert.

In der Angelegenheit Kittel erbittet Schumann die Zustimmung des Senates einen Antrag an den Herrn Minister namens der Akademie zu richten

richten und zu bitten dem Kittelschen Chor eine zunächst einmalige Subvention in Höhe von 2 - 3000 M zur weiteren Fortführung seiner Konzerte zur Verfügung zu stellen. Der Senat erklärt sich hiermit einverstanden.

Das Gesuch eines Herrn Volkenung, der ein neues Notensystem einreicht, wird abgelehnt, es soll ihm beschieden werden, dass sich schon aus wirtschaftlichen Gründen zurzeit die Einführung eines neuen Notensystems verbiete.

Die Eingänge des Herrn Gesangspädagogen Jakobeit, der vom Ministerium eine wirtschaftliche Unterstützung erbittet, sollen zunächst von einigen Herren Senatoren geprüft werden. Die weiter noch unerledigten Punkte der Tagesordnung sollen wegen vorgerückter Zeit in der nächsten Sitzung am Mittwoch, den 6. Oktober verhandelt werden.

Schluss der Sitzung 7 45 Uhr.

gez. v. Baussnern gez. Schreker gez. Schumann

J.-Nr. 767

J. Nr. 767

, den 11. Oktober 1926

Urschriftlich nebst Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

<u>Berlin</u>

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Der Senat hat sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, dass auf absehbare Zeit die Einführung irgendwelcher neuen Notensysteme schon aus rein wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist.

Der Senat, Sektion für Musik

Friedr. E. Koch

J.-Nr. 767

Betrifft:
Internationales germanisches Notensystem von Ludwig Volkening, Berlin

5 Anl

Nachstehender Runderlaß:

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe
an den Senat der ~~Königlichen~~ Akademie der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

hier.

zur baldigen Äußerung

Berlin den 10. September 1926
Der Minister
i. A.
gez. Nentwig

----

wird vorgelegt.
Berlin den 11. September 1926
Die Registratur

Frist 4 Wochen.

[illegible]

707

Berlin, den 11. [illegible]

80

Urschriftlich nebst Anlagen
dem Herrn Minister f. W., K. u. V.

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Das Gesuch von Ludwig Volkening, die Einführung eines neuen Notensystems betreffend (U IV 13680/26) überwiesen und urschriftlich mit den Anlagen ergebenst zurück.

Der Senat hat sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß auf absehbare Zeit die Einführung irgendwelcher neuen Notensysteme schon aus rein wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist.

Der Senat der Pr. Akademie der Künste
Sektion für Musik
Der Vorsitzende
I. A.
Wolf

Hierzu
5 Anlagen.

81

den 17. September 1926

Sehr verehrter Herr Kollege!

Aus beiliegender Tagesordnung, die soeben zur Versendung gelangt, wollen Sie ersehen, daß u. a. die Frage der Ausgestaltung der Feiern des 100. Todestages Beethovens im Senat beraten werden soll. Der Herr Minister hat die Akademie hierzu aufgefordert und ich möchte Jhnen, da ich annehme, daß diese Angelegenheit Sie besonders interessiert, Gelegenheit geben, Jhre Vorschläge hierzu dem Senat schriftlich zu machen. Abschrift des betreffenden Ministerial-Erlasses lege ich zu Jhrer Jnformation bei.

Des weiteren sollen nochmals die Bestimmungen für den Beethoven-Preis beraten werden. Für den Fall, daß auch diese Angelegenheit Sie interessiert, lege ich Jhnen die Vorgänge in Abschrift bei und bitte Jhre Aeußerungen mir möglichst bald zugehen zu lassen.

Mit kollegialem Gruß

Jhr ergebener

Georg Schumann
I. A.

Herrn

Professor Arnold Schönberg

z. Zt. Pörtschach

Hotel Werzer

87

Arnold Schönberg
Wien IV.Wiedner-
Hauptstrasse 18
derzeit:Pörtschach
Hotel Werzer

8.IX.1926

11.

An die

Preussische Akademie der Künste
B e r l i n W 8 Pariser Platz 4

Aus beiliegendem Briefumschlag bitte ich gefälligst zu entnehmen,auf welchen Umwegen mich heute das geschätzte Schreiben vom 28.VIII.erreicht hat.

Leider bin ich nicht in der Lage,im Laufe des September an einer Sitzung der Sektion für Musik teilzunehmen,da ich erst frühestens am ersten Oktober,wahscheinlich aber (aus Gesundheitsrücksichten)nicht vor dem 15.X. in Berlin sein werde.

Sehr gerne jedoch würde ich mich der Mitarbeit an der mich sehr interessierenden Frage auf schriftlichem Wege,sofern das möglich ist,unterziehen und bitte eventuell um die Zusendung geeigneter Unterlagen.

Mit vorzüglicher Hochachtung,ergebenst

Arnold Schönberg

Berlin-Lichterfelde, den 13. September 1926
Bismarckstr. 8

Lieber Herr Kollege ! (Fr. v. Koch)

Wie ich zu meinem großen Bedauern höre, sind Sie immer noch nicht so weit wieder hergestellt, um schon in diesem Monat wieder nach Berlin kommen zu können. Jch hoffe sehr, daß Sie recht bald frisch und gesund wieder unter uns weilen werden. Bei der Besprechung heute im Büro der Akademie ergab sich die Notwendigkeit, noch in diesem Monat eine Sitzung zu veranlassen um erstens die Angelegenheiten des Beethoven-Preises und des Beethoven-Festes zu erledigen. Ebenso muß statutengemäß in diesem Monat vor dem 1. Oktober noch die Wahl des Vorsitzenden des Senats und der Genossenschaft vorgenommen werden. Jch weiß es nicht, ob Sie den Vorsitz vom Oktober an in vollem Umfange wieder ausführen können. Sollte es nicht der Fall sein, so glaube ich, müßte man doch wohl einen Stellvertreter wählen, der im Stande ist, Sie vollgültig zu vertreten. Bei dem hohen Alter unseres verehrten Kollegen Taubert kann er das wohl kaum nich leisten. Andererseits möchte man doch nicht in der Sitzung selbst einen anderen an seiner Stelle wählen. Jch bin auf den Gedanken gekommen, ob Sie vielleicht Taubert ein paar Zeilen schreiben könnten und ihn in irgend einer Form veranlassen könnten, auf eine Wiederwahl zu verzichten. Denn nur Sie könnten, wenn meine obige Annahme zutrifft, ihm sagen, daß Sie doch einen Vertreter haben müßten, dessen Kräfte aus-

reichen

reichen, um die Geschäfte zu führen. Joh lege Jhnen diese Frage rein vertraulich und rein persönlich vor und wäre Jhnen dankbar, wenn Sie möglichst bald ein paar Zeilen darüber schreiben möchten.

Mit vielen Grüßen an Jhre Gattin und weiter alles Gute wünschend

Jhr

[signature]

84

ab an 28.8.28

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. August 1926
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die Sektion für Musik beabsichtigt möglichst noch in der ersten Woche des September in der Angelegenheit des Ministerialerlasses betr. die Beethoven-Feier 1927 eine Sitzung abzuhalten. Wir erbitten höflichst umgehenden Bescheid, ob Ihnen eine Teilnahme an einer Sitzung in der ersten September-Woche möglich sein wird, bezw. von wann an wir im September auf Ihre Anwesenheit in Berlin rechnen dürfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Max Liebermann

P r e u ß i s c h e   A k a d e m i e   d e r   K ü n s t e

J. Nr. 573

Berlin W 8, den 14. Juli 1926
Pariser Platz 4

~~Urschriftlich mit 2 Anlagen~~

~~dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und~~

~~Volksbildung~~

~~B e r l i n~~

~~ergebenst zurückgereicht.~~

Aus ideellen und finanziellen Gründen muß der Senat es leider ablehnen ~~der Angelegenheit~~ des ausländischen Kapellmeisters Leopold Stokowski (Philadelphia) ~~näher zu treten~~.

~~Herr~~ Stokowski markiert offenbar nur deshalb ein Jnteresse für deutsche Kunst, um sich in Deutschland einen Namen zu verschaffen. Bekanntermaßen wird es in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not den deutschen Orchestern schwer genug, ihre Selbstbehauptung aufrecht zu erhalten. Es erscheint deshalb bedenklich, derartige aus dem Ausland kommende Bestrebungen zu unterstützen. Die Komponisten ~~der beiliegenden Liste, die~~ übrigens aus einseitiger Stellungnahme hervorgegangen zu sein scheint, haben ohne Zweifel zum größten Teil weitgehendste Möglichkeiten, in Deutschland ~~[illegible]~~ auch ohne Hilfe ausländischer Dirigenten zu Worte zu kommen.

Der Vorsitzende

~~Im Auftrage~~

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr 12620

Berlin W 8 den 26. Juni 1926.

573 29.

Auf das gefällige Schreiben vom 4. Mai 1926
– VI C 1407/26 –.

Der Bericht der Deutschen Botschaft in Washington vom 19. März 1926, Nr.309, läßt nicht klar erkennen, wie sich Herr Leopold Stokowski die Erfüllung seines Wunsches, „mit einer Reihe jüngerer deutscher Komponisten in Verbindung gebracht zu werden", denkt. Ich wäre noch für eine nähere Mitteilung hierüber dankbar. Unter den deutschen Komponisten, die bereits im öffentlichen Konzert- und Opernleben durchgedrungen sind nenne ich:

Hans Pfitzner, dessen Opern „Der arme Heinrich", „Die Rose vom Liebesgarten" und vor allen Dingen „Palestrina" viel aufgeführt worden sind und der mit seiner Kantate „Von deutscher Seele", mit seinen Konzerten und Liedern allgemein bekannt geworden ist.

Franz Schreker. Seine Opern „Der ferne Klang", Die Gezeichneten", Der Schatzgräber" und „Irrelohe" haben in Deutschland großen Erfolg gefunden und sind über alle großen Bühnen gegangen. Sie stehen noch heute ständig auf dem Spielplan der Berliner Staatsoper. Von seinen Orchesterwerken ist die Kammer-Symphonie und die Suite des Geburtstag der Infantin überall gespielt worden.

Arnold Schönberg. Seine Kammermusikwerke, Sextett (Verklärte Nacht), Quartette (D-moll, Fis-moll) seine Lieder und Cyklen (Pierrot lunaire), seine Klavier-Stücke, eine Kammer-Symphonie, die 3 Orchesterstücke, Serenade, Suite und 2 Monodramen zeigen seine Gesamt-Entwicklung.

Walter Braunfels. Er hat sich durch seine Opern „Die Vögel" und „Don Quixote", „Don Gil mit den grünen Hosen" und seine „Phantastische Erscheinung" bekannt gemacht. Seine Chorwerke „Te Deum", „Offenbarung Johannis" und seine Klavierstücke sind vielfach zur Aufführung gekommen.

Unter den jüngeren Komponisten sind zu nennen:

1. Paul Hindemith, Frankfurt am Main. Seine Werke gehen von der Kammermusik

An
den Senat der Akademie der Künste.
Sektion für Musik

Berlin.

...musik aus und umfassen Sonaten, Kammerkonzerte, Klavier-, Geigen- und Cello-Konzerte, Lieder, Orchesterkonzerte, Pantomimen und Opern.

2. Ernst Krenek, Zürich, beginnt mit Quartetten für Streichinstrumente und Suiten für Klavier, schreibt dann 3 Symphonien, mehrere Concerti grossi, Konzerte für Klavier und Violine, die Opern „Zwingburg", Sprung über den Schatten" und „ Orpheus".

3. Heinz Tiessen, Berlin. Sinfonie „Stirb und Werde", Natur-Trilogie, Quartett, Violinstück, Orchesterstücke zu Hamlet.

4. Eduard Erdmann, Köln. 2 Sinfonien, Sonate für Violine.

5. Arthur Schnabel, Berlin. 2 Streichquartette.

6. Felix Petyrek, z.Zt. in Abbazia. Klavierstücke, Chöre, Musikschauspiele.

7. Max Trapp, Berlin. 3 Symphonien, Quartette, Lieder, Schauspielmusik.

8. Kurt Weill, Berlin. Die Oper „Protagonist", Lieder mit Kammerorchester.

9. Kaminski, Heinrich, Bayern. Concerto grosso, Psalm „Te Deum", Streichquartette, Chöre, Orchesterstücke.

10. Jarnach, Philipp, Berlin. Quintett, Lieder, Kammermusik.

11. Alban Berg, Wien. Oper „Wozzek", Quartette.

12. Anton von Webern, Wien. Stücke für Streichquartett, Orchesterouverture.

13. Karol Rathaus, Berlin. 2 Sinfonien, Klavierstücke, Varationen und Fuge über ein Thema von Reger.

14. Walter Gmeindl, Berlin. 3 Orchesterstücke, Chor „ Gesang der Jdonen".

15. Kurt Thomas, Leipzig. Messe und Motette für a capella-Chor, Violinsonate.

Die Vermittelung einer näheren Verbindung mit diesen könnte durch die Akademie der Künste oder die Hochschule für Musik hier erfolgen.

Unterschrift.

An das Auswärtige Amt in Berlin.

Abschrift

87

Abschrift zur gefälligen vorläufigen Kenntnisnahme. Abschriften des Schreibens des Auswärtigen Amtes und der zugehörigen Anlagen sind beigefügt.

Jm Auftrage

gez. Nentwig.

BEGLAUBIGT

Fritzke

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

88

Abschrift zu U IV 12620

Berlin den 4. Mai 1926.

VI C 1407/26

Auf Bericht 309 vom 19. März d.Js.

Vom Jnhalt des Berichts wie der Anlage habe ich dem Preußischen Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit der Bitte Mitteilung gemacht, gegebenenfalls durch Vermittelung der Staatlichen Hochschule für Musik für Herrn Stokowski Vorschläge und Anregungen zusammenzustellen, die ich nach Eingang dorthin übermitteln werde. Es dürfte sich empfehlen, Herrn Stokowski schon jetzt davon Mitteilung zu machen, daß sein Gedanke, sich mit der neueren deutschen Musik auseinanderzusetzen, hier mit Jnteresse begrüßt und nach Möglichkeit gefördert werden wird. Gleichzeitig wäre es aber wohl zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß die Möglichkeit offizieller Einladungen ausländischer Orchester und dergleichen hier nicht besteht. Die wirtschaftliche Lage in Deutschland ließe übrigens befürchten, daß derartige Unternehmungen nicht den gewünschten Erfolg hätten.

Jm Auftrage

gez. Sievers.

An die Deutsche Botschaft in Washington.

\- - - - - - - - - - - - - - -

Abschrift

Abschrift zu U VI 12820

Auswärtiges Amt
Nr. VI C 1407/26

Berlin den 4. Mai 1926.

Dem Preußischen Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

mit der Bitte um gefällige Aeußerung ergebenst übersandt, ob durch gefällige dortige Vermittelung, vielleicht seitens der Staatlichen Hochschule für Musik den Wünschen des Herrn Stokowski - soweit es sich um eine Jnformation über die neueren deutschen Komponisten handelt - entsprochen werden könnte.

Jm Auftrage
gez. Sievers.

- - - - - - - - - - - -

Abschrift

89

Abschrift zu UIV 12820

Deutsche Botschaft.
Nr. 309

Washington, D.C. 19. März 1926.

- 1 Anlage -.

Jnhalt: Philadelphia Orchester.

- - - - - -

Anbei beehre ich mich Abschrift eines Schreibens des Philadelphia Orchesters zu überreichen, in dem Herr Leopold Stokowski darum bittet, mit einer Reihe jüngerer deutscher Komponisten in Verbindung gebracht zu werden, und sich ferner danach erkundigt, ob Aussicht vorhanden ist, eine offizielle Einladung der Deutschen Regierung für sein Orchester zu einer Reise nach Deutschland im Mai und Juni 1927 zu erhalten.

Zwecks Beantwortung des Antrages wäre ich um entsprechende Weisung dankbar.

Jm Auftrage
gez. Dieckhoff.

An das Auswärtige Amt, Berlin.

- - - - - - - - - -

Abschrift

Abschrift.   Anlage zum Bericht der Botschaft zu
Washington v. 19.3.26 Nr. 309.

THE PHILADELPHIA ORCHESTRA
Packard Building, Philadelphia   March 11, 1926.

My dear Mr. Ambassador:

May I ask your advice and views regarding two undertagings that lie very near my heart ?

The first is as follows. Since the end of the war there has probably arisen in Germany a group of younger musical composers, and I should very much like to come into touch with them so as to bring their music to America, with the idea of constructing a whole programme of their works in order to demonstrate to the world the latest developments and attainments of Germany musical culture. Would you be willing to help me to come into touch with these younger German composers so that no time will be lost in making this musical demonstration at the earliest possible date ?

The other idea is connected with a tour of Europe that I hope to make with The Philadelphia Orchestra in May and June 1927. The thought that lies behind this project is, that as practically all of our musical culture in America is derived from European sources and to a very great degree from your country, we should like to make a musical pilgrimage to the source of this inspiration and pay our homage to the people who have nourished and produced so many great musical creators. At the same time we should like to bring our own small contribution to world-music, with the hope that some orchestras or groups of artists from your country will later return our visit, bringing their latest developments of musical art to America and thus effect a mutual exchange of inspiration expressed in the universal language of music.

My idea is to give two concerts in Berlin in the Philharmonie.

Do you think it will be possible for my Orchestra, which has hundred and ten artists in it, to enter Germany by an official invitation from the German Government ? This would help us very much with passports. Although we should only be in Germany about three days I profoundly hope this musical pilgrimage may add to the friendly feeling between the German and American peoples, and increase the understanding and friendship of these two great nations.

I know that you are very busy, but if you could find time to answer these questions I should be deeply indebted to you.

Yours sincerely,

(sgd) Leopold Stokowski

To His Excellency, The Honorable Otto Wiedfeldt, Ambassador Extraordinary Plenipotentiary from Germany to the United States
1435 Massachusetts Avenue, Washington, D.C.

- - - - - - - - -

Abschrift

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 535   Berlin W 8, den 14. Juli 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 7 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

ergebenst zurückgereicht.

Der Senat gelangte einstimmig zu dem Urteil, daß das von Direktor Kühne geleitete Konservatorium in Königsberg i/Pr. ausgezeichnete Hauptlehrer besitzt und sich durch jahrzehntelange vorzügliche Gesamtleistungen berechtigte Anerkennung erworben hat. Herr Professor Dr. Thiel war in der Lage, sich vor kurzem aus eigener Anschauung von den vortrefflichen Leistungen der Anstalt zu überzeugen. Der Senat kann deshalb durchaus befürworten, dem Kühne'schen Konservatorium die staatliche Anerkennung auszusprechen.

Der Vorsitzende

~~Im Auftrage~~

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 494

Berlin W 8, den 14. Juli 1926
Pariser Platz 4

~~Urschriftlich mit 1 Anlage~~

~~dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und~~

~~Volksbildung~~

~~Berlin~~

Auf den Erlaß vom 1. Juni ~~1926~~ d. Js. - ~~U IV~~ 10208 U III D - ~~ergebenst zurückgereicht.~~ gestatten wir uns folgendes zu berichten:

Der Senat der Musiksektion hat sich in zwei Sitzungen eingehend mit dem Antrag der Staatlichen Hochschule für Musik betr. des Unterrichtserlaubnisscheines für Privat-Musiklehrer und Lehrerinnen beschäftigt. Er erkennt ohne weiteres an, daß den Absolventen der Reifeprüfung die Bezeichnung " staatlich geprüft " zuzuerkennen ist. Ferner empfiehlt der Senat, solchen Jnhabern von " Abgangsbescheinigungen " auch die Eignung und Befähigung zum Privat-Musiklehrer einzuräumen, die nach ordnungsmäßigem zweijährigen Studium

ab 1922

die Staatliche Hochschule für Musik verlassen haben.

Es ist anzunehmen, daß von diesem Zeitpunkte ab die strengeren Aufnahme- und Studien-Bedingungen zur Auswirkung gekommen sind.

Der Vorsitzende
~~Im Auftrage~~

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin

92

Abschrift zu U IV 10208 U III D

Staatliche Akademische Hochschule für Musik in Berlin.

Tgb. Nr 43

Charlottenburg, den 12.Januar 1926.

An die Hochschule sind in der letzten Zeit mehrere Anfragen von früheren Hochschülern gerichtet worden, die sich auf die neuen Bestimmungen über den Privatmusikunterricht beziehen. Es wird darüber geklagt, daß sich in fast allen kleineren Städten die Musikberater-und Oratorienvereinsleiterstellen in den Händen der Schulmusiker befinden. Die früheren Hochschüler sind ohne Schutz und haben keinerlei amtliche Berechtigung, die ihnen zu einer Stellung oder wenigstens zu einem größeren Ansehen in der Stadt verhilft. In den Augen des Publikums werden sie den Inhabern des Unterrichtserlaubnisscheins völlig gleichgestellt, obwohl diese Letzteren, sobald sie über 35 Jahre alt sind, keinerlei Prüfungen abzulegen haben, während die Hochschüler neben der Aufnahmeprüfung auf ein Studium von 2 und mehr Jahren zurückblicken können. In der Zuschrift wird weiter Beschwerde darüber geführt, daß Schulgesanglehrer Unterricht in den Fächern erteilen, die die früheren Hochschüler als Hauptfach studiert haben (Klavier,Violine usw.). Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hochschüler, der ein ordnungsmässiges Studium betrieben hat, in allen diesen Unterrichtsfächern den Schulmusikern bei weitem überlegen ist.

Die staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer entspricht in den künstlerischen Anforderungen etwa der Aufnahmeprüfung an die Hochschule für Musik. Obwohl der Schwerpunkt dieser Prüfung im Pädagogischen liegt,so steht wohl außer Zweifel, daß auch der Hochschüler, der nach ordnungsmäßigem Studium die Reifeprüfung bestanden hat, zur Erteilung von Privatmusikunterricht durchaus geeignet ist. Abgesehen davon, daß die Hochschule bisher

schon

schon Uebungen über musikalische Erziehung eingerichtet hat, sollen vom nächsten Semester an pädagogische Kurse eingerichtet werden. Die Bestimmungen über die Reifeprüfung zeigen, daß die Anforderungen, die in der Prüfung gestellt werden, so hoch gesetzt sind, daß mit der Ablegung der Prüfung das Recht verbunden sein müßte, sich als staatlich geprüft oder als staatlich anerkannt zu bezeichnen. Es wird gebeten, den Bewerbern, die die Reifeprüfung abgelegt haben, das Recht zuzuerkennen, sich als "staatlich geprüft" zu bezeichnen.

Um die Hochschüler, die die Reifeprüfung nicht abgelegt haben, zu schützen und vor anderen, die nur eine geringe Ausbildung genossen haben, auszuzeichnen, wird vorgeschlagen, die Hochschüler, die ein ordnungsmässiges Studium an der Hochschule für Musik von mindestens 2 Jahren nachzuweisen haben, durch einen Ausweis von der Hochschule von der Einholung des Unterrichtserlaubnisscheines zu befreien.

Der Direktor.
gez. Schrecker.

Der stellvertr. Direktor
gez. Schünemann

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin.

93

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 10208 U III D

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 1. Juni 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

Im Hinblick auf die allgemeine Einführung des Unterrichtserlaubnisscheines für Privatmusiklehrer-und lehrerinnen und der staatlichen Privat-Musiklehrerprüfung durch die Bestimmungen vom 2. Mai 1925 hat der Direktor der Hochschule für Musik in dem abschriftlich beiliegenden Bericht vom 12. Januar 1926 -Nr. 43 - die Anträge gestellt;

1.) Studierenden mit dem Reifezeugnis der Hochschule das Recht beizulegen, sich als "staatlich geprüft" zu bezeichnen,

2.) Studierenden, die die Reifeprüfung zwar nicht abgelegt haben, aber mindestens ein zweijähriges ordnungsmässiges Studium an der Hochschule nachweisen, zur Erlangung der Befreiung vom Unterrichtserlaubnisschein einen besonderen Ausweis erteilen zu dürfen.

Indem ich noch besonders auf die Bestimmungen unter II, 11 a und 11 d und unter III, 3 des Erlasses vom 2. Mai 1925 verweise, ersuche ich, zu den Anträgen der Hochschule eingehend Stellung zu nehmen.

Im Auftrage
gez. Waetzoldt.

BEGLAUBIGT
Weber
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

An
den Senat der Akademie der Künste, Sektion Musik,
Berlin.

94

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

UIV Nr. 12030

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 22. Mai 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

Auf die Eingabe vom 18. März 1926 und auf das an Professor K e s t e n b e r g gerichtete, mir vorgelegte Schreiben vom 19. März 1926.
1 Bündel Anlagen.

Eine staatliche Förderung der Edition B e r n o u l l i G.m.b.H. ist aus grundsätzlichen Erwägungen leider nicht angängig.

(Unterschrift).

Herrn Dr. Robert S o n d h e i m e r in Berlin W 15, Konstanzerstr. 2

Abschrift zur Kenntnisnahme auf den Bericht vom 30. April 1926-320-

Jm Auftrage
gez. Nentwig.

An
den Senat der Akademie der Künste
Sektion für Musik
in
B e r l i n .

BEGLAUBIGT
Reif
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

95

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Prof. v. Baussnern die Herren:

v. Baussnern
Kahn
Pfitzner
Taubmann
Thiel
Seiffert

Berlin, den 29. Juni 1926
Beginn der Sitzung: 7 05 Uhr.

Da der Vorsitzende und sein Stellvertreter nicht erschienen sind, übernimmt v. Baussern den Vorsitz und Seiffert die Führung des Protokolls.

v. Baussern macht Mitteilung von der Bestätigung Professors Liebermann und Professors Schumann als Präsidenten der Akademie.

1. In Sachen des Antrages der Staatlichen Hochschule für Musik über die Einreichung der Hochschüler als Privatmusiklehrer besteht völliges Einvernehmen darüber, dass die Absolventen der Reifeprüfung als "staatlich geprüft" anzuerkennen ~~ist~~ sind. Der Senat wird dem Ministerium vorschlagen, den Inhabern von "Abgangsbescheinigungen" von 1922 an, die Eignung und Befähigung zum Privatmusiklehrer anzuerkennen, da anzunehmen ist, dass die strengeren Bedingungen der Aufnahmeprüfungen 2 Jahre nach Eintritt der Herren Schreker und Schünemann wirksam geworden sind.

Frühere Hochschüler, die durch ein Zeugnis über Abgangsprüfung oder Reifeprüfung ihr ordnungsmässige

M 17

ordnungsmässiges Studium nachzuweisen vermögen, könnten ebenfalls als befähigt erachtet werden.

2. Das Konservatorium in Königsberg unter der Direktion von Kühns besitzt vorzügliche Hauptlehrer und erzielt offenbar seit Jahren sehr gute Leistungen. Professor Thiel hat vor kurzem Gelegenheit gehabt, den Betrieb und die Leistungen der Anstalt aus eigener Anschauung kennen zu lernen und hat sich über alle Leistungen äusserst anerkennend ausgesprochen. Der Senat beschliesst deshalb, dem Ministerium die staatliche Anerkennung des Kühns'schen Konservatoriums zu empfehlen.

3. Der ministerielle Erlass über Ausdehnung der Sozialversicherung auf musikalische Organisationen ist von der Genossenschaft deutscher Tonsetzer abgelehnt worden. Ebenso sieht auch der Verband der konzertierenden Künstler keine Möglichkeit, der ministeriellen Anregung in seinem Kreise Folge zu geben. Es wird beschlossen, mit der Mitteilung hierüber dem Ministerium die beiden Schreiben der Verbände einzusenden unter besonderem Hinweis auf den Schlusspassus des Schreibens vom Verbande konzertierender Künstler, der auch dem Senat als gangbarer Weg erscheint, die musikalischen Organisationen eventuell in die Sozialversicherung miteinzubeziehen.

4. Der Antrag betr. Auszeichnung Bruno Kittels ist vom Herrn Minister durch direkte Mitteilung an den Oberpräsidenten in Charlottenburg abgelehnt worden. v. Baussern wird ermächtigt beim Herrn Ministerialreferenten nachzufragen, welche Gründe bei der Ablehnung massgebend waren und wird ferner ermächtigt, dem Vorsitzenden des Kittel'schen Chors nahezulegen, das Gesuch mit verstärkter Begründung auf dem Instanzenwege beim Oberpräsidenten zu wiederholen.

5. Ein Kapellmeister Stokowski in Philadelphia beabsichtigt, mit seinem Orchester in Deutschland mit Werken deutscher Komponisten jüngerer Generation Konzerte zu veranstalten. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes hat offenbar die Hochschule für Musik hierfür eine Reihe von Namen aufgestellt.

Si.

St. wünscht für sich und sein Orchester eine offizielle Einladung der Regierung. Nach eingehender Aussprache, da übereinstimmend ein Misstrauen dem ausländischen Kapellmeister gegenüber zum Ausdruck kommt, beschliesst der Senat aus ideellen und finanziellen Gründen es abzulehnen, dem Gedanken irgendwie näherzutreten.

6. Die Gewerkschaft deutscher Geistesarbeiter hat sich bereits vor längerer Zeit über Nichthinzuziehung zu den Beratungen über die Künstlerkammer beschwert. Den anwesenden Senatsmitgliedern ist von der Mitbestimmung dieser Gewerkschaft nichts bekannt.

7. Der Senat hat einstimmig Professor Seiffert mit der urtextlichen Herausgabe Friedemann Bach'scher Werke beauftragt.

8. Professor Schumann befindet sich auf Urlaub und hat noch nachträglich den Antrag gestellt für eine Ehrung Bruno Kittels einzutreten.

9. Schönberg benachrichtigt den Senat, dass er seinen Unterricht im September oder Oktober dieses Jahres fortsetzen wird.

gez. v. Baussnern gez. Max Seiffert

J. Nr. 542 den 23. Juni 1926

Auf den Erlaß vom 19. März 1926 - U IV Nr. 11149-

Ueberreicht
Der Präsident

Jn der Angelegenheit der Jnternationalen Musikausstellung in Genf hat der Senat der Sektion für Musik beschlossen, sachlich dann Stellung zu nehmen, wenn sich die Leitung der Jnternationalen Genfer Musikausstellung durch eine Einladung mit der Preußischen Akademie der Künste direkt in Verbindung setzen sollte.

Der Senat der Sektion für Musik

Der Vorsitzende

An

den Herrn Minister für

Wissenschaft, Kunst und

Volksbildung

Berlin

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 11149 II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 16. Juni 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

Jch ersuche um baldgefällige Erledigung des Erlasses vom 19. März 1926 -U IV 11149-, betreffend Jnternationale Musikausstellung in Genf.

Jm Auftrage
gez. Nentwig.

An
den Senat der Akademie der Künste
Sektion für Musik
in
Berlin.

Beglaubigt

100

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 503

Berlin W 8, den 15. Juni 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 5 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,

Kunst und Volksbildung

B e r l i n

ergebenst zurückgereicht.

Ueber die Leistungen des Guarneri-Quartetts sind dem Senat günstige Urteile bekannt. Aus rein künstlerischen Gründen wäre das Gesuch des Herrn Karpilowski zu befürworten.

Der Senat der Akademie

Sektion für Musik

Jn Vertretung

Eduard Laubert

101

Preußische Akademie der Künste

Telefon 18.5. - Hn 12020

J. Nr. 453

Berlin W 8, den 15. Juni 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 2 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin

ergebenst zurückgereicht.

Dem Senat lag der erste Teil des musikdramatischen Werkes des Herrn Hermann Simon zur Durchsicht vor. Dieses Bruchstück erbrachte den Beweis, daß Herr Hermann Simon als ein Künstler von sehr ernstem Streben, starker Begabung und sehr beachtenswertem technischen Können zu beurteilen ist. Der Senat befürwortet das Gesuch des Komponisten aufs wärmste.

Senat der Akademie
Sektion für Musik
J. V.
Ernst Eduard Taubert.

102

22.V. [illegible]

Soeben habe ich die Anfrage wegen des Komponisten Herrn Hermann Simon erhalten u. beeile mich zu antworten, daß mir ein Musiker dieses Namens gänzlich unbekannt ist, daß ich deshalb keine Auskunft über ihn, weder in ( ) zustimmendem noch ablehnendem Sinne erteilen kann.

Ergebenst

Ernst Eduard Taubert.

Freitag d. 21. Mai 1926.

104

Feldberg i. Mecklbg.
d. 23. Mai 1929.

Sehr geehrter Herr College!

Antwortlich Ihres Schreibens vom 20ten d. M. teile ich Ihnen mit, daß ein Componist Hermann Simon mir nicht bekannt ist, ich also kein Urteil über ihn abgeben kann.

Hochachtungsvoll
Ihr
Friedr. E. Koch.

[illegible]
d. 23. Mai 1926

Sehr geehrter Herr Kollege,

[illegible]

Hochachtungsvoll

[illegible]

106
103

Arnold Schönberg
Charlottenburg 2
Steinpl. 2 Pens. Bavaria

21/V. 1926

22. MAI

Sehr geehrter Herr Kollege,

den Komponisten Hermann Simon ist mir nicht bekannt, weder dem Namen auch der Arbeit nach.

Entschuldigen Sie die Kürze!
Mit vorzüglicher Hochachtung
Arnold Schönberg

Herrn Prof. Waldemar v. Baußnern

106

Feldberg (Meckl.)
22. V [23/5]

Sehr geehrter Herr Kollege,

anbei meine Antwort betr. Simon. –
Da ich am Donnerstag noch verreist bin, kann ich der Senatssitzung nicht beiwohnen. Wollen Sie freundlichst meine Entschuldigung übernehmen?

Mit bestem Gruss

Ihr
Robert Kahn

[illegible]

Feldberg (Meckl.)
21. Mai

Hermann Simon war vor einer Reihe von Jahren mein Schüler an der Hochschule für Musik. So viel ich mich erinnere — der Unterricht war nicht von langer Dauer — war er fleissig und tüchtig, ohne sich durch Begabung sonderlich auszuzeichnen. Von seinen seitherigen Kompositionen ist mir nichts bekannt geworden.

Robert Kahn

108

Unterschondorf, den 22.Mai 1926.

25.

Sehr geehrter Herr Kollege !

In sofortiger Beantwortung Ihrer geschätzten Zeilen vom 2o. Mai teile ich Ihnen ergebenst mit, dass mir ein Komponist namens Hermann S i m o n nicht bekannt ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Pfitzner

789

[illegible]

Sehr geehrt[illegible]

In [illegible] -
[illegible] Zeilen [illegible]
[illegible] mit, dass [illegible]
[illegible]
Mit vorzüglicher [illegible]

111 1.

110

Berlin W50, Regensburgerstr. 4
21. Mai 1926

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ein Komponist Herman Simon ist mir nicht bekannt. Ich kann seinen Namen auch nirgends verzeichnet finden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Otto Taubmann

Hermann Simon, dessen Musik zu dem Drama „Reinhold Lenz" des Dichters Ende, Tagebuch von Johannes Sanger, in drei Teilen, vorliegt scheint mir zumal nach seiner Erörterung „Oper als Angelegenheit des Dramas" eine Richard Wagner geistesverwandte Künstlernatur, allerdings ohne dessen schöpferische Kraft, welche ihm stets von neuem die Herzen eroberte, sobald er nach seinen theoretischen Erörterungen über Oper u. Drama sich zu einer neuen ~~scheußlichen~~ schöpferischen Tat zusammenraffte. Man braucht ja nur die erste Seite der Partitur von Simon zu öffnen, die den Musiker fesselt, weil ihr Anblick mit dem duftigen Wechsel der Holzbläser und Streichinstrumente an die ersten Takte der Tristan-Partitur erinnert, und man erkennt, welch ein enormer Unterschied zwischen Original und Nachempfindung existiert. Blättert man weiter in der Simonschen Partitur und forscht von Seite zu Seite nach einem Moment, „weile noch, du bist so schön" so fühlt man sich doch bald enttäuscht und wird dieses Suchen aufgeben, ich habe nicht eine solche Stelle gefunden, denn die eigentlich musikalische Erfindung mangelt der Partitur. Wohl geleitet das Auge den inneren Ohr mit unleugbarem Behagen über die Partiturseiten hin und erfreut sich an dem stark konzentrierten Willen, der sich in dieser an Wagnerschen Partituren herangereiften Orchesterbehandlung kund giebt, die mehr interessiert als die Erfindung der melodischen Motive. Zu einer dramatischen Steigerung dieser Motive kommt es in dieser Musik nirgends, es fehlt dem Textbuch ja auch an logisch gespannter Kraft, es enthält mehr Stimmungsbilder als dramatische Szenen. Das Seelenleben des Dichters Reinhold Lenz wie der Friederike Brion, Goethes ehemaliger von ihm verlassenen Geliebten, ferner einiger Pfarrherrenbesucher bildet den Inhalt des Buches, in dem viel geliebt, aber noch reichlicher viel geflucht wird, ohne daß es zu einer Katastrophe kommt, wenigstens in

den vorliegenden drei Teilen des Werkes, das sich als Torso giebt. Dieser Torso stellt dem Verfasser das Zeugniß eines eigenartigen, vielleicht nicht völlig ausgereiften Künstlertums aus. Übrigens war es keine leichte Aufgabe, sich in wenigen Tagen durch das Manuskript dieser Partitur durcharbeiten zu müssen.

Professor Ernst Eduard Taubert.

Freitag d. 4. Juni 1926.

Die vorliegende Arbeit stand mir nur so kurze Zeit (1 Tag) zur Verfügung, daß ich zu einem vollständigen Urteil nicht kommen konnte. Es scheint aber ein ernstes Wollen u. Können zu Grunde zu liegen u. die Förderung der Kunstzweige derselben angebracht zu sein.

10. 6. 26. [illegible]

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 20. Mai 1926
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ein Komponist Hermann S i m o n hat an das Ministerium ein Gesuch um finanzielle Beihilfe gerichtet mit der Begründung, daß ihn wirtschaftliche Not verhindere, ein begonnenes dramatisches Werk zu vollenden. Ich bitte um Auskunft, ob Ihnen der Künstler bekannt ist und wenn dies der Fall sein sollte, wie Sie ihn einschätzen. Da das Ministerium zur Beantwortung eine kurze Frist gestellt hat, bitte ich um baldige Aeußerung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Mir ist der Künstler nicht bekannt. Er würde richtig tun seine Compositionen dem Senat zur Beurteilung vorzulegen.

26/5.26 G. Schumann

Dr. Th. Mann München Poschingerstr. 1

Herrn [illegible] Warmbrunn i. Riesengeb.

(Dr. G. Hauptmann Agnetendorf)

L. Fulda Ber. – Dahlem Miquelstr. 86

A. Holz Berlin W. 30 Stübbenstr. 5

176

174

Prof. Franz Schreker
Direktor
der Staatl. akad. Hochschule für Musik

CHARLOTTENBURG, den 192
Hardenbergstraße 4-5
Tel. Steinplatz 11724

[illegible]

Hermann [illegible].

Schreker

12./6. 26.

115

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 31. Mai 1926
Pariser Platz 4

Ueber den Komponisten Hermann S i m o n konnte durch Umfrage nichts Wesentliches erfahren werden. Der Sekretär der Musiksektion hat deshalb vom Komponisten Werke zur Ansicht eingefordert.

Herr Simon scheint eine beachtenswerte Begabung zu sein, dessen Arbeiten offenbar einer ernsten, künstlerischen Grundlage entstammen.

gez. v. Bussnern

Mit der Bitte um alsbaldige Aeußerung der Herren Senatoren, da das Ministerium zur Beantwortung nur eine kurze Frist gestellt hat.

An
die Herren
Taubert, Schumann, Schreker

116

P r e u ß i s c h e A k a d e m i e d e r K ü n s t e

U.R. Erlaß vom 14.4.26. U IV 11480 zur Äußerung.

J. Nr. 384

Berlin W 8, den 15. Juni 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

B e r l i n

ergebenst zurückgesandt.

Der Chordirektor Herr Bruno Kittel hat sich um das Berliner Musikleben in Gemeinschaft mit seinem gemischten Chor unleugbare starke Verdienste erworben, vor allem dadurch, daß er sich während der letzten Jahrzehnte mit seinem Chor wiederholt uneigennützig zur Verfügung gestellt hat, wenn es galt bedeutenden zeitgenössischen Werken zur Aufführung zu verhelfen. Die Darstellung des Herrn Felix Scheibe entspricht den Tatsachen. Der Senat empfiehlt deshalb Herrn Bruno Kittel im nächsten Jahr anläßlich seines Jubiläums entweder den Professor-Titel zu verleihen, oder, wenn dies auf Grund gesetzlicher Bestimmungen gänzlich unmöglich sein sollte ihm als Ehrengabe eine namhafte Geldspende zu übermitteln.

Der Senat der Akademie
Sektion für Musik
Jn Vertretung
Ernst Eduard Taubert.

197

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 379

Berlin W 8, den 15. Juni 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 5 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
B e r l i n

ergebenst zurückgereicht.

Der Senat schließt sich dem Urteil des Herrn Studienrats Dr. Engelke an. Das System des Herrn Behrens zeigt sehr deutlich den Mangel innerer Logik, Anschaulichkeit und Durchführung und erweist sich als ein unbrauchbarer Versuch, das logische Ergebnis unserer heutigen, einer jahrhundertelangen Entwickelung entstammenden, Notenschrift zu beseitigen, um an ihre Stelle ~~da~~ ein in fast allen Einzelheiten unklares System zu setzen. Ganz besonders ist davor zu warnen, mit der von Herrn Behrens vorgeschlagenen neuen Notenschrift in der Schule zu experimentieren.

Der Senat der Akademie
Sektion für Musik
Jn Vertretung
Ernst Eduard Taubert.

Die Erfindung einer neuen, "vereinfachten" Notenschrift, für deren allgemeine Gültigkeit ihr Erfinder, Herr Wilhelm Behrens, Musiklehrer an der staatlichen Domschule zu Schleswig, die Beihilfe des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Anspruch nimmt, erscheint mir durchaus überflüssig, da unsere bisher übliche alte Notenschrift vollständig ausreichte für musikalischen Großmeister, darin ihre Werke, mit denen sie sich die Anerkennung der gesamten abendländischen Kulturwelt eroberten, niederzuschreiben. Jedenfalls irrt Herr Behrens, wenn er im Vergleich zur bisher üblichen seine neue Notenschrift "vereinfacht" nennt, da er zu ihr außer den bisher verwandten Buchstaben des Alfabets von a bis h noch vier neue i. k. l und m einzuführen versucht. Damit ist doch auch zugleich bedingt die Zuhilfenahme von 8 neuen Tonarten und dazu gehörigen Accorden von i dur, i moll bis m dur und m moll. Zwar würden meines Erachtens diese neuen Tonarten ein ähnliches Scheindasein führen wie die logisch aus der chromatischen Schreibweise gefolgerten ais dur u. ais moll oder his dur u. his moll statt b dur u. b moll oder c dur u. c moll. Aber das durch die Vermehrung der neuen Tonarten und ihrer Accorde entsprungene Wirrsal der chromatisch richtig geschriebenen Accorde würde nur vermehrt werden durch Einführung der neuen Tonarten des Herrn Behrens. Wahrscheinlich würde sich doch mit Einführung der neuen Notenschrift eine Übertragung aus der alten in die neue notwendig ergeben und man denke sich, welche Gestalt für das Auge des Lesers die Partituren von Wagners Tristan od. Nibelungenringes, oder der langsamen

Sätze aus Beethovenschen, Mozartischen Symphonien oder Kammermusiken mit ihrem reichen Detail in kurzwertigen Noten darbieten würden, wenn sich die lange Reihe der Umarbeitungen in der neuen vereinfachten Notenschrift im Musikhandel durchgesetzt haben würde. Auch die vorschriftliche Form ▽ scheint mir in der neuen Notenschrift ebenso unglücklich gewählt wie der Wechsel der Punkt u. Kreisnoten (?) in der Darstellung der Notenköpfe, die ich allerdings wohl kaum richtig verstanden habe. Jedenfalls lehne ich die vorgeschlagene Neu-Tonschrift des Herrn Lehrens als überflüssig und direkt verwirrend ab.

Professor E. E. Taubert.
Mitglied des Senats der Akademie.

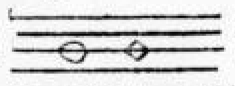
Berlin d. 11. Mai 1926.

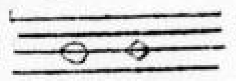
120

1. Juni 26

Den treffenden Urteilen der Herren Engelke und Taubert über die „neue Notenschrift" von Behrens habe ich nichts hinzuzufügen. Ich stehe durchaus auf dem gleichen Standpunkt und muss die Neuerung, — bei der sehr fraglichen Vorteilen sichere und schwerwiegende Nachteile gegenüberstehen, — unbedingt verwerfen.

Prof. Robert Kahn

So anerkennenswert das Bestreben, die Notenschrift zu verbessern und sie den Erfordernissen der Zeit besser anzupassen (denn ohne solches Bestreben wären wir nie zu unserer heutigen Notenschrift gelangt, sondern hielten noch bei den unvollkommeneren heute ungebräuchlichen Methoden), so richtig die Kritik der unzweckmässigen Grundlage des heutigen Systems auch ist, und, obwohl der Vorschlag des HerrnBehrens einige Vorzüge besitzt, so fehlt es seinem System doch zu sehr an tieferer Logik, Anschaulichkeit und Durcharbeitung, als dass es erst einer Erprobung bedürfte, um sie über Wert oder Unwert entscheiden zu können. Vor allem wird die nüchterne Zweckmässigkeit des Vorschlages den geheimnisvollen Eigentümlichkeiten unseres Tonmaterials in keiner Weise gerecht; was aber (es dürfte wenig beachtet sein) unsere heutige Notenschrift in wundervoller Weise tut. In logischer Hinsicht (und auch hinsichtlich der Anschaulichkeit) ist vor Allem zu tadeln, dass, wie in der heutigen Notenschrift, verschieden hohe Töne gleich hoh (Linie oder Zwischenraum) notiert werden (): indem aber unsere Notenschrift Erhöhung und Erniedrigung verschieden zum Ausdruck bringt, ist sie in sich logischer (mit Rücksicht auf die Stammtöne) und auch nicht weniger anschaulich, als der B-sche Versuch, in welchem aus nichts zu begreifen ist, ob die runde oder die Eckige Note die höhere ist. Wenig innere Logik und Durcharbeitung zeigt auch der Umstand, dass gleiche Intervalle verschiedene Bilder haben. So sehen kleine Terzen einmal so aus wie früher, das anderemal wie Sekunden; noch übler aber ist es bei reinen Quarten und Quinten, weil bei diesen die Möglichkeit der Enharmonisierung entfällt, die bei kleinen Terzen immerhin geltend gemacht wer-

So anerkennenswert das Bestreben, die Notenschrift zu verbessern und sie den Erfordernissen der Zeit besser anzupassen (denn ohne solches Bestreben wären wir nie zu unserer heutigen Notenschrift gelangt, sondern hielten noch bei den unvollkommeneren heute ungebräuchlichen Methoden), so richtig die Kritik der unzweckmässigen Grundlage des heutigen Systems auch ist, und, obwohl der Vorschlag des HerrnBehrens einige Vorzüge besitzt, so fehlt es seinem System doch zu sehr an tieferer Logik, Anschaulichkeit und Durcharbeitung, als dass es erst einer Erprobung bedürfte, um sie über Wert oder Unwert entscheiden zu können. Vor allem wird die nüchterne Zweckmässigkeit des Vorschlages den geheimnisvollen Eigentümlichkeiten unseres Tonmaterials in keiner Weise gerecht; was aber (es dürfte wenig beachtet sein) unsere heutige Notenschrift in wundervoller Weise tut. In logischer Hinsicht (und auch hinsichtlich der Anschaulichkeit) ist vor Allem zu tadeln, dass, wie in der heutigen Notenschrift, verschieden hohe Töne gleich hoh (Linie oder Zwischenraum) notiert werden(): indem aber unsere Notenschrift Erhöhung und Erniedrigung verschieden zum Ausdruck bringt, ist sie in sich logischer (mit Rücksicht auf die Stammtöne) und auch nicht weniger anschaulich, als der B-sche Versuch, in welchem aus nichts zu begreifen ist, ob die runde oder die Eckige Note die höhere ist. Wenig innere Logik und Durcharbeitung zeigt auch der Umstand, dass gleiche Intervalle verschiedene Bilder haben. So sehen kleine Terzen einmal so aus wie früher, das anderemal wie Sekunden; noch übler aber ist es bei reinen Quarten und Quinten, weil bei diesen die Möglichkeit der Enharmonisierung entfällt, die bei kleinen Terzen immerhin geltend gemacht werden könnte (Terz es-ges = Sekund es-fis); Dazu kommt, dass der Unterschied zwischen runden und eckigen Notenköpfen in der Handschrift gar nicht leicht deutlich ausdrückbar ist, wie jeder weiss, der gelegentlich Flageolett-Noten notieren muss, und diese Sorgfalt nicht gerne auf jeden zweiten Note wollte anwenden müssen.

wiederholung

Kat. 416

Arb. Nr 4407

Ich halte darum diesen Verschlag für nicht berücksichtigenswert.

Zu dem Verschlage, eine neue Notenschrift in Schulen einzu führen ist noch zu sagen, dass das das Verkehrteste wäre, das man tun kann. Denn eine neue Notenschrift ist nur notwendig bei neuen Kompositionen, welche wirklich von mehr als sieben Tönen häufigen Gebrauch machen. Aeltere Werke aber in eine neue Schrift zu übertragen, wäre abgesehen von allen Schwierigkeiten, auch widersinnig. Somit käme wohl xxx bestenfalls ein kleiner Perzentsatz der Lernenden jemals in die Lage, xxx diesex Schrift xx anzuwenden.

[illegible]

[illegible]

Arnold Schönberg

8/VI. 1926

Kat. 416
Akt Nr. 440 x

J.-Nr. 379

1) Betrifft Einführung einer neuen Notenschrift
[illegible] 11584 [illegible]

2) Auf Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Senates, Sektion für Musik, zirkulieren die Anlagen bei den nachbenannten Herren Senatoren mit einer Frist zur Weitergabe von je __ Tagen.

Lf. Nr.	Name	Erhalten am	Weitergegeben am	Bemerkungen
	Robert Kahn	29. V.	1. VI.	
	Arnold Schönberg	7. VI	11. VI	

125

26

Verhandelt in der Akademie der Künste Sitzung des Senats,

Sektion für Musik.

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Taubert

die Herren:

v. Baussnern

Kahn

Taubert

Taubmann

Seiffert

Berlin, den 14. Juni 1926
Beginn der Sitzung 5 40 Uhr.

Als Punkt 1 der Tagesordnung wird über den Antrag der Staatlichen Hochschule für Musik in Sachen der staatlichen Privatmusiklehrer-Prüfung beraten.

Punkt 1 des Hochschulantrages:

> Studierenden mit dem Reifezeugnis der Hochschule das Recht beizulegen, sich als " staatlich geprüft " zu bezeichnen,

wird einstimmig befürwortet.

Bezüglich des 2. Punktes dieses Antrages, nämlich:

> Studierende, die die Reifeprüfung zwar nicht abgelegt haben aber mindestens ein zweijähriges ordnungsmäßiges Studium an der Hochschule nachweisen, zur Erlangung der Befreiung vom Unterrichtserlaubnisschein einen besonderen Ausweis erteilen zu lassen,

wird beschlossen in einer alsbaldigen Sitzung die Herren Thiel und Schreker (die

Gutachten Musik

(die heute fehlen) zu hören.

Der Senat ist sich darüber einig, daß dem Chordirektor Bruno Kittel anläßlich seines Jubiläums im nächsten Jahre eine offizielle Ehrung auf Grund seiner höchstverdienstlichen Arbeit für das Berliner Musikleben erwiesen werden müßte. Es soll dem Ministerium vorgeschlagen werden Bruno Kittel 1927 entweder den Professor-Titel zu verleihen, oder wenn dies aus gesetzlichen Bestimmungen ganz unmöglich sein sollte, ihm eine einmalige namhafte Geldspende als Ehrengabe zu überweisen.

Antrag Karpilowski: Ueber die Leistungen des Guraneri-Quartetts hat der Senat günstige Urteile gehört. Aus rein künstlerischen Gründen wäre das Gesuch des Herrn Karpilowski zu befürworten.

Antrag Edler : Es soll dem Gesuchsteller empfohlen werden, sich an den Kultusminister und gleichzeitig an die " Nothilfe " (Dr. Stern) zu wenden, da der Akademie keinerlei Mittel für Unterstützungen zur Verfügung stehen.

Schluß der Sitzung $7^{\underline{30}}$ Uhr.

J. V.
gez. Ernst Eduard T a u b e r t   gez. W. v. B a u s s n e r

130
126

ab am 26.5. P.

den 26. Mai 1926

Sehr geehrter Herr !

Jm Zusammenhang mit Jhrem an das Ministerium gerichteten Schreiben ersuche ich Sie höflichst, der Preußischen Akademie der Künste (die Adresse an meinen Namen gerichtet) einige Jhrer Werke aus letzter Zeit, eventuell ein Fragment Jhrer neuen Oper einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

P.

Herrn
Komponisten Hermann S i m o n
Charlottenburg
Reichsstr. 106

130

127

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 20. Mai 1926
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ein Komponist Hermann S i m o n hat an das Ministerium ein Gesuch um finanzielle Beihilfe gerichtet mit der Begründung, daß ihn wirtschaftliche Not verhindere, ein begonnenes dramatisches Werk zu vollenden. Jch bitte um Auskunft, ob Jhnen der Künstler bekannt ist und wenn dies der Fall sein sollte, wie Sie ihn einschätzen. Da das Ministerium zur Beantwortung eine kurze Frist gestellt hat, bitte ich um baldigste Aeußerung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

[signature]

An
alle Senatoren
Sektion für Musik

ein frankiertes Kuvert
an die Akademie beifügen

No 310

130

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 20. Mai 1926
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ein Komponist Hermann S i m o n hat an das Ministerium ein Gesuch um finanzielle Beihilfe gerichtet mit der Begründung, daß ihn wirtschaftliche Not verhindere, ein begonnenes dramatisches Werk zu vollenden. Ich bitte um Auskunft, ob Ihnen der Künstler bekannt ist und wenn dies der Fall sein sollte, wie Sie ihn einschätzen. Da das Ministerium zur Beantwortung eine kurze Frist gestellt hat, bitte ich um baldige Äußerung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

[illegible signature]

No 3[illegible]

130

Mitglieder und Senatoren der Akademie — Musiksektion

Mitglieder	Mitglieder und Senatoren	Senatoren, soweit sie nicht Mitglied sind
Juon	v. Baußnern ✓	Amersdorffer
Kaun	Kahn ✓	Hentwig
v. Reznicek	Koch, Friedr. E. ✓	Schoenberg ✓
v. Schillings	Pfitzner ✓	Seiffert ✓
	Schreker ✓	
	Schumann ✓	
	Taubert ✓	
	Taubmann ✓	
	Thiel ✓	

[illegible]

20/5.25 [illegible]

№ 320

Preußische Akademie der Künste

Schluss am 14.3.26. U II 1170 4 III 0

Berlin W 8, den 20. Mai 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 1 Heft Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
Berlin

zurückgereicht.

Eine entscheidende Prüfung über die Leistungsfähigkeit des am Städtischen Konservatorium in Krefeld eingerichteten Seminars könnte unseres Erachtens nur von einem dort zuständigen Fachberater vorgenommen werden. Die technischen Einrichtungen des Seminars scheinen dem ministeriellen Erlaß zu entsprechen, und die Anstalt steht offenbar in gutem Ruf, so daß nach dieser Richtung hin wohl keine Bedenken bestehen.

Sektion für Musik

Der stellvertretende Vorsitzende

Ernst Eduard Taubert.

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

Es ist mir jetzt kaum zu beurteilen, ob das Musikseminar des Conservat. in Crefeld den Ansprüchen genügt, welche nach den Bestimmungen des Erlasses vom 2.5.25 gefordert werden, soweit es die künstlerischen Leistungen u. Resultate betrifft. Die technischen Einrichtungen scheinen dem Erlass zu entsprechen und der Ruf der Anstalt ist ein guter, sodaß Bedenken nach dieser Richtung nicht bestehen. Eine Prüfung durch den zuständigen Fachberater und dessen Urteil wäre wohl einzuholen.

15.5.26.

Georg Schumann

132

P r e u ß i s c h e A k a d e m i e d e r K ü n s t e

J. Nr. 401

Berlin W 8, den 5. Mai 1926
Pariser Platz 4

ab mit 2 Anl
5/5

Auf den Erlaß vom 23. 3. 1926 - U IV Nr. 10798 II - ist zu setzen:

Urschriftlich mit Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n

überreicht
Der Präsident

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Das von vier Senatoren der Musiksektion erbetene Urteil über die eingereichten Kompositionen von Hermann Wunsch läßt sich in Folgendem zusammenfassen: Der Autor erscheint als eine Begabung, doch in seiner Ausdrucksweise wechselnden Einflüssen unterworfen (Liszt, Reger, Debussy und besonders hervortretend im letzten Satz der Symphonie atonalem Radikalismus). Einzelne Teile bezeugen bei sehr guten Ansätzen den geschulten Musiker, der in älterer und moderner Kunstübung bewandert ist; dem stehen jedoch Abschnitte gegenüber, die in der Gestaltung große Unsicherheit zeigen und inhaltlich in keinem rechten Verhältnis zu der technischen Aufmachung stehen. Anzuerkennen ist jedenfalls der Ernst des Strebens, der billige äußere Wirkungen verschmäht.

Senat der Akademie der Künste
Sektion für Musik

Fried. E. Koch

J.-Nr. 305

Betrifft:

Gutachten über Kompositionen des Hermann Wunsch

zirkuliert bei den Herren Prof. Georg Schumann u. Robert Kahn u. von Baussnern

E. E. Taubert.

Nachstehender Randerlaß: 23.3.26. K II 1128 II

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe an den Senat der ~~Königlichen~~ Akademie der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

hier.

mit dem Ersuchen um ein Gutachten über die beiliegenden Arbeiten

Berlin den 23. März 1926

Der Minister

i. A.

gez. [illegible]

---

wird vorgelegt.

Berlin den 24. März 1926

Die Registratur

Arnold Schönberg
Charlottenburg 2
Steinplatz 2
Pension Bavaria

28. April 1926

Mein Gutachten bezieht sich blos auf das mir in einer Ausgabe für zwei Klaviere vorligende

K a m m e r k o n z e r t op. 22 von Hermann W u n s c h, da mir das Orchesterstück abverlangt wurde, ehe ich es genügend ansehen konnte.

Das Kammerkonzert ist, im Ganzen genommen, ein gutes Stück, dessen beste Eigenschaft ein dankbarer, brillanter Klaviersatz ist. Dankbar und wirkungsvoll dürfte das Stück auch sonst sein. Im Uebrigen zeigt es durchaus die Hand eines versierten Autors, der eine gute Schule durchgemacht hat und sich nicht nur in moderner, sondern auch in älterer Kunstübung bewandert zeigt. Die Erfindung ist frisch, wenn auch etwas kurzatmig. Die Verarbeitung hat ausgezeichnete Ansätze, bleibt aber oft im Aeusserlichen stecken. Der Aufbau scheint mir am wenigsten gelungen. Das zeigt sich insbesondere im Adagio, wo aus hübschen (etwas Regerischen) Thema nicht viel wird, welches gestaltenarm bleibt und hauptsächlich durch die festgehaltene Grunstimmung wirkt. Schwankend ist auch die Ausdrucksweise, die Einflüsse von Liszt, Reger und Debussy zeigt und dazu auch die modernsten harmonischen Mittel verwendet.

Jedenfalls ein talentierter Musiker, der etwas gelernt hat, aber, vorläufig wenigstens, noch etwas unselbständig. Arnold Schönberg

Nr 17

Nat. 4 12
Akte Nr. 441

134

Urteil über die anlieg. Kompositionen des Herrn. Wunsch:

Wunsch ist nicht ohne Begabung und besitzt ein achtbares Können. Mit Erfindung scheint er nicht gerade reich gesegnet, und es hat an der Erzeugung der beiden vorgelegten Arbeiten der Intellekt einen grösseren Anteil, als die Phantasie — ein heutzutage sehr häufiger Fall. Anzuerkennen ist jedenfalls der Ernst seines billige äussere Wirkungen verschmähenden Strebens. — Dass er hie und da der heute so beliebten „neuen Kakophonika" etwas reichliche Opfer bringt, nehme ich nicht tragisch. Der letzte Satz der Symphonie gerät allerdings arg in den „atonalen" Sumpf und fällt auch inhaltlich stark ab, sehr zum Schaden der Gesamtwirkung. — Alles in Allem scheint mir aber der Komponist doch Interesse und Förderung zu verdienen.

Robert Kahn

Berlin, 11. IV. 1926

Auf Geheiß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung will ich versuchen, meine durchaus ablehnende Haltung gegen die Musik Hermann Wunschs klar zu legen, wie sie sich aus den beiden vorliegenden Werken, dem Kammerkonzert für Klavier und kleines Orchester op. 22 und der Symphonie op. 21 (der vierten) für großes Orchester und Baritonsolo auf Worte aus Nietzsches Zarathustra mir darstellt. Diese Musik hinterläßt keinen sauberen Eindruck, stößt vielmehr Ohren, die an der reinen Tonsprache unserer deutschen Großmeister erzogen sind, geradezu ab. Ein Vergleich mag meine Meinung klar legen: Wenn eine schöne rotfarbige Himbeertunke, die vielleicht dazu bestimmt ist, den Wohlgeschmack einer Reisspeise zu erhöhen, versehentlich über einen weißen zarten Wollenstoff ausgeschüttet wird, so ist dieser hierdurch befleckt, für seinen eigentlichen Zweck unbrauchbar geworden. Das Thema der Symphonie wird durch eine Solo-Trompete in markigem Rhythmus in As intoniert. Ehe sie sich fertig ausgesprochen hat, wird das Thema von einer Gruppe Holzbläser in weichem E moll aufgenommen, zu der die Trompete nun ein leuchtendes Es hineinschmettert, daß, der sonst E moll doch durchaus tonfremd, klanglich gar nicht dazu paßt ebenso wenig wie das hohe As der beiden Violinen, das völlig unbekümmert um das E moll der Holzbläser sich weiter fortspinnt; dieses erscheint in seiner Wirkung durch das Es der Trompete u. das As der Violinen zerstört. Eigentümlich ist Wunschs Vorliebe für häßliche Klänge. An die brutalen nicht zu erklärenden Anfangsakkorde, die als Thema des Kammerkonzertes weiter ausgenutzt werden zur Weiterentwickelung des Satzbaus, würden sich vielleicht (?) bei öfterer Wiederholung die Ohren gewöhnen, aber die feineren Unsauberkeiten die sich aus dem häufigeren Gebrauch der Intervalle der verminderten

Oktave ergeben, quälen und verwunden die Ohren. So z. B. setzt sich auf Seite 10 der Partitur des Kammerkonzertes auf die reine Quinte f-c des Basses die verminderte Oktave ais-a, dann auf die Quinte a-e wieder die verm. Oktave es-e u. zwar nicht im Drange contrapunktierender schnell vorübergleitender Durchgangsnoten, sondern breit ausgemessen als Melodietöne. Es erklingen somit gleichzeitig die Dur- wie die Moll-Terz des Grundbasses, keine natürlich rein sondern unrein, unsauber und diese Klangerscheinung setzt sich in der Folge sequenzenartig fort. In der Symphonie findet sich auf Seite 18 dieselbe Klangphänomen, indem die Bratschen c-h-gis, die Violinen c-h-g in die Gänge der anderweitig tätigen Instrumente hineinströmen und hiermit der Gesamtzusammenklang wieder unsauber gemacht wird. Ob bei dem Eintritt des Solobaritons „Nacht ist es“ Seite 70 der Symphoniepartitur, die Wirkung des Dur-Accordes auf dem Des der Bässe die doch wohl geheimnisvolle Stimmung erzielt wird, lasse ich dahingestellt sein. Auch „alle Lieder der Liebenden erwachen“, wo die Singstimme zum dis der Bässe das d intonieren muß, finde ich hart für den Sänger wie für den Hörer. Selbst da, wo der Tonsetzer Intention mit ruhigerem Wohllaut hinzielt wie mit dem ersten Eintritt des Adagio im Kammerkonzerte, kann er sich nicht zu einem entschiedenen Des dur-Moll entschließen: während der Baß zum Fis die Durterz ais erklingt, läuft in der Oberstimme der Gesang in ein a hinein. Ebenso schwankt in der Folge mehrfach die große Terz mit der kleinen in den Holzbläsern. Überall zeigt dem Hörer die Unsauberkeit der Ausführung wie des ganzen Satzgefüges.

Professor E. E. Taubert.

137

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

Kompositionen Herm. Wunsch

Den Arbeit meines Collegen Rob. Kahn schließe ich mich an. Die Kammermusik erscheint mir besser als die Symphonie. In beiden Werken tritt jedoch die musikalische Erfindung zu stark zurück und befindet sich in keinem Verhältniß zu der geistigen modernen Aufmachung.

20. 4. 26. Georg Schumann

138

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 22. April 1926
Pariser Platz 4

Laut Beschluß der Senatssitzung bittet Professor v. Baussnern Herrn Professor Schönberg um ein Gutachten über beifolgende Werke von Hermann Wunsch.

[illegible signature]

Das von vier Kuratoren der Musik-Sektion erbetene Urteil über die eingereichten Kompositionen von Hermann Wunsch lässt sich in Folgendem zusammenfassen: der Autor erscheint als eine Begabung, die in seiner Ausdrucksweise wechselnden Einflüssen unterworfen (Liszt, Reger, Debussy und besonders hervortretend im letzten Satz der Tanzsymphonie atonalem Radikalismus) Einzelne Teile bezeugen bei sehr guten Ansätzen den geschulten Musiker, der in älterer und moderner Kunstübung bewandert ist; dem stehen jedoch Abschnitte gegenüber, die in der Gestaltung große Unsicherheit zeigen und inhaltlich in keinem rechten Verhältnis zu der technischen Aufmachung stehen. Anzuerkennen ist jedenfalls der Ernst des Strebens, der billige äußere Wirkungen verschmäht.

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Musik

. . . . (Unterschrift [illegible])

149

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 11288 II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 28. April 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340—11346

K.A. [illegible]
N. 0401 — 1 MAI 1926
Anl.

Jch ersuche um baldgefällige Erledigung des U.R.-Erlasses vom 23. März 1926 -U IV 10798-, betreffend die Arbeiten des Komponisten Hermann W u n s c h.

Jm Auftrage
gez. Nentwig.

Herrn Prof. v. Baussnern
7.V.4.

An
den Senat der Akademie der Künste
Sektion für Musik
in
B e r l i n.

[illegible] 3 V

BEGLAUBIGT
[illegible]
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

Preußische Akademie der Künste

Berlin W8, den 25. März 1926
Pariser Platz 4

Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wünscht über die beiliegenden Werke ein Gutachten zu erhalten. Das Kammerkonzert und die Sinfonie von Hermann Wunsch werden hierdurch in Umlauf gegeben und Urteile der Herren Senatoren alsbald höflichst erbeten. Da die Sinfonie Manuskript ist, wird um sorgliche Behandlung gebeten.

S.

147

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 10317

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 28. Januar 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

K. Akademie d. Künste Berlin
№0157 * 21. JAN 1926

Deutsche Botschaft

P.Nr. 25/II.

Paris, den 15. Januar 1926

Auf den Erlaß vom 19. Mai 1924
-Nr.1652-, betreffend Reisen
führender Persönlichkeiten.

Dem französischen Komponisten Maurice RAVEL ist auf Ersuchen der Hamburger Konzertdirektion Böhme ein Sichtvermerk erteilt worden. Ravel wird in Hamburg Konzerte geben.

gez. Döhle.

An das Auswärtige Amt, Berlin.

Auswärtiges Amt
VI C 255/26

Berlin, den 20. Januar 1926.

Jn Abschrift
dem
Preußischen Ministerium für Wissenschaft. Kunst und Volksbildung
zur gefälligen Kenntnisnahme ergebenst übersandt. Der Hamburger Senat hat eine gleiche Mitteilung erhalten.

Jm Auftrage
(Unterschrift).

Abschrift

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
Berlin W.
= = = = = = = = = =
Pariser Platz 4.

Abschrift zur Kenntnisnahme.

Jm Auftrage

gez. Nentwig.

BEGLAUBIGT

[signature]

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

J. Nr. 320

den 30. April 1926

Zum Randerlaß vom 30. März d. Js. - U IV Nr. 11235 und 11346 - der mit sämtlichen Anlagen wieder beigefügt ist.

Gesehen

Der Präsident

Das Gesuch der Edition Bernoulli kann vom Senat der Akademie, Sektion für Musik nicht befürwortet werden.

Jn der musikgeschichtlichen Kommission zur Herausgabe der Denkmäler deutscher Tonkunst hat der Herr Minister diejenige staatliche Zentralstelle geschaffen, der es obliegt, die geschichtlich wertvollsten Meisterwerke älterer Tonkunst in kritischen Urtexten und einwandfreien praktischen Ausgaben der Musikwelt zuzuführen . Die Organisation dieser Kommission sichert dem Ministerium das Wissen und Können der in ihr vertretenen Sachkenner, sowie die Uebernahme sämtlicher entstehenden Kosten durch die Verlagsfirma Breitkopf & Härtel. Diese über Jahrzehnte hin sich erstreckende staatliche Unternehmung einem Privatunternehmen zur Seite zu stellen, dem alle Garantien der Kommission fehlen und das dafür noch Staatsmittel verlangt, wäre ein Vorgang, welcher der vom Herrn Minister geschaffenen musikgeschichtlichen Kommission entgegenarbeiten würde.

Der zweite, größere Plan des Herrn Dr. Sondheimers ihm und seiner Edition Bernoulli die Nutznießung der Hohenzollernhausbibliothek unter ministerieller Stützung und Gewährung staatlicher

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin.

licher Mittel zu übertragen, kann ebenfalls vom Senat nicht empfohlen werden. Diese Bibliothek ist allgemeiner Besitz ; ihr Jnhalt darf nicht einseitig mit Beschlag belegt werden. Die musikgeschichtliche Kommission müßte dagegen Einspruch erheben, da sie auf diese Quelle nicht verzichten kann.

Der Senat der Akademie der Künste

Sektion für Musik

Frd. E. Koch

743

Berlin, 25. April '26.

Betr. U IV 11235 u. 11346.

Zu beiden Gesuchen ist vorerst zu bemerken, daß die „Edition Bernoulli G.m.b.H. Berlin" nur das Aushängeschild für die rein persönlichen Unternehmungen des Dr. Rob. Sondheimer ist. Nun, da sein Ziel, die durch seine Dissertation gewonnene Literaturkenntnis eines bestimmten Ausschnittes der Musikgeschichte (18. Jahrh.) zu einer Erwerbsquelle auszubauen, an der Unzulänglichkeit seines Betriebskapitals und der Einseitigkeit seines Verstandes und Geschäftsgebarens gescheitert ist, ruft er die Hilfe des Staates an, für den er versprechende Vorschläge in Bereitschaft hat. Ganz abgesehen davon, daß staatliche Mittel im allgemeinen andere Aufgaben haben, als verfehlte Privatspekulationen zu sanieren, verbieten andere Gründe dem Senat, bei dem Herrn Minister die Gewährung der erbetenen Staatshilfe zu befürworten.

In der „Musikgeschichtlichen Kommission zur Herausgabe der Denkmäler deutscher Tonkunst" hat der Herr Minister diejenige staatliche Zentralstelle geschaffen, der es obliegt, die geschichtlich wertvollsten Meisterwerke älterer Tonkunst in kritischen Urtexten und einwandfreien praktischen Ausgaben der Musikwelt zuzuführen. Die Organisation dieser Kommission sichert dem Ministerium das Wissen und Können der in ihr vertretenen Sachkenner, sowie die Übernahme sämtlicher entstehender Kosten durch die Verlagsfirma Breitkopf & Härtel.

Dieser über Jahrzehnte sich erstreckende staatliche Unterstützung ein Privatunternehmen zur Seite zu stellen, dem alle Garantien der Kommission fehlen und das dafür noch Staatsmittel verlangt, hieße dem Herrn Minister schlimmste Sabotage seines eigenen Ressorts zuzumuten. Unmöglich für den Senat, einen solchen dem Herrn Minister in Vorschlag zu bringen.

Der zweite, größere Plan Dr. Sondheimers, ihm und seiner „Edition Bernoulli" die Ausbeutung der Hohenzollern-Hausbibliothek unter ministerieller Marke und unter Gewährung staatlicher Mittel zu übertragen und zu monopolisieren, ist ebensowenig diskutabel. Diese Bibliothek ist allgemeiner Besitz; ihr Inhalt darf nicht einseitig mit Beschlag belegt werden. Dagegen müßte die Musikgeschichtliche Kommission Einspruch erheben, die auf diese Quelle nicht verzichten kann.

Nach allem Gesagten bin ich nicht in der Lage, dem Senat der Musiksektion nahe zu legen, beim Herrn Minister für die Berücksichtigung der Wünsche des Dr. Sondheimer einzutreten.

Max Seiffert.

An den Senat
der Musiksektion der
Preuß. Akademie der Künste.

Berlin.

146

63

Verhandelt in der Preußischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Berlin, den 21. April 1926
Beginn der Sitzung: 6 1/2 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. E. E. Taubert
die Herren:

v. Baussnern
Kahn
Schreker
Schumann
Taubert
Taubmann
Thiel
Schönberg
Seiffert

Professor v. Baussnern berichtet über den bisherigen Verlauf in der Angelegenheit der Urtextausgabe Friedemann Bach'scher Werke. Es soll zunächst abgewartet werden, wie sich das Ministerium zu dem Vertragsvorschlage von Breitkopf und Härtel äußern wird.

Jn der Angelegenheit Bernoulli kommt in der Aussprache einmütig zum Ausdruck, daß der Senat eine Unterstützung seitens des Ministeriums nicht befürworten könne. Die gleiche Ablehnung erfährt auch das Gesuch des Herrn Dr. Sondheimer, dessen Tätigkeit vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus nicht günstig beurteilt werden kann.

Bezüglich der Ausstellung in Genf besteht die Meinung, daß zunächst abgewartet werden müsse, ob eine besondere Einladung an die Akademie erfolgen wird.

Jn

Musikangelegenheit

Im Falle Pieper-Krefeld wird beschlossen, die Angelegenheit von den Herren Prof. Thiel und Schumann zwecks Herbeiführung eines Gutachtens prüfen zu lassen.

In Sachen der Normalstimmung soll durch eine schriftliche Umfrage eine neue Stellungnahme mit etwaigen Vorschlägen erreicht werden.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

gez. v. B a u s s n e r n   J. V. gez. E. E. T a u b e r t

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 11841 II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 26. Mai 1925.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

K. Akademie d. Künste
№ 0377

Auf den Bericht vom 26. Juli 1923 - 917 - betreffend die "Akademie der Musik" des Herrn John Petersen, die "Akademie der Tonkunst" des Herrn Gustav L e n z e w s k i und die "akademische Musikschule" des Herrn Professor H o l l ä n d e r.

Ich verweise auf meinen Erlaß vom 2. Mai 1925 - U IV 10612 U II usw. -, durch dessen Bestimmungen in Anlage I die Bezeichnungsfrage nunmehr geregelt ist.

Im Auftrage
gez. Nentwig.

An
den Senat der Akademie der Künste, Sektion *für Musik*
h i e r.

BEGLAUBIGT
Ministerial-Kanzleisekretär

Berlin, den 4. Februar 1926.

J.-Nr. 87

Betrifft: Äußerung über den Wert der von Hagemeyer, Hannover, [illegible]str. 13 vorgelegten Kompositionen

Nachstehender Runderlaß:

Urschriftlich mit der Bitte um Rückgabe
an den Senat der ~~Königlichen~~ Akademie
der Künste, Sektion für ~~die bildenden Künste~~ Musik

h i e r.

mit dem Ersuchen um gefällige Äußerung über den Wert der beiliegenden Kompositionen.

Herrn Prof. [illegible] z. [illegible]

[illegible] 18. I

Berlin den 14. 1. 1926
Der Minister
i. A.
gez. [illegible]

[illegible] 3 Anlagen
wird vorgelegt.

Berlin den 15. 1. 1926
Die Registratur

Akademie der Künste zu Berlin
J. Nr. 87

ab mit 3 Anl. [illegible]

Berlin W 8, den 1. Februar 1926
Pariser Platz 4.

Urschriftlich mit 3 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

B e r l i n

zurückgereicht.

Die Manuskripte von A. W. Schmidt sind von mehreren Mitgliedern des Senats der Musiksektion geprüft worden und haben sich als dilettantische und belanglose Arbeiten erwiesen.

Der Senat
Sektion für Musik
Friedr. E. Koch

149

3 Lieder für eine Singstimme mit Klavier u. Orchesterbegleitung von A. W. Schmidt zeugen durchweg den anfängerhaften Musikmacher ohne Talent. Wie des Dichters Wort zu vertonen wäre, davon hat der Tonsetzer keine Ahnung, man empfängt von dieser Musik die Vorstellung dilettantischen Gefasels. Vom Orchester, für das die eine Begleitung gesetzt ist, scheint mir der Verfasser nur ganz ungenügende Kenntnisse zu haben, ebenso wenig wie vom Zusammenhang der Accorde. Unbegreiflich, wie das Selbstbewußtsein dieses Dilettanten sich so weit versteigen konnte, sich mit seiner Musik an das Ministerium, als die oberste Behörde für Kunst u. Volksbildung zu wenden. Ernst E. Taubert. d. 25. 1. 1926.

Die [illegible] von A. W. Schmidt sind ganz dilettantische Stücke. Op. 11 [illegible]

E. Thiel 26/1

Vollkommen [illegible] Arbeiten.

29/1. 26. [illegible] Schumann

Verhandelt in der Preußischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats, Sektion für Musik.

Berlin, den 21. April 1926
Beginn der Sitzung: 6 1/2 Uhr

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. E. E. Taubert

die Herren:

v. Baussnern
Kahn
Schreker
Schumann
Taubert
Taubmann
Thiel
Schönberg
Seiffert

Professor v. Baussnern berichtet über den bisherigen Verlauf in der Angelegenheit der Urtextausgabe Friedemann Bach'scher Werke. Es soll zunächst abgewartet werden, wie sich das Ministerium zu dem Vertragsvorschlage von Breitkopf und Härtel äußern wird.

Jn der Angelegenheit Bernoulli kommt in der Aussprache einmütig zum Ausdruck, daß der Senat eine Unterstützung seitens des Ministeriums nicht befürworten könne. Die gleiche Ablehnung erfährt auch das Gesuch des Herrn Dr. Sondheimer, dessen Tätigkeit vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus nicht günstig beurteilt werden kann.

Bezüglich der Ausstellung in Genf besteht die Meinung, daß zunächst abgewartet werden müsse, ob eine besondere Einladung an die Akademie erfolgen wird.

Jm...

Jm Falle Pieper-Krefeld wird beschlossen, die Angelegenheit von den Herren Prof. Thiel und Schumann zwecks Herbeiführung eines Gutachtens prüfen zu lassen.

Jn Sachen der Normalstimmung soll durch eine schriftliche Umfrage eine neue Stellungnahme mit etwaigen Vorschlägen erreicht werden.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

gez. v. B a u s s n e r n   J. V. gez. E. E. T a u b e r t

K. Akademie d. Künste

153

157

Auszugsweise Abschrift

J. Nr. 799

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Musik.

Berlin, den 16. November 1925
Beginn der Sitzung: 5 1/4 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Fr. E. Koch
die Herren:
Amersdorffer
Juon
Kahn
Kaun
Koch, Friedr.E.
v. Reznizek
Seiffert
Schumann
Taubert
Taubmann

1. Vorgelegt wird der Personalbogen des neuen Senatsmitglieds A. Schönberg nebst Begleitschreiben.

2. Zur Beratung werden von Herrn Jahn übermittelte Schreiben betr. die Normalstimmung vorgelegt. Dem Antrage des Herrn Jahn, das von der Musiksektion dem Herrn Minister erstattete Gutachten ihm abschriftlich zu überlassen, kann nicht stattgegeben werden. Prof. Fr. E. Koch wird den Antragsteller privatschriftlich bescheiden unter Erwähnung der Stellungnahme der Akademie.

3. Anfrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung U 13391 vom 1. Oktober d. Js. betr. Honorar der Meisterschüler für musikalische Komposition: Die Wiederabschaffung des Honorars für diese Schüler soll befürwortet werden, weil sie abgesehen vom Unterricht nicht

die

Normalstimmung

die großen Vorteile genießen wie die Schüler der Meisterateliers (freies Atelier usw.) Die Zahl der Schüler ist auch sehr gering und die meisten sind nicht in der Lage, das Honorar aufzubringen.

pp.

Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr.

v. g. u.

gez. Friedr. E. K o c h gez. Dr. A m e r s d o r f f e r i. V.

A k a d e m i e d e r K ü n s t e z u B e r l i n

Berlin W 8, den 15. Juli 1925
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr !

Jhrem Gesuche vom 9. Mai d. Js. kann vom Senat der Akademie der Künste leider nicht Folge gegeben werden .

Hochachtungsvoll

Herrn
Otto D i e c k o w
B e r l i n N. 54
Veteranenstr. 23 Stfl. III
b/Boldúan

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 15. Juli 1925
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr !

Ihrem Gesuche vom 7. Mai d. Js. kann vom Senat der Akademie der Künste leider nicht Folge gegeben werden.

Hochachtungsvoll

Herrn
Otto Dieckow
Berlin N. 54
Veteranenstr. 25 Seitfl. III
b/Bolsmann

Berlin, den [illegible] 5. 25

K. Akademie d. Künste
№ 0353 11 MAI 1925

Herrn Prof. v. Schum[illegible]

An die Akademie der Künste
Berlin
Pariser Platz

[illegible] 11.V.

Gestatte mir folgendes zum Vortrag zu bringen.

Es handelt sich um wichtige [illegible] über den Aufbau der Geigenmodelle welche z. Zt. in keinem Lande, [illegible] oder sonst wo bekannt sind.

Das genaue Entstehen eines [illegible] war nur bis zum Jahre [illegible] in Italien bekannt, verdrängt nach dem Stainer u. einigen mehr.

Es wird kopiert.

Ich hatte mich nun an die Hochschule gewandt und erhielt die Nachricht, daß dieselbe mit Geigenbau nichts [illegible]. Sie verwies mich an die Geigenbauer Möckel, Hammig.

Der ist selbst der größte Spezialist für Geigenbau und Lacke. Nun sollte ich nun meine Geheimnisse an diese Herren verraten, die es ausnutzen und einen ganz anderen Aufbau einer Geige herbeiführen können.

Dieses ist wohl nicht recht möglich.

Es fehlen mir die Mittel, welche es mir ermöglichen.

Da sich nun keine Stelle findet, die Interesse hierfür hat, so ist es gar nicht denkbar, daß ein Bau von guten Geigen zustande zu Stande kommen kann oder aber auch zustande kommen soll.

Da wir in Deutschland doch wohl sehr wenige echte Instrumente haben, die richtig [illegible] [illegible] und die meisten sich wohl in England befinden, so könnte es m. E. doch wohl zum Vorteil sein wieder gute Instrumente zu erlangen.

Jeder Teil der Geige muss mit allen andern Teilen im Verhältnis stehen, wie dies zu Stande kommt habe ich erst nach jahrelangem Denken durch einen Zufall zu verdanken. Dieser der es versucht zu ergründen kann auf Jahre [illegible] oder nie.

Wie ich diese [illegible] zu Stande gekommen!

im 1800 Jahr

Wie dünn der Boden? Und welche genaue Breite (Höhe) müssen dieselben haben! ~~[illegible]~~

Auch die Seiten der Instrumente müssen die genaue Entfernung von einander haben. Und kein Ausschnitzeln der Geigen, wie es in alten Geigen steht.

Es handelt sich um keine Vorschrift von unendlichen Bruchteilen, wie es Geigenbauer Schmidt angewendet.

Es handelt sich nicht um den goldenen Schnitt, der gewiss angewandt werden braucht. Es handelt sich um ganz einfache etwas verzwickte Ausarbeitung und Geige,

[illegible] der es weiss, ist erst im Stande genau zu arbeiten und der der nach dem Modell baut, es wird nie etwas Gescheites werden.
Fragen Sie nach den besten Geigenbauern und sie werden Ihnen dieses bestätigen müssen.

Sollte ein Preisausschreiben [illegible] möglich sein, so würde ich mich daran mit Erfolg beteiligen.

Da die Sektion für Musik erst im Jahre 1833 der Akademie der Künste angegliedert, so wäre es vielleicht auch eine Schule für Musikinstrumente ebenfalls dieser anzugliedern, denn eine gute Musik geht doch erst aus guten Instrumenten hervor genau wie der Maler sein Bild malt.

Ergebenst

Otto Liedtke
Berlin N. 54 Veteranenstr. 23
Hfl. III b. Boldum

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin, den 9/ Juli 1925.

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0485 * 30. JUL. 1925

U IV 12496.

Urschriftlich nebst Anlage

an

den Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik

Berlin,

ergebenst abgegeben.

Jm Auftrage

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung
Eing.: 20. JUL. 1925

1 Anl. U IV 12496
Verr. p. Kestly

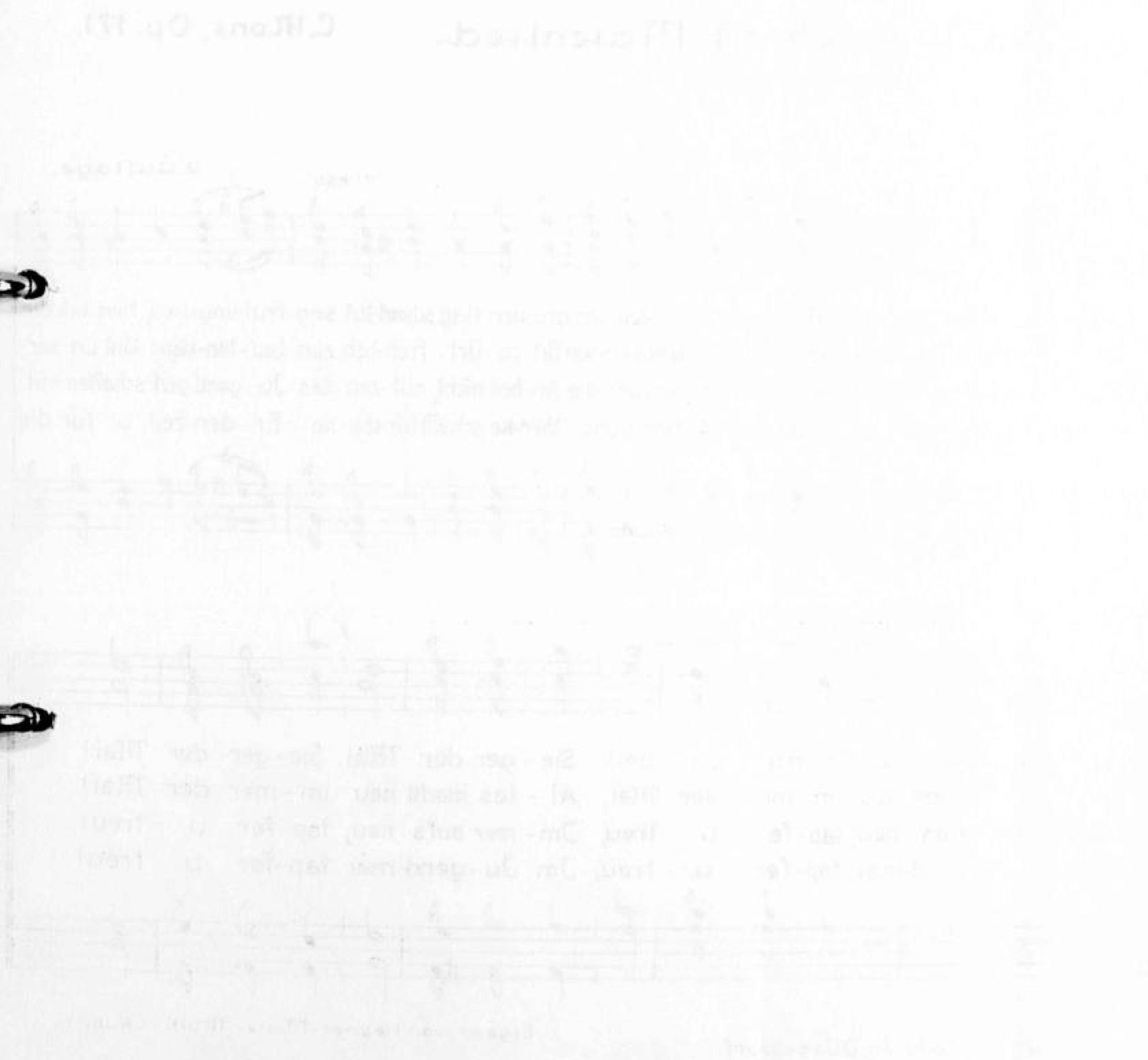
1 Anl.
21/7

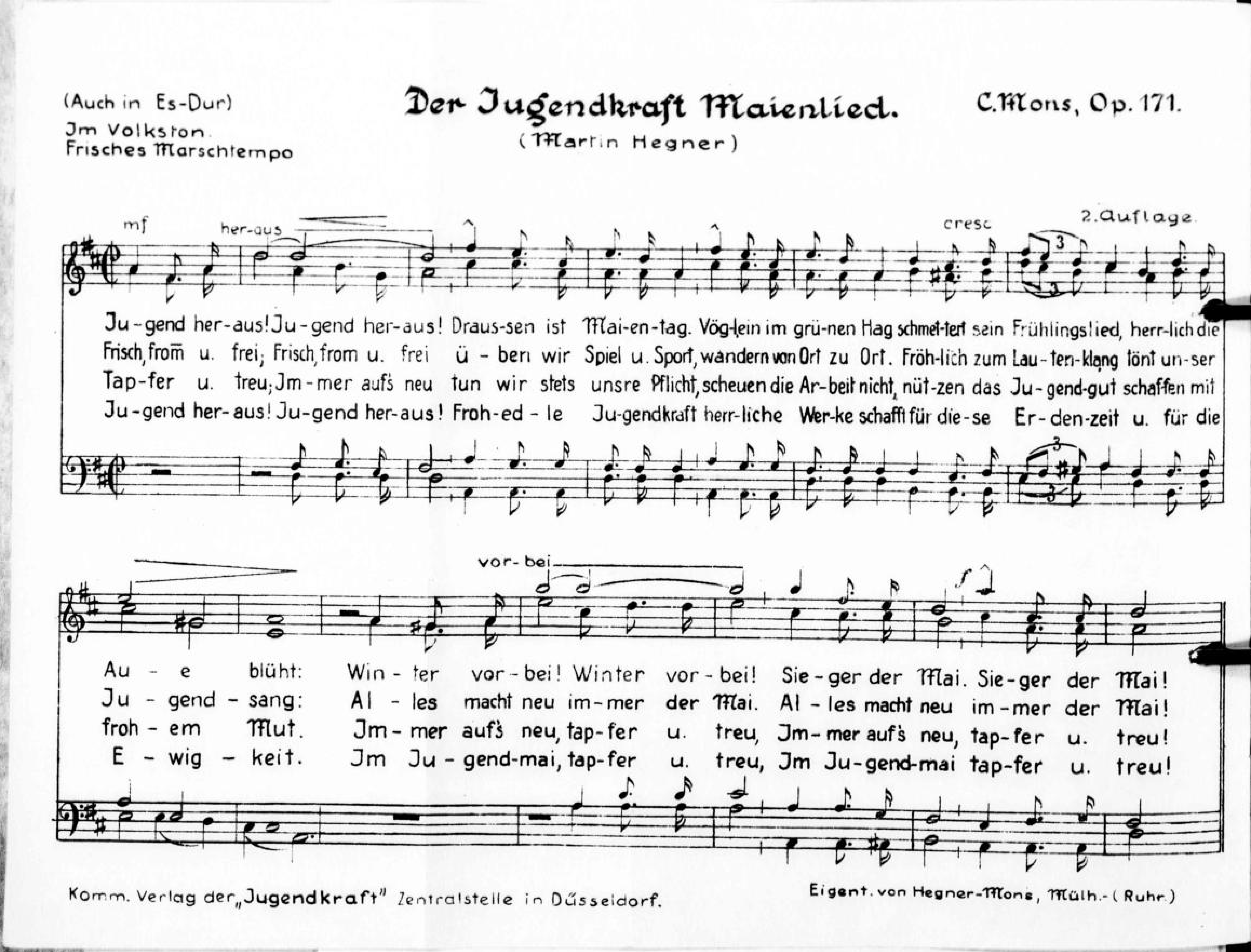
1

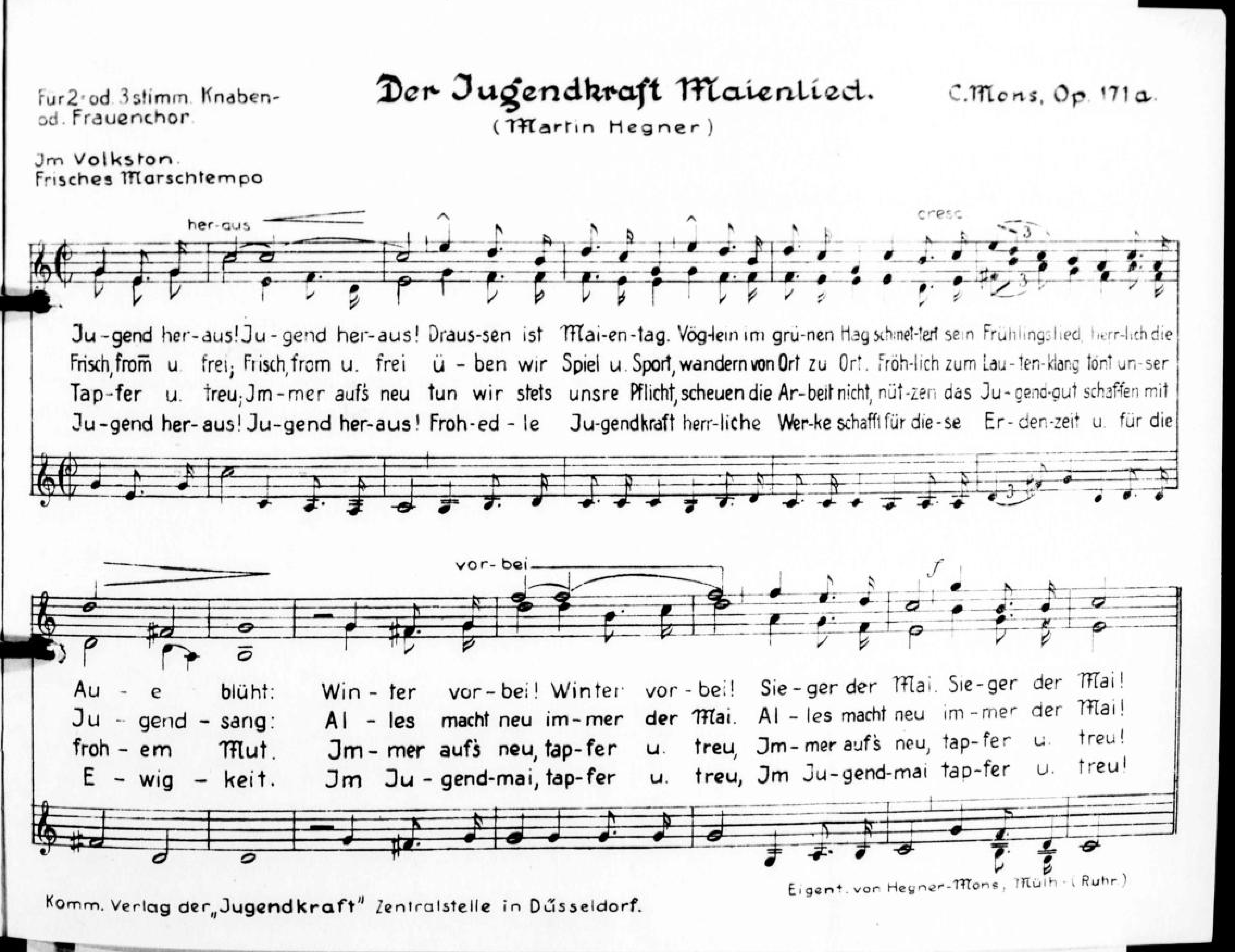
Der Jugendkraft Maienlied
(Martin Hegner)

(: Unter Umschlag von dem Lehrer Mons in Mülheim-Ruhr eingegangen:).

Gk Bitte m. Abs. d. Kunst abgeben
Kbg 22/7




(Auch in Es-Dur)
Jm Volkston.
Frisches Marschtempo
Der Jugendkraft Maienlied.
(Martin Hegner)
C. Mons, Op. 171.
2. Auflage.
mf
her-aus
cresc
vor-bei
f
Ju-gend her-aus! Ju-gend her-aus! Draus-sen ist Mai-en-tag. Vög-lein im grü-nen Hag schmet-tert sein Frühlingslied, herr-lich die Au-e blüht: Win-ter vor-bei! Winter vor-bei! Sie-ger der Mai. Sie-ger der Mai!
Frisch, fromm u. frei; Frisch, fromm u. frei ü-ben wir Spiel u. Sport, wandern von Ort zu Ort. Fröh-lich zum Lau-ten-klang tönt un-ser Ju-gend-sang: Al-les macht neu im-mer der Mai. Al-les macht neu im-mer der Mai!
Tap-fer u. treu; Jm-mer aufs neu tun wir stets unsre Pflicht, scheuen die Ar-beit nicht, nüt-zen das Ju-gend-gut schaffen mit froh-em Mut. Jm-mer aufs neu, tap-fer u. treu, Jm-mer aufs neu, tap-fer u. treu!
Ju-gend her-aus! Ju-gend her-aus! Froh-ed-le Ju-gendkraft herr-liche Wer-ke schafft für die-se Er-den-zeit u. für die E-wig-keit. Jm Ju-gend-mai, tap-fer u. treu, Jm Ju-gend-mai tap-fer u. treu!
Komm. Verlag der „Jugendkraft" Zentralstelle in Düsseldorf.
Eigent. von Hegner-Mons, Mülh.-(Ruhr.)


Für 2 od. 3 stimm. Knaben- od. Frauenchor.
Jm Volkston.
Frisches Marschtempo
Der Jugendkraft Maienlied.
(Martin Hegner)
C. Mons, Op. 171a.
her-aus
cresc
vor-bei
f
Ju-gend her-aus! Ju-gend her-aus! Draus-sen ist Mai-en-tag. Vög-lein im grü-nen Hag schmet-tert sein Frühlingslied, herr-lich die Au-e blüht: Win-ter vor-bei! Winter vor-bei! Sie-ger der Mai. Sie-ger der Mai!
Frisch, fromm u. frei; Frisch, fromm u. frei ü-ben wir Spiel u. Sport, wandern von Ort zu Ort. Fröh-lich zum Lau-ten-klang tönt un-ser Ju-gend-sang: Al-les macht neu im-mer der Mai. Al-les macht neu im-mer der Mai!
Tap-fer u. treu; Jm-mer aufs neu tun wir stets unsre Pflicht, scheuen die Ar-beit nicht, nüt-zen das Ju-gend-gut schaffen mit froh-em Mut. Jm-mer aufs neu, tap-fer u. treu, Jm-mer aufs neu, tap-fer u. treu!
Ju-gend her-aus! Ju-gend her-aus! Froh-ed-le Ju-gendkraft herr-liche Wer-ke schafft für die-se Er-den-zeit u. für die E-wig-keit. Jm Ju-gend-mai, tap-fer u. treu, Jm Ju-gend-mai tap-fer u. treu!
Komm. Verlag der „Jugendkraft" Zentralstelle in Düsseldorf.
Eigent. von Hegner-Mons, Mülh.-(Ruhr.)

Akademie der Künste
zu Berlin
J. Nr. 420

Berlin W 8, den 15. Juli 1925
Pariser Platz 4

Urschriftlich mit 3 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n

mit folgendem Bericht zurückgereicht.

Das Gesuch des Herrn Oberleutnant z. See a. D., Gesangsmeister und Musikschriftsteller Rudolf S c h w a r t z , ihm durch Verleihung einer festen Stellung eine gesicherte Existenz zu verschaffen, kann aufs Wärmste befürwortet werden. Nach unseren Jnformationen gehen seine Leistungen als Stimmbildner und Gesangs-

U IV 12496/25

pädagoge weit über das übliche Maß hinaus und verdienen ernsthafteste Förderung. Da eine Anstellung an der Berliner Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik offenbar nicht in Betracht kommen kann, empfehlen wir, Herrn Schwartz in Königsberg als Gesanglehrer dem erst vor kurzer Zeit dort geschaffenen Schulgesang-Seminar, das der Universität angeschlossen ist, zuweisen zu wollen. Hierfür spräche auch, daß Herr Schwartz in Ostpreußen beheimatet ist.

Gleichzeitig möchten wir ~~wir~~ durchaus mit Rücksicht auf die außerordentlich gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesuchstellers befürworten, ihm, sobald als möglich, eine Unterstützung durch eine größere Summe, etwa 500-1000 M gewähren zu wollen.

Der Senat

Sektion für Musik

i.A. [signature]

Gesehen
Der Präsident
Jm Auftrage
[signature]

U IV 12494/25

Verhandelt in der Akademie der Künste, Sitzung des Senats,
Sektion für Musik.

Berlin, den 10. Juli 1925
Beginn der Sitzung: 6[30] Uhr nachm.

Anwesend
unter dem Vorsitz des Herrn
Professor Koch
die Herren:

Amersdorffer
Nentwig
v. Baußnern
Kahn
Koch Friedr. E.
Taubmann
Seiffert
Thiel

Auf Ersuchen von Professor Koch bringt Professor Amersdorffer die von der Akademie formulierten Vermittlungsvorschläge zur Verlesung. Auch die Antwort der Ammre (Dr. Bock) wird verlesen. Es wird bedauert, daß Professor Schumann nicht anwesend ist, da zwischen ihm und Herrn Lienau in der Angelegenheit eine Aussprache stattgefunden haben soll. Bezüglich der Antwort der Ammre wird auf die sehr bedauerlichen Äußerungen hingewiesen, die Urheberrechtsfrage müsse getrennt werden von den mechanischen Rechten.

Es wird beschlossen die G. d. T. und Gema aufzufordern bis 1. September d.Js. die Antwort auf die Vorschläge der Akademie einzusenden.

Das Gesuch Deckow (Geigenbaureformer) soll abgelehnt werden .

Es wird beschlossen Herrn Schwartz dem Ministerium für eine Gesanglehrerstelle am Königsberger Schulgesangseminar zu empfehlen. Daneben soll eine augenblickliche

Unterstützung

weitergereicht.

Den

Unterstützung aus Staatsmitteln empfohlen werden.

Jn der Angelegenheit Marquardt wird beschlossen zunächst die Zentrale für private Fürsorge um Jnformationen über die Lebensverhältnisse zu ersuchen. Die Nachforschungen sollen möglichst diskret vorgenommen werden. Die Akademie wird bezugnehmend auf seine wertvollen und anerkannten Leistungen als Musiktheoretiker eine möglichst weitgehende Unterstützung empfehlen.

gez. Friedr. E. Koch gez. v. Haußnern.

Schwartz Unterstützung

Das Gesuch des Herrn Oberleutnant [illegible] a. D., Gesangsmeister und Musikschriftsteller Rudolf Schwartz, ihm durch Verleihung einer festen Stellung eine gesicherte Existenz zu verschaffen, kann auch [illegible] [illegible] werden. Nach unseren Informationen gehen seine Leistungen als [illegible] und als Gesangspädagoge weit über das übliche Maß hinaus und verdienen wirtschaftliche Förderung. Da eine Anstellung an der Berliner Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik [illegible] in Betracht kommen kann, empfehlen wir, ~~[illegible]~~ Herrn Schwartz in Königsberg ~~[illegible]~~ als Gesanglehrer [illegible] vor kurzer Zeit dort ~~in Königsberg~~ geschaffenen [illegible]. [illegible] die ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible], zuzuweisen zu wollen. Hierfür spricht auch, daß Herr Schwartz in Ostpreußen beheimatet ist. ~~[illegible]~~

Gleichzeitig möchten wir [illegible] mit Rücksicht auf die [illegible] gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesuchstellers, befürworten, ihm [illegible] baldmöglichst, eine Unterstützung in [illegible] Höhe von etwa 500-1000 RM zuweisen zu wollen.

Dieckow

Verehrter Herr,

Ihrem Gesuch vom 9. 5. d. J. kann vom Senat der Akademie der Künste leider nicht Folge gegeben werden.

[illegible]

A k a d e m i e d e r K ü n s t e z u B e r l i n

J. Nr. 420

Berlin W 8, den 26. Juni 1925
Pariser Platz 4

Betr. Gesuch des Rudolf Schwartz Oberleutnant zur See a. D. Gesangsmeister und Musikschriftsteller um Erhaltung einer Professur am Staatl. Institut für Kirchen- und Schulmusik, zur Leitung der gesanglichen und wissenschaftlich-gesanglichen Ausbildung der Schulgesanglehrer vom 12. v. Mts. an den Herrn Reichspräsidenten.

- - - - - -

Der Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
U IV Nr. 11772

Berlin W 8, den 25. Mai 1925

Urschriftlich mit 3 Anl. u. R.

an 1.) den Herrn Direktor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg

2.) den Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik hier

mit dem Ersuchen um gefl. Aeußerung.

Jm Auftrage
gez. Nentwig.

- - - - -

Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik.
1104

Charlottenburg, den 19. Juni 1925

Urschriftlich mit Anlagen

an den Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik
B e r l i n W 8

weitergereicht.

Den

Den Gesanglehrer und Musikschriftsteller Rudolf S c h w a r t z halte ich für einen durchaus ernst Pädagogen. Die Ansichten über Stimmbildung, die er in seinem Buche " Die natürliche Gesangtechnik" und in seinen verschiedenen Aufsätzen vertritt, sind - wenn auch nicht gerade neu- gut und beachtlich. Eine Berufung an die Akademie für Kirchen- und Schulmusik kann z. Zt. nicht in Frage kommen, da hier bereits 4 Lehrkräfte für Stimmbildung und Sologesang, von denen eine Lehrkraft voll beschäftigt ist, tätig sind, die Ausbildung der Studierenden also vollständig gesichert ist. Dagegen würde ich es für zweckmäßig halten, den Gesuchsteller zu den Fortbildungskursen für Chordirigenten und für Schulgesanglehrer heranzuziehen.

Der Direktor

gez. Thiel.

183

163

DEUTSCHE GEIGENBAU-WERKSTÄTTE
DR. THOMASTIK UND MITARBEITER

WIEN, VI. MOLLARDGASSE 85a./102.
21.Februar 1925.

Sehr geehrter Herr Professor!

Um Sie und die Herrn des Instituts mit dem Wesen der "Diagramm-Tonschrift" bekannt zu machen, erlaube ich mir, beiliegend drei Exemplare einer kurzen Beschreibung einzusenden.

Hochachtungsvoll

DThomastik

Nr 14

Druck: EDUARD LEHNER Wien, XVIII., Gentzgasse 92.

DIAGRAMM-TONSCHRIFT

VON

DR. FRANZ THOMASTIK

Die Buchstabenschrift, die nicht bei allen Völkern gleich ist, empfindet der moderne Mensch begreiflicherweise bereits als eine Summe **vereinbarter Zeichen** für die Darstellung der Sprachlaute. Ganz anders empfindet er die **Tonschrift.** Da erlebt er einen **geometrischen Bildcharakter** unmittelbar anschaulich. Er spricht von »hohen« und »tiefen« Tönen und schreibt sie auf der Notenzeile »oben« bzw. »unten«. Das ist seit Jahrhunderten so **mit innerer Logik.**

Die heutige fünflinige Notenzeile hat sich allmählich im Laufe der musikalischen Entwickelung zunächst an den Bedürfnissen des **Gesanges** herangebildet, und reicht auch vollkommen aus, um die relativen Tonunterschiede, die innerhalb des Umfanges der einzelnen menschlichen Stimme (beiläufig 2 Oktaven) möglich sind, **graphisch getreu** und **übersichtlich** darzustellen.

Aber schon beim **mehrstimmigen** Gesang, bei dem der volle Umfang von den höchsten Lagen der Kinderstimme bis zu den Tiefen der Männerstimme beiläufig **5 Oktaven** umspannt, ist die einzelne Notenzeile gänzlich unzureichend.

Daher wurden die **Schlüssel** eingeführt. (Sopran-, Alt-, Tenor- und Baßschlüssel).

Ein Schlüssel ist **tatsächlich** nur ein **vereinbartes Zeichen,** durch das **die Lage** jeder einzelnen Stimme innerhalb der Tonreihe **unabhängig von ihrer musikalischen Nachbarschaft** so angegeben wird, daß sie **für sich** das übersichtliche graphische Bild auf der fünflinigen Notenzeile behalten kann.

Auf diese Weise wurde wohl für die einzelne Stimme vernünftig gesorgt, **aber das graphische Gesamtbild der Komposition wurde zerstört.**

Die Schlüsselpraxis ist dann in teilweise fragwürdigen Formen auf die ganze Instrumentalmusik übergegangen, und besteht dort, durch den Violinschlüssel und die transponierende Notierung mancher Instrumente noch erweitert, so daß eine moderne Orchesterpartitur nur das **Inventar der Klangmasse** darstellt, **dem jeder graphische Bildcharakter fehlt.**

Bis zur Orchesterpartitur hat sich unsere Tonschrift **einseitig** aus den Forderungen der **Spieler,** also des **äußeren** musikalischen Betriebes entwickelt.

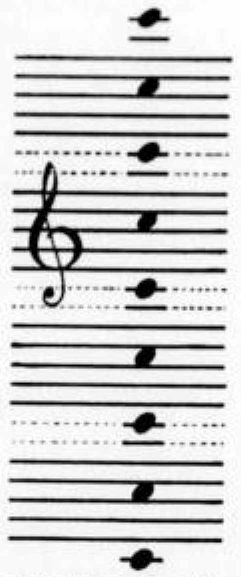
Die **schaffenden Musiker** haben ihre technischen Ansprüche in der Tonschrift noch nicht durchgesetzt.

Bedenkt man aber, welche reale **Hilfe** die graphische Darstellung physikalischer Prozesse der modernen Technik gebracht hat, bedenkt man weiter, daß die Idee dieser graphischen Darstellung schon von demjenigen Menschen **praktiziert** wurde, der die erste **Notenzeile** gezogen hat, daß wir also in der **einzeiligen** Tonschrift sicher eines der ältesten, wenn nicht **das erste Diagramm** der modernen Menschheit vor uns haben: so wird man verstehen, wie tief eingelebt und berechtigt das Bedürfnis des Musikers ist, sich in einem **graphischen Totalbild selbst der umfangreichsten Komposition** bewegen zu können.

Diesem Bedürfnis will die **Diagramm-Tonschrift** vornehmlich dienen.

Sie beruht auf der gemeinsamen Benützung von 2, 3 oder 4 gebräuchlichen, fünflinigen Notenzeilen, die in einem solchen Abstand von einander stehen, daß genau 2 Hilfslinien zwischen ihnen Platz haben.

Dadurch wird es ermöglicht, **die Tonleiter durch alle Oktaven in ununterbrochenem Zuge aus einer fünflinigen Notenzeile in die andere hinüberzuschreiben,** wobei – wie das nebenstehende Notenbeispiel zeigt – durch die Zugrundelegung **eines einzigen Schlüssels, auf allen fünflinigen Notenzeilen für die gleichnamigen Töne die gleichen Notenbilder immer wiederkehren** und **jedes auf den Hilfslinien liegende Notenbild, von oben wie von unten gelesen, gleichen Sinn hat.**



So ist es zu erreichen, **daß der ganze musikalische Tonumfang vom Beginn der Tonreihe** (Subkontra-C der großen Orgel) **bis zu ihrem Ende** (c'''''' der höchsten Geigenflageolettklänge) auf einer viergliederigen Diagramm-Notenzeile (siehe Notenbeispiel) **leicht** leserlich dargestellt werden kann.

Bei dem umstehenden Kompositionspapier mit viergliedrigen Diagramm-Notenzeilen sind aus technischen Gründen die Hilfslinien als gestrichelte Zwischenlinien ausgezogen was (z. B. bei gedruckten Tondiagrammen) nicht unbedingt sein muß.

Wesentlich für die Diagramm-Tonschrift ist, daß sie 2, 3 oder 4 gebräuchliche fünflinige Notenzeilen zu einem in sich geschlossenen **Noten-Koordinatensystem** organisch vereinigt und so von **jedem beliebigen musikalischen Tonumfang** und von jeder beliebigen kunstgerechten Tongliederung ein **getreues, übersichtliches graphisches Bild** zu liefern ermöglicht, **was bisher nicht der Fall war.**

Aus der Absicht ein genaues graphisches Bild zu liefern, wird man beim **gedruckten** Ton-Diagramm durch die Verwendung verschieden großer Notenköpfe die **dynamischen** Unterschiede und durch entsprechende horizontale Gliederung des Notenbildes das **Tempo** und seine Änderungen leicht darstellen können.

Für den **schreibenden Komponisten** wird die Diagramm-Tonschrift ein zuverlässiger und zeitsparender Behelf sein sowohl zum übersichtlichen Festhalten eines musikalischen Gedankens als auch **insbesondere zur klaren Durchbildung der Stimmführung und Stimmverteilung.** – Für den **lesenden** Musiker wird die Diagramm-Tonschrift ein sicherer Führer werden, dem er sich ohne die Vorbehalte der verschiedenen Schlüssel und transponierenden Notierungen unbesorgt anvertrauen kann, wenn er die **Komposition** verfolgen will. (Zum Lesen der **Instrumentation** wird er selbstverständlich nach wie vor eine **Partitur** benützen müssen.) Auch der **äußere** musikalische Betrieb wird die Diagramm-Tonschrift **vielfach** mit ganz wesentlichen technischen und pädagogischen Vorteilen anwenden können.

Man gebrauche das Notenpapier-Muster zur Übertragung eines polyphonen Klavier- oder Orgelsatzes mit Solostimmen, einer Streichquartett- oder Orchesterpartitur usw. und vergleiche das neue Notenbild mit dem alten. **Im Tondiagramm erscheint nur das, was tatsächlich selbständig erklingt.** Alle Tugenden aber auch alle Schwächen einer Komposition werden so dem halbwegs Vorgebildeten leicht **sichtbar.**

Die weiteren Fragen wird man sich dann selbst beantworten können.

Alle Rechte vorbehalten.

168

DIAGRAMM-TONSCHRIFT

VON

DR. FRANZ THOMASTIK

Die Buchstabenschrift, die nicht bei allen Völkern gleich ist, empfindet der moderne Mensch begreiflicherweise bereits als eine Summe **vereinbarter Zeichen** für die Darstellung der Sprachlaute. Ganz anders empfindet er die **Tonschrift.** Da erlebt er einen **geometrischen Bildcharakter** unmittelbar anschaulich. Er spricht von »hohen« und »tiefen« Tönen und schreibt sie auf der Notenzeile »oben« bzw. »unten«. Das ist seit Jahrhunderten so **mit innerer Logik.**

Die heutige fünflinige Notenzeile hat sich allmählich im Laufe der musikalischen Entwickelung zunächst an den Bedürfnissen des **Gesanges** herangebildet, und reicht auch vollkommen aus, um die relativen Tonunterschiede, die innerhalb des Umfanges der einzelnen menschlichen Stimme (beiläufig 2 Oktaven) möglich sind, **graphisch getreu** und **übersichtlich** darzustellen.

Aber schon beim **mehrstimmigen** Gesang, bei dem der volle Umfang von den höchsten Lagen der Kinderstimme bis zu den Tiefen der Männerstimme beiläufig **5 Oktaven** umspannt, ist die einzelne Notenzeile gänzlich unzureichend.

Daher wurden die **Schlüssel** eingeführt. (Sopran-, Alt-, Tenor- und Baßschlüssel).

Ein Schlüssel ist **tatsächlich** nur ein **vereinbartes Zeichen,** durch das **die Lage** jeder einzelnen Stimme innerhalb der Tonreihe **unabhängig von ihrer musikalischen Nachbarschaft** so angegeben wird, daß sie **für sich** das übersichtliche graphische Bild auf der fünflinigen Notenzeile behalten kann.

Auf diese Weise wurde wohl für die einzelne Stimme vernünftig gesorgt, **aber das graphische Gesamtbild der Komposition wurde zerstört.**

Die Schlüsselpraxis ist dann in teilweise fragwürdigen Formen auf die ganze Instrumentalmusik übergegangen, und besteht dort, durch den Violinschlüssel und die transponierende Notierung mancher Instrumente noch erweitert, so daß eine moderne Orchesterpartitur nur das **Inventar der Klangmasse** darstellt, **dem jeder graphische Bildcharakter fehlt.**

Bis zur Orchesterpartitur hat sich unsere Tonschrift **einseitig** aus den Forderungen der **Spieler,** also des **äußeren** musikalischen Betriebes entwickelt.

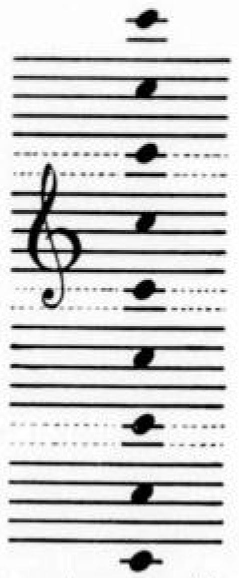
Die **schaffenden Musiker** haben ihre technischen Ansprüche in der Tonschrift noch nicht durchgesetzt.

Bedenkt man aber, welche reale **Hilfe** die graphische Darstellung physikalischer Prozesse der modernen Technik gebracht hat, bedenkt man weiter, daß die Idee dieser graphischen Darstellung schon von demjenigen Menschen **praktiziert** wurde, der die erste **Notenzeile** gezogen hat, daß wir also in der **einzeiligen** Tonschrift sicher eines der ältesten, wenn nicht **das erste Diagramm** der modernen Menschheit vor uns haben: so wird man verstehen, wie tief eingelebt und berechtigt das Bedürfnis des Musikers ist, sich in einem **graphischen Totalbild selbst der umfangreichsten Komposition** bewegen zu können.

Diesem Bedürfnis will die **Diagramm-Tonschrift** vornehmlich dienen.

Sie beruht auf der gemeinsamen Benützung von 2, 3 oder 4 gebräuchlichen, fünflinigen Notenzeilen, die in einem solchen Abstand von einander stehen, daß genau 2 Hilfslinien zwischen ihnen Platz haben.

Dadurch wird es ermöglicht, **die Tonleiter durch alle Oktaven in ununterbrochenem Zuge aus einer fünflinigen Notenzeile in die andere hinüberzuschreiben,** wobei – wie das nebenstehende Notenbeispiel zeigt – durch die Zugrundelegung **eines einzigen Schlüssels, auf allen fünflinigen Notenzeilen für die gleichnamigen Töne die gleichen Notenbilder immer wiederkehren** und **jedes auf den Hilfslinien liegende Notenbild, von oben wie von unten gelesen, gleichen Sinn hat.**



So ist es zu erreichen, **daß der ganze musikalische Tonumfang vom Beginn der Tonreihe** (Subkontra-C der großen Orgel) **bis zu ihrem Ende** (c'''''' der höchsten Geigenflageolettklänge) auf einer viergliederigen Diagramm-Notenzeile (siehe Notenbeispiel) **leicht** leserlich dargestellt werden kann.

Bei dem umstehenden Kompositionspapier mit viergliedrigen Diagramm-Notenzeilen sind aus technischen Gründen die Hilfslinien als gestrichelte Zwischenlinien ausgezogen was (z. B. bei gedruckten Tondiagrammen) nicht unbedingt sein muß.

Wesentlich für die Diagramm-Tonschrift ist, daß sie 2, 3 oder 4 gebräuchliche fünflinige Notenzeilen zu einem in sich geschlossenen **Noten-Koordinatensystem** organisch vereinigt und so von **jedem beliebigen musikalischen Tonumfang** und von jeder beliebigen kunstgerechten Tongliederung ein **getreues, übersichtliches graphisches Bild** zu liefern ermöglicht, **was bisher nicht der Fall war.**

Aus der Absicht ein genaues graphisches Bild zu liefern, wird man beim **gedruckten** Ton-Diagramm durch die Verwendung verschieden großer Notenköpfe die **dynamischen** Unterschiede und durch entsprechende horizontale Gliederung des Notenbildes das **Tempo** und seine Änderungen leicht darstellen können.

Für den **schreibenden Komponisten** wird die Diagramm-Tonschrift ein zuverlässiger und zeitsparender Behelf sein sowohl zum übersichtlichen Festhalten eines musikalischen Gedankens als auch **insbesondere zur klaren Durchbildung der Stimmführung und Stimmverteilung.** – Für den **lesenden** Musiker wird die Diagramm-Tonschrift ein sicherer Führer werden, dem er sich ohne die Vorbehalte der verschiedenen Schlüssel und transponierenden Notierungen unbesorgt anvertrauen kann, wenn er die **Komposition** verfolgen will. (Zum Lesen der **Instrumentation** wird er selbstverständlich nach wie vor eine **Partitur** benützen müssen.) Auch der **äußere** musikalische Betrieb wird die Diagramm-Tonschrift **vielfach** mit ganz wesentlichen technischen und pädagogischen Vorteilen anwenden können.

Man gebrauche das Notenpapier-Muster zur Übertragung eines polyphonen Klavier- oder Orgelsatzes mit Solostimmen, einer Streichquartett- oder Orchesterpartitur usw. und vergleiche das neue Notenbild mit dem alten. **Im Tondiagramm erscheint nur das, was tatsächlich selbständig erklingt.** Alle Tugenden aber auch alle Schwächen einer Komposition werden so dem halbwegs Vorgebildeten leicht **sichtbar.**

Die weiteren Fragen wird man sich dann selbst beantworten können.

Alle Rechte vorbehalten.

DIAGRAMM-TONSCHRIFT

VON

DR. FRANZ THOMASTIK

Die Buchstabenschrift, die nicht bei allen Völkern gleich ist, empfindet der moderne Mensch begreiflicherweise bereits als eine Summe **vereinbarter Zeichen** für die Darstellung der Sprachlaute. Ganz anders empfindet er die **Tonschrift.** Da erlebt er einen **geometrischen Bildcharakter** unmittelbar anschaulich. Er spricht von »hohen« und »tiefen« Tönen und schreibt sie auf der Notenzeile »oben« bzw. »unten«. Das ist seit Jahrhunderten so **mit innerer Logik.**

Die heutige fünflinige Notenzeile hat sich allmählich im Laufe der musikalischen Entwickelung zunächst an den Bedürfnissen des **Gesanges** herangebildet, und reicht auch vollkommen aus, um die relativen Tonunterschiede, die innerhalb des Umfanges der einzelnen menschlichen Stimme (beiläufig 2 Oktaven) möglich sind, **graphisch getreu** und **übersichtlich** darzustellen.

Aber schon beim **mehrstimmigen** Gesang, bei dem der volle Umfang von den höchsten Lagen der Kinderstimme bis zu den Tiefen der Männerstimme beiläufig **5 Oktaven** umspannt, ist die einzelne Notenzeile gänzlich unzureichend.

Daher wurden die **Schlüssel** eingeführt. (Sopran-, Alt-, Tenor- und Baßschlüssel).

Ein Schlüssel ist **tatsächlich** nur ein **vereinbartes Zeichen,** durch das **die Lage** jeder einzelnen Stimme innerhalb der Tonreihe **unabhängig von ihrer musikalischen Nachbarschaft** so angegeben wird, daß sie **für sich** das übersichtliche graphische Bild auf der fünflinigen Notenzeile behalten kann.

Auf diese Weise wurde wohl für die einzelne Stimme vernünftig gesorgt, **aber das graphische Gesamtbild der Komposition wurde zerstört.**

Die Schlüsselpraxis ist dann in teilweise fragwürdigen Formen auf die ganze Instrumentalmusik übergegangen, und besteht dort, durch den Violinschlüssel und die transponierende Notierung mancher Instrumente noch erweitert, so daß eine moderne Orchesterpartitur nur das **Inventar der Klangmasse** darstellt, **dem jeder graphische Bildcharakter fehlt.**

Bis zur Orchesterpartitur hat sich unsere Tonschrift **einseitig** aus den Forderungen der **Spieler,** also des **äußeren** musikalischen Betriebes entwickelt.

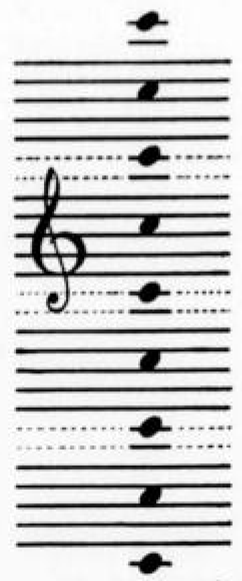
Die **schaffenden Musiker** haben ihre technischen Ansprüche in der Tonschrift noch nicht durchgesetzt.

Bedenkt man aber, welche reale **Hilfe** die graphische Darstellung physikalischer Prozesse der modernen Technik gebracht hat, bedenkt man weiter, daß die Idee dieser graphischen Darstellung schon von demjenigen Menschen **praktiziert** wurde, der die erste **Notenzeile** gezogen hat, daß wir also in der **einzeiligen** Tonschrift sicher eines der ältesten, wenn nicht **das erste Diagramm** der modernen Menschheit vor uns haben: so wird man verstehen, wie tief eingelebt und berechtigt das Bedürfnis des Musikers ist, sich in einem **graphischen Totalbild selbst der umfangreichsten Komposition** bewegen zu können.

Diesem Bedürfnis will die **Diagramm-Tonschrift** vornehmlich dienen.

Sie beruht auf der gemeinsamen Benützung von 2, 3 oder 4 gebräuchlichen, fünflinigen Notenzeilen, die in einem solchen Abstand von einander stehen, daß genau **2 Hilfslinien** zwischen ihnen Platz haben.

Dadurch wird es ermöglicht, **die Tonleiter durch alle Oktaven in ununterbrochenem Zuge aus einer fünflinigen Notenzeile in die andere hinüberzuschreiben,** wobei – wie das nebenstehende Notenbeispiel zeigt – durch die Zugrundelegung **eines einzigen Schlüssels, auf allen fünflinigen Notenzeilen für die gleichnamigen Töne die gleichen Notenbilder immer wiederkehren** und **jedes auf den Hilfslinien liegende Notenbild, von oben wie von unten gelesen, gleichen Sinn hat.**



So ist es zu erreichen, **daß der ganze musikalische Tonumfang vom Beginn der Tonreihe** (Subkontra-C der großen Orgel) **bis zu ihrem Ende** (c''''' der höchsten Geigenflageolettklänge) auf einer viergliederigen Diagramm-Notenzeile (siehe Notenbeispiel) **leicht** leserlich dargestellt werden kann.

Bei dem umstehenden Kompositionspapier mit viergliedrigen Diagramm-Notenzeilen sind aus technischen Gründen die Hilfslinien als gestrichelte Zwischenlinien ausgezogen was (z. B. bei gedruckten Tondiagrammen) nicht unbedingt sein muß.

Wesentlich für die Diagramm-Tonschrift ist, daß sie 2, 3 oder 4 gebräuchliche fünflinige Notenzeilen zu einem in sich geschlossenen **Noten-Koordinatensystem** organisch vereinigt und so von **jedem beliebigen musikalischen Tonumfang** und von jeder beliebigen kunstgerechten Tongliederung ein **getreues, übersichtliches graphisches Bild** zu liefern ermöglicht, **was bisher nicht der Fall war.**

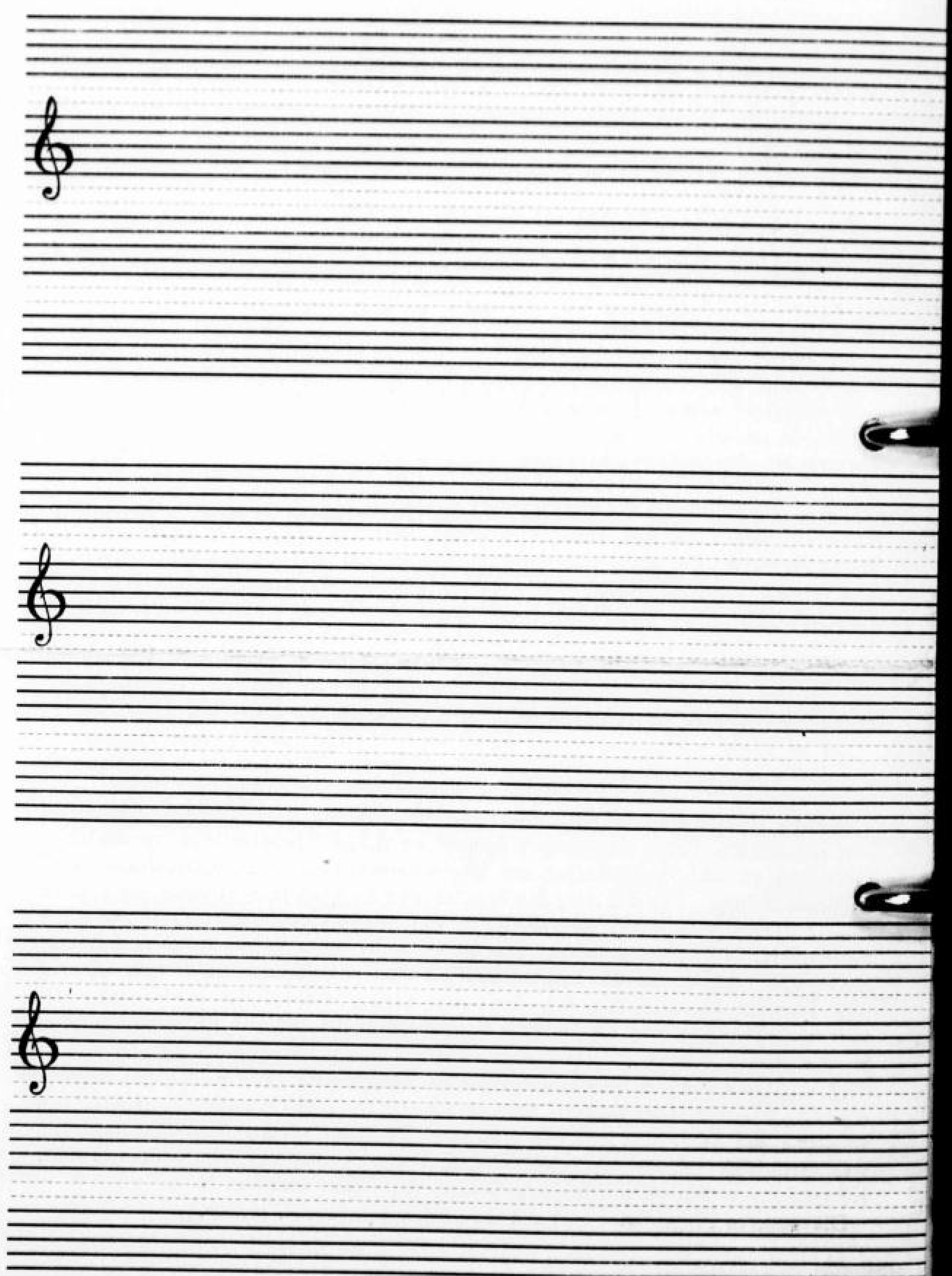
Aus der Absicht ein genaues graphisches Bild zu liefern, wird man beim **gedruckten** Ton-Diagramm durch die Verwendung verschieden großer Notenköpfe die **dynamischen** Unterschiede und durch entsprechende horizontale Gliederung des Notenbildes das **Tempo** und seine Änderungen leicht darstellen können.

Für den **schreibenden Komponisten** wird die Diagramm-Tonschrift ein zuverlässiger und zeitsparender Behelf sein sowohl zum übersichtlichen Festhalten eines musikalischen Gedankens als auch **insbesondere zur klaren Durchbildung der Stimmführung und Stimmverteilung.** – Für den **lesenden** Musiker wird die Diagramm-Tonschrift ein sicherer Führer werden, dem er sich ohne die Vorbehalte der verschiedenen Schlüssel und transponierenden Notierungen unbesorgt anvertrauen kann, wenn er die **Komposition** verfolgen will. (Zum Lesen der **Instrumentation** wird er selbstverständlich nach wie vor eine **Partitur** benützen müssen.) Auch der **äußere** musikalische Betrieb wird die Diagramm-Tonschrift **vielfach** mit ganz wesentlichen technischen und pädagogischen Vorteilen anwenden können.

Man gebrauche das Notenpapier-Muster zur Übertragung eines polyphonen Klavier- oder Orgelsatzes mit Solostimmen, einer Streichquartett- oder Orchesterpartitur usw. und vergleiche das neue Notenbild mit dem alten. **Im Tondiagramm erscheint nur das, was tatsächlich selbständig erklingt.** Alle Tugenden aber auch alle Schwächen einer Komposition **werden so dem halbwegs Vorgebildeten leicht sichtbar.**

Die weiteren Fragen wird man sich dann selbst beantworten können.

Alle Rechte vorbehalten.



NOTENPAPIER FÜR DR. FRANZ THOMASTIK'S DIAGRAMM-TONSCHRIFT.
Nachdruck verboten. Alle Rechte, insbesondere jede Anwendung im Notendruck vorbehalten.
Copyright 1925 by Dr. Thomastik Vienna / Im Selbstverlag / Wien, VI., Mollardgasse 85a.

170

Akademie der Künste
zu Berlin
J. Nr. 426

Berlin W 8, den 20. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Urschriftlich

an den Vorsitzenden der künstlerischen Sachverständigenkammer

Herrn Geh. Regierungsrat Dr. W o l l e n b e r g

B e r l i n C 2
Universität

zuständigkeitshalber ergebenst übersandt.

Der Präsident
Jm Auftrage

NOTENPAPIER FÜR DR. FRANZ THOMASTIK'S DIAGRAMM-TONSCHRIFT.
Nachdruck verboten. Alle Rechte, insbesondere jede Anwendung im Notendruck vorbehalten.
Copyright 1925 by Dr. Thomastik Vienna / Im Selbstverlag / Wien, VI., Mollardgasse 85a.

den 20. Dezember 1924

Auf das gefällige Schreiben vom 3. d. Mts. erwidere ich ergebenst, daß in unseren Akten über den ehemaligen Schüler der Kompositionsklasse der Akademie Thuiscon H a u p t n e r nicht viel Material enthalten ist. Es hat sich nur in den Akten das Gesuch des Hauptners vom 31. Mai 1845 vorgefunden, in dem er darum bittet, als Eleve der musikalischen Sektion angenommen zu werden. Eine Abschrift dieses Gesuches übersende ich anliegend. Aus diesem Gesuch geht hervor, daß Hauptner bereits am 29. Juli 1821 zu Berlin geboren ist. Weiter enthält es Angaben über seine Schulzeit. Solltensich in den Akten der Hochschule für Musik, die uns erst nach Weihnachten zugänglich sein werden, noch weitere Angaben über Hauptner finden, so werde ich nicht verfehlen, Jhnen noch weitere Mitteilungen zukommen zu lassen .

Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Direktor des Lessing-Museums
Herrn Richard K r u s e
Bln- Lichterfelde-West
Reuterstr. 27

172

Georg Richard Kruse
Direktor des Lessing-Museums
Fernspr.: Lichterfelde (3945)

Berlin-Lichterfelde West, den 3/12 1924
Reuterstraße 27

Bitte umgehend Ann

Ann

Sehr geehrter Herr Professor,

es werden demnächst 100 Jahre, dass der ehemalige Schüler der Kompositionsklasse der Akademie, Thuiskon Hauptner, der nachmals ein Hauptvertreter der Berliner Possenmusik wurde – gleich Conradi – hier geboren wurde.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gütigst für ein Gedenkblatt, das ich ihm widmen möchte, einige Angaben über seine Schülerzeit, die Arbeiten die er geliefert ev. auch die Daten von deren Aufführung, den Tag seiner Geburt und was sich sonst über sein Leben und Schaffen aus dortigen Akten ergibt, machen wollten.

In vorzüglicher Hochachtung
dankbar ergeben
Georg Richard Kruse

904. 7./24. 1

174

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 20. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Das Ersuchen vom 12. d. Mts. Gesch. Nr. 5 C 546/24 in Sachen Waldau gegen Kirchner haben wir zuständigkeitshalber dem Vorsitzenden der künstlerisch Sachverständigenkammer, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Wollenberg Berlin C 2, Universität übersandt.

Der Präsident
Jm Auftrage

An das Amtsgericht Breslau.

175

A k a d e m i e d e r K ü n s t e z u B e r l i n

J. Nr. 433

Berlin W 8, den 16. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Urschriftlich

an den Vorsitzenden der musikalischen Sachverständigen-Kammer

Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. W o l l e n b e r g

B e r l i n

Universität

zuständigkeitshalber ergebenst übersandt.

Der Präsident
Jm Auftrage

176

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 433

Berlin W 8, den 16. Dezember 1924
Pariser Platz 4

Das Schreiben vom 3. d. Mts. - A. 834/24 - in Sachen Bryk gegen Meyer haben wir an die musikalische Sachverständigenkammer hierselbst, zuständigkeitshalber weitergegeben.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
das Thüringische Amtsgericht IV
Apolda

Akademie der Künste zu Berlin

J.-Nr. 394

Berlin W 8, den 18. November 1934
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst Akten
an den Vorsitzenden der musikalischen Sachverständigen Kammer
Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Wollenberg

B e r l i n C 2

zuständigkeitshalber ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

174

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 394

Berlin W 8, den 18. November 1924
Pariser Platz 4

Die Akten in Sachen Bryck gegen Kube, Aktenzeichen 23 C 768/1924, haben wir an die musikalische Sachverständigenkammer hierselbst, zuständigkeitshalber weitergegeben.

Der Präsident

Im Auftrage

An
das Amtsgericht Abteilung 23
Berlin-Schöneberg
Grunewaldstraße

179

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0394 * 15 NOV. 1924
.... Anl.

Die Sache ist für den musikal. Sachverständigenkammer Geh. Reg. Rat Dr. Wollenberg bestimmt.

180

181

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 357

Berlin W 8, den 24. Oktober 192
Pariser Platz 4

Die Akten in Sachen Deutschland gegen Kraus Abteilung C 1238/1924 haben wir an die musikalische Sachverständigenkammer hierselbst zuständigkeitshalber weiter gegeben .

Der Präsident
Jm Auftrage

An das Amtsgericht Stolp in Pomm.

182

Akademie der Künste zu Berlin

J. Nr. 357

Berlin W 8, den 24. Oktober 1924
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst Akten

an den Vorsitzenden der musikalischen Sachverständigenkammer

Herrn Geh. Regierungsrat Dr. W o l l e n b e r g

B e r l i n C 2

zuständigkeitshalber ergebenst übersandt .

Der Präsident
Jm Auftrage

183

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0357 * 21 OKT 1924

Das Amtsgericht Holzminden ersucht die musikalische Sachverständigen Kammer bei der Akademie der Künste um gutachtliche Äusserung zu seinem Schreiben vom 4 Oktober d. J. in Sachen [illegible]

An die musikal. Sachverständ. Kammer (Geheimrat Wolfen[illegible])

184

Der Polizeipräsident.
Abteilung II
Tageb.Nr.48 II.Th.g.24.

Berlin, den 6. August 1924.

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0305 - 29. AUG. 1924

An

die Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariserstraße 4

Anliegend überreiche ich einen Abdruck des neu festgesetzten Gebührentarifs für die Konzertagenten.

Jm Auftrage
gez. Meister
Beglaubigt
[signature]
Kanzleisekretär.

Polizeipräsidium zu Berlin Kanzlei

Konzertagenturen Abschriftung M. Vz

185

Bekanntmachung.

Neuregelung der Gebühren für Konzertagenten.

Auf Grund der Ziffer 14 b der vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe vom 9. März 1914 erlassenen Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Konzertagenten sowie der §§ 1 und 33 des Gesetzes über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin vom 27. März 1920 (R.G.Bl. 123) bestimme ich für die Stadtgemeinde Berlin folgendes:

A.

Konzertagenten dürfen für die Geschäftsbesorgung zur Veranstaltung von Instrumental- und Vokalkonzerten, deklamatorischen und anderen Vorträgen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet, (Ziffer 14 der Vorschriften vom 9. März 1914) folgende Sätze als Gebühr beanspruchen:

I. Für Konzerte.

1. In kleineren Sälen, d. h. Säle bis zu 500 polizeilich zugelassenen Sitzplätzen . . . 50 Mk.
2. In mittleren Sälen, d. h. Säle von mehr als 500 bis 1400 polizeilich zugelassenen Sitzplätzen . . . 75 Mk.
3. In großen Sälen, d. h. Säle von mehr als 1400 polizeilich zugelassenen Sitzplätzen . . . 90 Mk.

II. Für Konzerte mit Orchester.

1. In mittleren Sälen . . . 90 Mk.
2. In großen Sälen . . . 100 Mk.

III. Für Konzerte mit Orchester und Chor oder für Tanzabende.

1. In mittleren Sälen . . . 110 Mk.
2. In großen Sälen . . . 125 Mk.

B.

Die Konzertagenten dürfen in den Fällen einer Geschäftsbesorgung der unter Buchstabe **A** gedachten Art von dem Teilnehmer an den Veranstaltungen für die Vermittlung ihrer Mitwirkung folgende Gebühr erheben:

Von den Solisten und Begleitern 7½%, von dem Chor 6% der ihnen für die vermittelte Tätigkeit zustehenden Gesamtgebühr.

Für die Vermittlung der Mitwirkung eines Orchesters darf eine Gebühr nicht erhoben werden.

Dirigenten und Kapellmeister gelten als Solisten, wenn sie für ihre Leistungen ein besonderes Honorar erhalten.

(49 II Th. g. 24)

Der Gebührentarif tritt mit dem 1. September 1924 in Kraft.

Berlin, den 30. Juli 1924.

Der Polizeipräsident.
J. V.: Moll.

M 17

186

ab am 29.VII.24 P.

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 29. Juli 1924
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Pfarrer !

Nach eingehender Durchsicht unserer Bibliothek müssen wir Jhnen zu unserem Bedauern mitteilen, daß sich die von Jhnen genannte Symphonie des Herrn Musikdirektors S t e i n nicht bei uns befindet . Mit der Bitte, die Verzögerung unseres Bescheides freundlichst entschuldigen zu wollen, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Die Musiksektion
der Akademie der Künste

Herrn
Pfarrer Siegfried S t e i n
K r e z e n d o r f Kr. Glogau

Akademie der Künste
zu Berlin

Berlin W 8, den 28. Juli 1924
Pariser Platz 4

Auf Jhren an die Deutsche Musikunterrichtskammer gerichteten und an uns abgegebenen Antrag vom 26. Mai 1924 erwidere ich Jhnen, daß nach Artikel 109 der Reichsverfassung Titel nur noch als Amtsbezeichnung verliehen werden .

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn
W o l f
K ö l n a/Rh.
Lützowstr. 2

Akademie der Künste
zu Berlin

Berlin W 8, den 25. Juli 1924
Pariser Platz 4

Auf Ihren an die Deutsche Musikunterrichtskammer gerichteten und an uns abgegebenen Antrag vom 26. Mai 1924 erwidere ich Ihnen, daß nach Artikel 109 der Reichsverfassung Titel nur noch als Amtsbezeichnung verliehen werden.

Der Präsident
Im Auftrage
[illegible]

Herrn
Wolf
Köln a/Rh.
Lützowstr. 2

Herrn
Pfarrer [illegible]
[illegible]

Staatliche akademische Hochschule für Musik.

No 2086.

K. Akademie d. Künste-Berlin
No 0214 * 3 JUN 1924
Anl.

Charlottenburg, 7. 6. 24
Fasanenstraße 1

188

Urschriftlich
der Akademie der Künste
Berlin W. 8.

als dorthin gehörig
ergebenst übersandt.
Der Stellv. Direktor
[illegible]

Herrn Prof. [illegible]

Antw.: [illegible] als Amtsbezeichnung [illegible]

Köln, den 26. Mai 1924

Hochschule f. Musik
Eing. 6.6.24 No. 2086
Anlagen.

Der

Deutschen Musikunterrichtskammer

Berlin.

Unterzeichneter bittet um frdl. Zusendung eines Prospekts der Prüfungsbestimmungen zur Erwerbung des Diploms als Musikdirektor.

Hochachtungsvoll

[illegible] Wolf

Köln a/Rhn.

Lützowstr. 2

Rückporto ist beigefügt.

Berlin, den 5. Juni 1924.

Urschriftlich

an

die Staatliche Hochschule für Musik, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstrasse,

als dorthingehörig weitergeleitet.

Preuss. Musikalische Sachverständigenkammer

Der Vorsitzende

[signature]

Berlin W 8, den 23. Juli 1924
Pariser Pl tz 4

Akademie der Künste zu Berlin
J. Nr. 1266 * 24 JUL 1924
Anl.

An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
hier.

Zum Bericht vom 16. 5. 1924 J. Nr. U IV 11427 - erklärt die Musiksektion der Akademie der Künste, daß sie den Antrag P r ü m e r s nicht befürworten könne, da derselbe zum Teil unrichtige Angaben enthält und seine Annahme eine Gesetzesänderung notwendig machen müßte.

Der Vorsitzende der Musiksektion

Friedr. E. Koch

Gutachten i. Musikangelegenheiten

Preussische Musikalische Sachverständigenkammer.

Berlin, den 11. Juli 1924.

Akad. Hochschule f. Musik
Eing. 12.7.24 No. 2531
Anlagen.

U r s c h r i f t l i c h

An

die Staatliche Hochschule für Musik,

Berlin-Charlottenburg

Hardenbergstr. Ecke Fasanenstr.

ergebenst nachgesandt. Der Antragsteller hat von der Abgabe dorthin Nachricht erhalten.

K. Akademie d. Künste-Berlin.
№ 0254 * 17. JUL 1924
.... Anl.

Der Vorsitzende

Schlemann [signature]

Staatl. akad. Hochschule für Musik.

Charlottenburg, Fasanenstraße 1, den 12. 7/24.

No 2531.

15.7.24 [illegible]

1. Herrn

Ihre an die Pr. Musikalische Sachverständigen-Kammer gerichtete Anfrage, die hier abgegeben wurde, ist der Akademie der Künste in Berlin W. 8, Pariserplatz 4, übersandt worden. Bei allen weiteren Anfragen wollen Sie sich an diese direkt wenden.

2. Urschriftlich nach Abgang zu 1 der Akademie der Künste Berlin W. 8 ergebenst übersandt

Der stellvertr. Direktor

[signature]

1) [illegible] 11.7.24 auf seine erste Eingabe [illegible]

2) z. d. A. den 24/7. 24 [illegible]

Benrath, 5/7. 1924

Urschriftlich abgegeben [illegible]

An

die Deutsche Musikunterrichtskammer

Berlin

Ich bitte hiermit höflichst um baldige Beantwortung meiner vor etwa 14 Tagen dorthin gerichteten Anfrage, welche Unterlagen zur Verleihung des Diploms als Musikdirektor erforderlich sind.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung!

Müller

Urschriftlich

Adresse:
Obersekretär H. Müller
Benrath / Rhein
Hindenburgallee 11

197

[Akade]mie der Künste
zu Berlin

Berlin W 8, den 11. Juli 1924
Pariser Platz 4

Auf Jhren an die Deutsche Musikunterrichtskammer gerichteten und an uns abgegebenen Antrag vom 26. Mai 1924 erwidere ich Jhnen, daß nach Artikel 109 der Reichsverfassung Titel nur noch als Amtsbezeichnung verliehen werden.

Der Präsident
Jm Auftrage

[illegible]

392

Bitte Angabe der [illegible] für Titel Musikdirektor [illegible]

ak. Hochschule f. Musik
9.?.5.24 No. 1963
Anlagen

[illegible]

Staatliche akademische Hochschule für Musik.
No. 1963.
Charlottenburg, 28/5.24
Fasanenstraße 1.

Urschriftlich der Akademie der Künste zur weiteren Veranlassung ergebenst überreicht.
[illegible]

Wilhelm Speiser
~~Köln~~
Komponist u. Musikdirektor
Postscheck-Konto Köln 5173
Giro-Konto bei der Sparkasse
der St. Köln.

193

Akademie der Künste
zu Berlin

Berlin W 8, den 11. Juli 1924
Pariser Platz 4

Auf Jhren an die Deutsche Musikunterrichtskammer gerichteten und an uns abgegebenen Antrag vom 20. v. Mts. erwidere ich Jhnen, daß nach Artikel 109 der Reichsverfassung Titel nur noch als Amtsbezeichnung verliehen werden .

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn
Obersekretär H. Müller
Benrath a/Rh.
Urdenbacherallee 11

Akademie der Künste
zu Berlin

Berlin W 8, den 11. Juli 1924
Pariser Platz 4

Auf Ihren an die Deutsche Musikunterrichtskammer gerichteten und an uns abgegebenen Antrag vom 20. v. Mts. erwidere ich Ihnen, daß nach Artikel 109 der Reichsverfassung Titel nur noch als Amtsbezeichnung verliehen werden.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn
Obersekretär H. Müller
Benrath a/Rh.
Urdenbacherallee 11

Benrath, 20.6.1924.

An
die verehrliche Deutsche Musikunterrichtskammer
Berlin.

Ich bitte hiermit ergebenst um baldgefl. Mitteilung, welche Bedingungen zu erfüllen sind, um das Diplom als Musikdirektor durch die dortige Stelle zu erhalten. In welcher Weise ist der Antrag zu stellen und welche Unterlagen müssen g. F. dem Antrage beigefügt werden?

In der Erwartung, von Ihnen alsbaldige Nachricht zu erhalten, zeichnet mit
ergebenster Hochachtung
H. Müller
Obersekretär beim
Landratsamt Düsseldorf.

Ur 2

Berlin 25 Juni 1924

ak. Hochschule f. Musik
Eing. 26.6.24 No. 3003
1 Anlagen

Urschr.

an

die Hochschule für Musik
hier
Hardenbergstraße

ergebenst.

Preuß. Musikalische
Sachverständigenkammer
Der Vorsitzende
[illegible]

Staatliche akademische Hochschule für Musik. Charlottenburg, Fasanenstraße 1. 26. Juni 1924.
No 3003.
Urschriftlich
der Akademie der Künste
zur direkten Erledigung [illegible]

775

Akademie der Künste zu Berlin

ad 1/875

Berlin W. 8, den 28. Mai 1924
Pariser Platz 4.

Auf die an die Hochschule für Musik in Charlottenburg gerichtete Anfrage vom 1. Mai 1924 erwidere ich, daß in Preußen der Titel " Musikdirektor " nicht mehr verliehen wird.

Der Präsident
Jm Auftrage
[illegible]

An
Herrn Hermann Joseph Richartz
in
Köln
Moltkestr. 35.

196

Köln, den 1. Mai 1924

ak. Hochschule f. Musik
Eing. 4.5.24 Nr. 1624

An die
Deutsche Musikunterrichts-Kammer

Berlin

Hierdurch bitte ich höfl., die Bedingungen, welche zur Erlangung des Diploms als Musikdirektor erforderlich sind, mitzuteilen.

Hochachtungsvoll
Hermann Richartz
Köln Rh. Moltkestr. 35.

acc. geb. und seit 1888 öffentlich genehmigter Klavier-Harmonium- u. Privatlehrer für Harmonielehre, Kontrapunkt, Fuge.

Staatliche akademische Hochschule für Musik.
No 1624. Charlottenburg, Fasanenstraße 1. 6. 5. 24.

Urschriftlich
der Akademie der Künste
Berlin
zur weiteren Veranlassung
ergebenst übersandt.
Der Stellvertr. Direktor
[signature]

198

A k a d e m i e d e r K ü n s t e z u B e r l i n

Berlin W. 8, den 28. Mai 1924.
Pariser Platz 4.

Auf die Anfrage vom 12. Mai 1924 erwidere ich ergebenst, daß Jhnen nach Ausweis unserer Akten durch Erlaß des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 10. Juni 1913 - U I 15805 I U IV 1 der Titel „Königlicher Musikdirektor" verliehen worden ist. die von Jhnen gewünschte Bescheinigung füge ich gegen Nachnahme bei.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Privatdozenten an der Universität Kiel
Herrn Dr. Albert M a y e r - R e i n a c h
in
A l t o n a
Marktstr. 76.

A k a d e m i e der K ü n s t e zu B e r l i n

B e s c h e i n i g u n g

Es wird dem Privatdozenten an der Universität Kiel, Herrn Dr. Albert M a y e r - R e i n a c h , hiermit bescheinigt, daß ihm seitens des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Berlin durch Erlaß vom 10. Juli 1913 - U I 15805 I U IV 1. - der Titel Königlicher Musikdirektor verliehen worden ist.

Berlin, den 28. Mai 1924.

Der Präsident
Jm Auftrage

2,70 M Verwaltungsgebühren

Altona, Klopstockstr. 76
12. Mai 24.

An die Akademie der Künste, Sektion für Musik, Berlin;

Am 10. Juli 1913 wurde mir der Titel „Königl. Musik-Direktor" verliehen; das betreffende Schreiben ging mir durch den Kurator der Universität Kiel, an der ich z. Z. noch Privatdozent für Musikwissenschaft bin, zu. Leider ist diese Urkunde während des Krieges verlegt worden; ich kann sie z. Zeit nicht auffinden.

Die Hamburger Oberschulbehörde, der das von mir seit langer Zeit geleitete Krüss-Färber-Conservatorium untersteht, verlangt von mir Vorweisung der Urkunde oder einer entsprechenden Bescheinigung. Ich bitte daher ergebenst um Ausstellung einer solchen Bescheinigung oder eines Duplikates der Ur-

107.13-K I 15805 II K IV 1

[illegible] zu senden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Albert Mayer-Reinach
Privatdozent a. d.
Universität Kiel
Kgl. Musikdirektor.

Adresse z. Z.: Altona,
Marktstr. 76.

[illegible] bitte, falls
Kosten entstehen, [illegible] Nachnahme.

Konzept.

ab 10. 3. 34 [illegible]

Berlin W 8, den 4.3.1934

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Auf die gefällige Anfrage vom 15. 2. d. J. erwidere ich Ihnen ergebenst, dass nach Ausweis unserer Akten, Ihr Grossvater Karl Stein sich am 5. Mai 1845 um Zulassung zu der akademischen Schule für musikalische Komposition beworben hatte. Am 20. Juli 1848 ist ihm anlässlich der allgemeinen Prämiierung der Kunstschüler von dem Minister für Unterrichts-und Medizinal-Angelegenheiten die akademische silberne Medaille für Künstler mit dem eingestochenen Namen "Karl Stein" verliehen worden. Leider hat sich aus den Akten nicht feststellen lassen, ob für die Prämiierung die von Ihnen erwähnte Komposition "Abend in Neapel" für Chor, Soli und Orchester ausschlaggebend gewesen ist und ob dieses Werk in einer öffentlichen akademischen Feier aufgeführt worden ist.

Mit ~~ausgezeichneter~~ geziemender Hochachtung

B. J.

[illegible] Koch [illegible]

202

17.2.24

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 14.2.1924
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Direktor!

Auf Ihre Anfrage vom 3. Januar -1399/23- haben wir uns mehrfach bemüht, den Todestag von Professor Adolf Beyschlag festzustellen. Leider sind alle dieserhalb gemachten Anfragen ergebnislos gewesen. Die einzige Möglichkeit, die Daten zu erfahren, besteht vielleicht darin, bei Herrn Universitätsprofessor Schering in Leipzig anzufragen. Ich bedauere sehr, Ihnen keine andere Auskunft geben zu können.

Der Präsident
Im Auftrage

Am

B.7.- Herrn Direktor Professor Dr. Altmann, Berlin C

203

Preußische Staatsbibliothek : Musikabteilung 4/1

TAGEB. NR. 1399/23 BERLIN NW7 den 3. Januar 1924

Sehr geehrter Herr. Wäre es wohl möglich aus Ihren Akten festzustellen, wann Professor Adolf Beyschlag, der für die musikal. Abteilung Arbeiten geliefert, gestorben ist. Mit besten Dank im voraus und mit ausgezeichneter Hochachtung

Prof. Dr. Altmann,
Direktor der Musikabteilung

Schwarz Lg 23761

Diesterweg
Lh 9084
Koch ca 1795
Krebs ca 1806

1913 – 1915

PREUSSISCHE STAATSBIBLIOTHEK BERLIN

Postkarte

Akademie der Künste
Sekretariat

Berlin W 8
Pariser Platz 4

E 12 XII 22 : 1000

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1143

ENDE